

REISHOLZ

Werkmitteilungen

STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH · DÜSSELDORF-REISHOLZ

1968 — Jahr der Menschenrechte

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Alle Menschen sind vor dem Gesetze gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz.

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim oder seinen Briefwechsel noch Angriffen auf seine Ehre und seinen Ruf ausgesetzt werden.

Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

Die Familie ist die natürliche und

grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen Recht auf Eigentum.

Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.

Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert.

Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

Aus „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948

AUS DEM INHALT

Die neue Presserei	142
NS „Otto Hahn“	149
Aus unserem Werk Oberbilk (Schmiedestücke)	152
Aus unserem Werk Hilden (Werkzeug- und Lehrenbau)	157
Aus unserem Werk Immigrath (Girlanden unter dem Verladekran)	160
Hochdahl	163
Freiwillige soziale Leistungen	164
Ein schwerer Unfall wurde verhindert	170
Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz	172
Unsere Betriebskrankenkasse berichtet	180
Gedanken über die Zukunft	186
Das Licht einer anderen Zeit	188

Die neue Presserei



Der Ständer unserer neuen Lochpresse war das schwerste Stück, welches jemals im Düsseldorfer Hafen umgeschlagen wurde. Ein Taucher mußte Kaimauer untersuchen, ob sie dieses Gewicht ohne Risiko tragen konnten.

Wenn man die Auftragseingänge unserer Presserei durchblättert, hat man das Gefühl, in einem Erdkunde- oder Länderverzeichnis zu lesen. Länder aus allen Kontinenten sind vertreten.

Was den Laien besonders erstaunt, ist die Tatsache, daß es vornehmlich Länder mit einer hochentwickelten Industrie sind, die bei uns bestellen, wie England, Frankreich und die USA. Die Erklärung liegt in dem bei uns geübten Ehrhardschen Spezialverfahren zur Herstellung von nahtlosen Hohlkörpern.

Der Stahlblock wird unter Belastung seines Bodens auf der Lochpresse vorge- und dann auf Horizontalpressen ausgestreckt. Die starken Verformungen und das Durchkneten des Werkstoffes beim Loch- und Pressen gewährleisten die gleiche Verdichtung wie beim Schmieden. Vielfach können die Endmaße ohne zusätzliche spanabhebende Bearbeitung erreicht werden.

Auch unsere neue Presserei wird nach dem gleichen bewährten Prinzip arbeiten. Durch die modernen Maschinen aber wird der Arbeitsbereich stark erweitert, es können längere Lochstücke mit dünnerer Wand hergestellt werden, und die Maßhaltigkeit der Wandstärken wird besser. Damit entfällt ein Teil der Weiterverarbeitung auf den Ziehpressen, wir können schneller und kostengünstiger produzieren.

Der Bau der neuen Pressereihalle wurde im Mai 1967 begonnen. Um einen Begriff von den geleisteten Arbeiten zu geben, seien hier ein paar Zahlen genannt:

Über 16 000 cbm Boden mußten ausgeschachtet werden. Das entspricht der Tragfähigkeit von gut 4 000 Lastwagen zu je 8 t.

8 000 cbm Beton wurde verarbeitet — eine Ladekapazität von 1 600 Betonfahrzeugen mit je 5 cbm Inhalt.

6 800 qm Schalung waren vonnöten. Ein entsprechender Bretterzaun wäre 2 m hoch und 3 400 m lang.



Keiner der Kräne im Düsseldorfer Hafen war in der Lage, den Ständer unserer neuen Lochpresse zu verladen. Darum mußte aus Koblenz der 200-t-Schwimmkran „Cyclop“ herbeordert werden. Das Bild zeigt den Abstreifer zur Lochpresse bei dem Entladen aus dem Schiff.

Die WERKMITTEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf-Reisholz

Verantwortlich: Direktor August Best

Redaktion: Karl Mohri, Hauptabteilung Sozialwesen

Grafik: Karl Busch, Wuppertal

Druck: Aussaat Verlag GmbH, Wuppertal

Fotos: Elfas, Goedecke, Mohri, Müller, Reddig, Stähler, Wagener

364 t Moniereisen wurden verarbeitet. Das ist die Hälfte der Stahlkonstruktion der Halle.

3 000 m Rohrleitungen sämtlicher Größen wurden verlegt.

Das durch seine wuchtige Größe sofort auffallende Herzstück der Anlage ist die 4 000-t-Lochpresse. Sie wurde von einem deutschen Konstruktionsbüro entworfen und konstruiert. Die Fertigung der Teile erfolgte bei Firmen in der CSSR.

Die kleineren Stücke der Lochpresse wurden durch insgesamt 7 Schwerlastzüge direkt in unser Werk gebracht. Die großen Stücke mußten zur Verschiffung nach Prag gebracht werden. Zu diesem Zwecke stützten Pioniereinheiten der CSSR-Armee die Brücken ab, die einer derartigen Belastung nicht gewachsen waren. Die schweren Stücke füllten zwei Schiffe, die in einer Rekordfahrt durch die CSSR und die DDR die Bundesrepublik erreichten und termingerecht im Düsseldorfer Hafen eintrafen.

Die beiden Ziehpressen, 1 500 t und 750 t, wurden von einer deutschen Firma geliefert. Nach Durcharbeitung vieler Pressen-Konstruktionen wurde beschlossen, einen ganz neuen Typ mit hohem Mechanisierungsgrad zu bauen. Das ergab zu Anfang eine Fülle ungelöster Probleme. Neben Terminbesprechungen und sonstigen internen Beratungen hatte unsere Abteilung Pla-

Ein Tieflader mit 64 Reifen brachte den Ständer in unser Reisholzer Werk.

Das Gewicht des Ständers — 170 000 kg — erforderte den Einsatz eines Autokrans mit der größten Tragkraft, die bekannt ist.



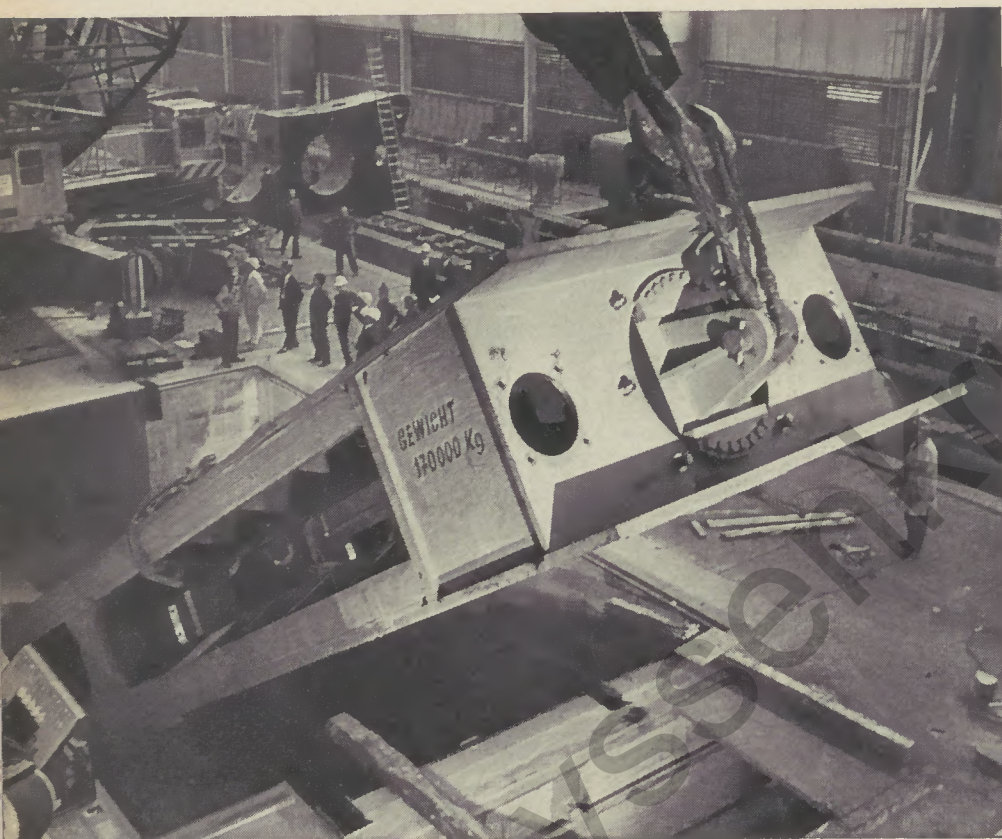
Die gesamte Herstellung der Lochpresse, der Transport von der Tschechoslowakei bis nach Düsseldorf und die Montage in unserem Werk wurde von dem Tschechischen Staatsfilm in Farbe aufgenommen.

nung und Neubau noch nach der Bestellung 68 Konstruktionsbesprechungen mit der Lieferfirma, unserer Presserei und unseren Erhaltungsbetrieben zu führen. Keine Firma war in der Lage, das Oberflächenhärten der zehn Plunger – Länge etwa 14 m – zu übernehmen. Um das Projekt nicht scheitern zu lassen, waren wir gezwungen, das Härten selbst zu übernehmen. In unserem Oberbiller Werk wurde zu diesem Zweck eine Drehbank mit einer selbstkonstruierten Härteinrichtung ausgerüstet. Die Ergebnisse waren weit über Erwarten gut. Die Zylinder und Plunger wurden in unserem Reisholzer Werk hergestellt.

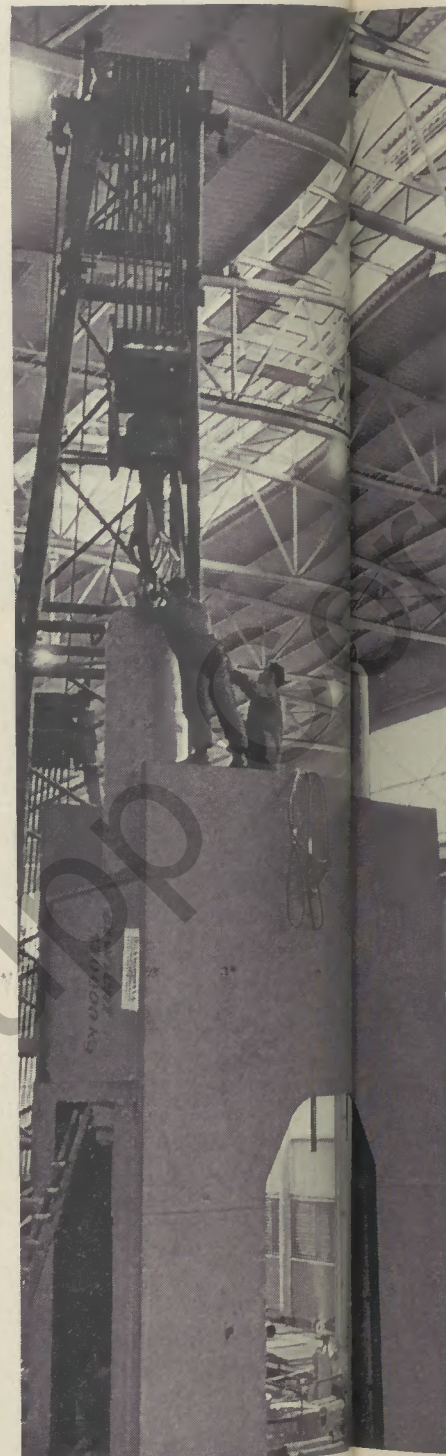
Um beim Betrieb der 1 500-t-Ziehpresse die Druckschwankungen des Preßwassers bei der Wasserentnahme aus dem Preßwasserakku nicht zu groß werden zu lassen, wurde eine Luftflaschenbatterie von 48 Flaschen als Puffer mit der Wasserflasche verbunden. Die 48 Flaschen wurden in unserer alten Presserei hergestellt.

Für die Erwärmung der Blöcke, die in der Lochpresse gelocht werden sollen, und zum Aufwärmen großer Hohlkörper wurden 4 Tieföfen gebaut mit einer Kammerleistung von 7 t je Stunde.

Um die Lochstücke, die von der Lochpresse kommen, zur Weiterverarbeitung



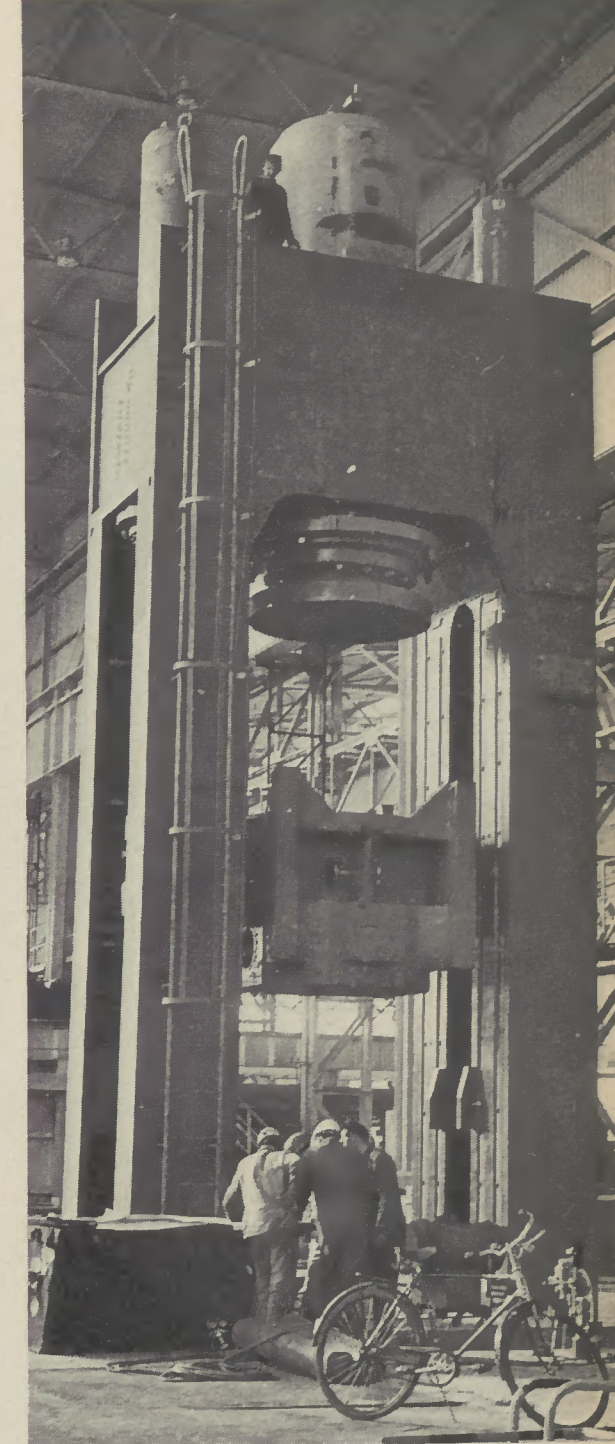
Das Ablassen des Ständers in die Baugrube war der schwierigste Teil der Montage.



Der Abstand von der höchsten des Autokrans bis zum Hallendeck trug noch 30 cm.



Der „Lochtopf“ wird eingesetzt.



Die Montage der Lochpresse schreitet zügig voran.

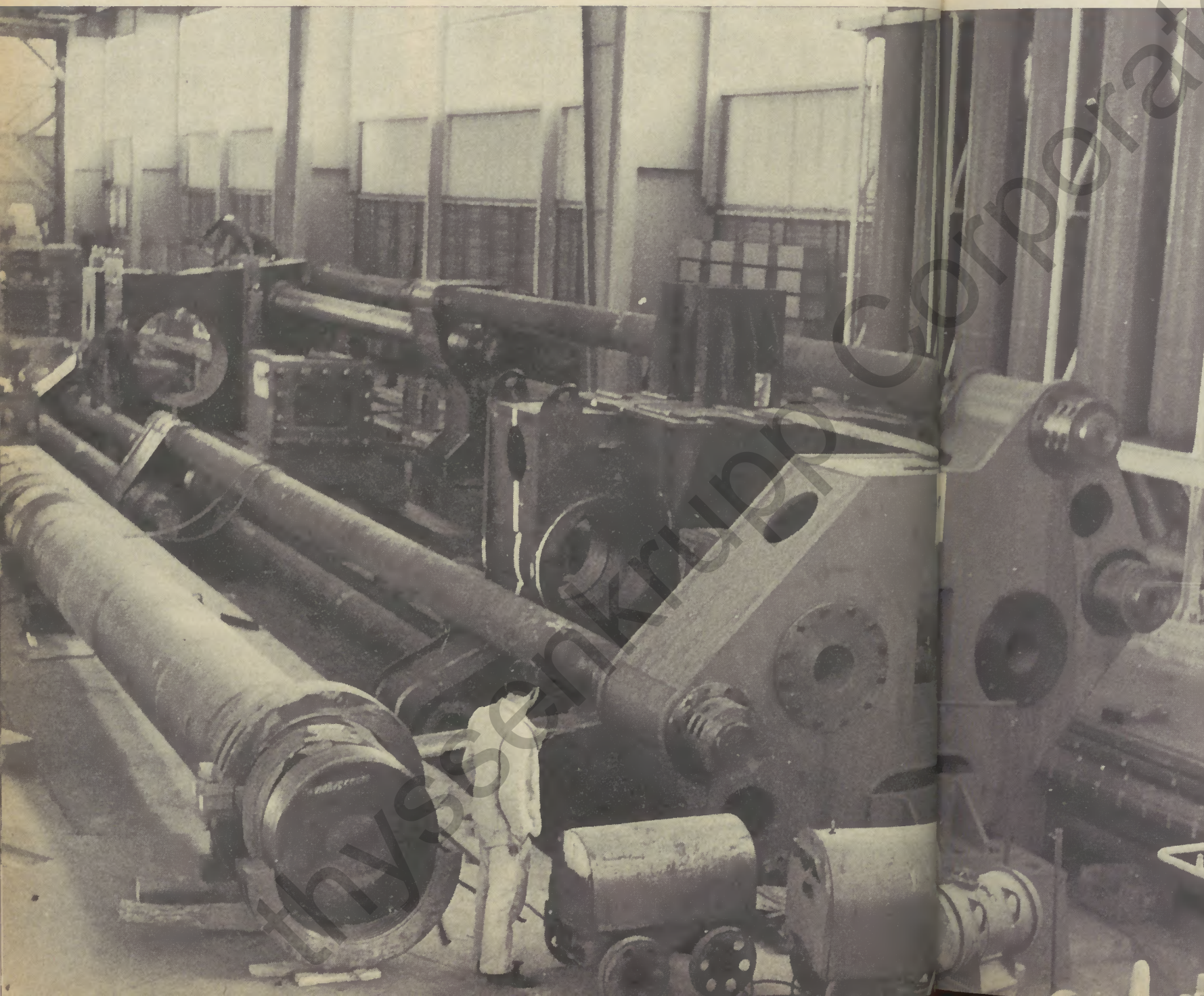
auf den Ziehpressen zu erwärmen, sind zwei Rollöfen erforderlich.

Um dem vergrößerten Wasserbedarf gerecht zu werden, wurden, ebenfalls aus der CSSR, zwei Preßwasserpumpen mit einer Leistung von je 1 150 Litern in der Minute bezogen.

Mit der Fertigstellung der neuen Presserei hat REISHOLZ die größte, leistungsfähigste und modernste Anlage dieser Art auf der ganzen Welt. Sie wird dazu beitragen, den guten Ruf, den REISHOLZ-Erzeugnisse in allen Ländern der Erde haben, weiter zu bestätigen und zu festigen.

HERMANN DAVID
JAKOB KESSELAER

Die 1 500-t-Ziehpresse während der Montage



Die erste Probefahrt der

„OTTO HAHN“

mit nuklearem Antrieb

Freitag, den 11. Oktober dieses Jahres, startete das erste durch Kernenergie angetriebene europäische Versuchsschiff, die „Otto Hahn“, zur ersten Probefahrt mit nuklearem Antrieb.

Der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechend nahmen rund 250 Ehrengäste an der Fahrt teil, unter ihnen der Bundesforschungsminister Dr. Stoltenberg und der Vizepräsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaften Hellwig.

REISHOLZ war vertreten durch die Herren Baron Thyssen, Graf Stauffenberg und Hüttendirektor Goecke.

Unter den Klängen einer Musikkapelle, umkreist von Hubschraubern und begleitet von Feuerlöschbooten, die ihre Wasserfontänen als Salut gen Himmel spritzten, legte das weiße Schiff vom Oslo-Kai in Kiel ab zur Fahrt in die offene See.

Schon die eigenartige Zusammensetzung der Besatzung zeigt an, daß es sich nicht um ein übliches Schiff handelt. Neben den 73 Mann, denen die seemannische Betreuung des Schiffes anvertraut ist, befinden sich 35 Wissenschaftler und Techniker an Bord, unter ihnen Strahleningenieur, Chemieingenieur und Elektroniker. Den wohl außergewöhn-



Die „Otto Hahn“: 16 870 Bruttoregistertonnen, Länge 172 m, Breite 23,4 m, Tiefgang in beladenem Zustand 9,2 m, Geschwindigkeit 16 Knoten, Fahrzeit mit einer Brennstoffladung 1 Jahr, 4 Monate, 15 Tage, Baukosten einschließlich Reaktor 56 Millionen Mark.

lichsten Posten bekleidet eine Frau, die „Maschinen-Stewardess“ oder, anders ausgedrückt, die „Reaktor-Raumpflegerin“. Sie zeichnet verantwortlich für die absolute Reinhaltung der Kernkraftanlage, des Leitstandes und des Sicherheitsraumes. In diesen Bezirken können schon ein paar Stäubchen böse Folgen haben für die mechanische Automatik und Elektronik.

„Sicherheit“ wird auf diesem Schiff großgeschrieben.

Neben den üblichen „Rollen“ (für Landratten, die es nicht wissen sollten: „Verhaltensvorschriften in Notfällen“), die es auf jedem Schiff gibt wie „Feuerrolle“ und „Bootsrolle“ — bei Untergang oder Strandung —, steht hier die „Strahlenschutzrolle“ an erster Stelle. Es gibt Sammelplätze für einen „Strahlenstoßtrupp“, und an unauffälligen Stellen in den Aufenthalts- und Pas-

sagieräumen sind Radioaktivitätszählrohre angebracht.

Vor den Zugängen zum Maschinenraum, zum Leitstand und der Umgebung des Sicherheitsbehälters hängen Sperrketten, bewacht von aufmerksamen Posten, die auch dem gewitztesten Reporter keine Möglichkeit lassen, in diesen Bezirk vorzudringen. Das Allerheiligste, der Steuerstand für den Reaktor und die Turbinen, ist nur über einen Fernseh-Bildschirm aus den oberen Räumen zu besichtigen. Kurvenschreiber und Meßskalen steuern und registrieren die Hitze des Reaktors und seine Leistung. Da erkennt man den roten Scram-Knopf, der im Falle äußerster Gefahr in 1,5 Sekunden den Reaktor völlig abschaltet. Das ganze Schiff ist durch hohe Stabilität, praktische Sinksicherheit und äußerste Feuersicherheit darauf ausgerichtet, Besatzung und Umgebung, soweit technisch überhaupt denk-



An der ersten „heißen“ Fahrt nahmen von REISHOLZ teil: Baron Thyssen, Graf Stauffenberg ...



... und Hüttendirektor Goedecke.

bar, vor den Gefahren einer Atomstrahlung zu schützen.

Man erkennt: es handelt sich um ein Versuchsschiff, mit dem man Erfahrungen sammeln will, die man später bei dem Bau größerer und damit wirtschaftlich tragbarer Einheiten auswerten wird. Untersuchungen der „Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt“ haben ergeben, daß Massengutfrachter mit 200 000 t Tragfähigkeit und sehr schnelle Containerschiffe mit Kernenergieantrieb schon in naher Zukunft billiger betrieben werden können als Schiffe mit der üblichen Ölfuehrung.

Wenn auch im Augenblick im zivilen Sektor erst drei Schiffe mit atomarem Antrieb in Dienst gestellt sind, das amerikanische Fahrgastschiff „Savannah“, der sowjetische Eisbrecher „Lenin“ und die europäische „Otto Hahn“, so wurde auch in Japan bereits im Herbst 1967 das erste

Kernenergie-Forschungsschiff in Auftrag gegeben, in Italien wird noch für dieses Jahr der Bauauftrag für ein Versorgungsschiff erwartet, und aus der UdSSR hört man von Plänen für den Bau weiterer Eisbrecher und den Einsatz von Kernenergie-Handelsschiffen.

Bereits am 26. August dieses Jahres wurde der Reaktor der „Otto Hahn“ angefahren, angeheizt. Der Vorgang war in sechs Wochen beendet, eine Rekordzeit, wenn man bedenkt, daß das Anfahren eines Reaktors normalerweise viele Monate dauert. Die Konstruktion des Reaktors erwies sich als ungewöhnlich günstig und sehr leicht steuerbar. „Ein freundlicher und williger Reaktor“, erklärte Dr. Bagge, einer der an der Entwicklung führend beteiligten Wissenschaftler. Und der Kieler Lotse, der das Schiff vom Werftkai zum Oslo-Kai überführte, sagte erstaunt, daß er bisher kaum ein vergleichbar gut lenkbares Großschiff unter den Händen gehabt habe.

Mit einigem Stolz dürfen wir feststellen, daß REISHOLZ an diesen erfreulichen Ergebnissen in starkem Maße beteiligt ist. Wie bekannt, wurde der Druckbehälter für den Reaktor in unseren Werkstätten hergestellt und zeigte bei den Abnahmeprüfungen Ergebnisse, die weit über die gestellten Forderungen hinausgingen. Wir wünschen — und dieser Wunsch kommt uns echt von Herzen — der „Otto Hahn“

„Gute Fahrt“



Der Kapitän



Feuerlöschboote schossen beim Start „Salut gen Himmel“.

Werk Oberbilk

Zweiteilige Niederdruckturbinenwelle

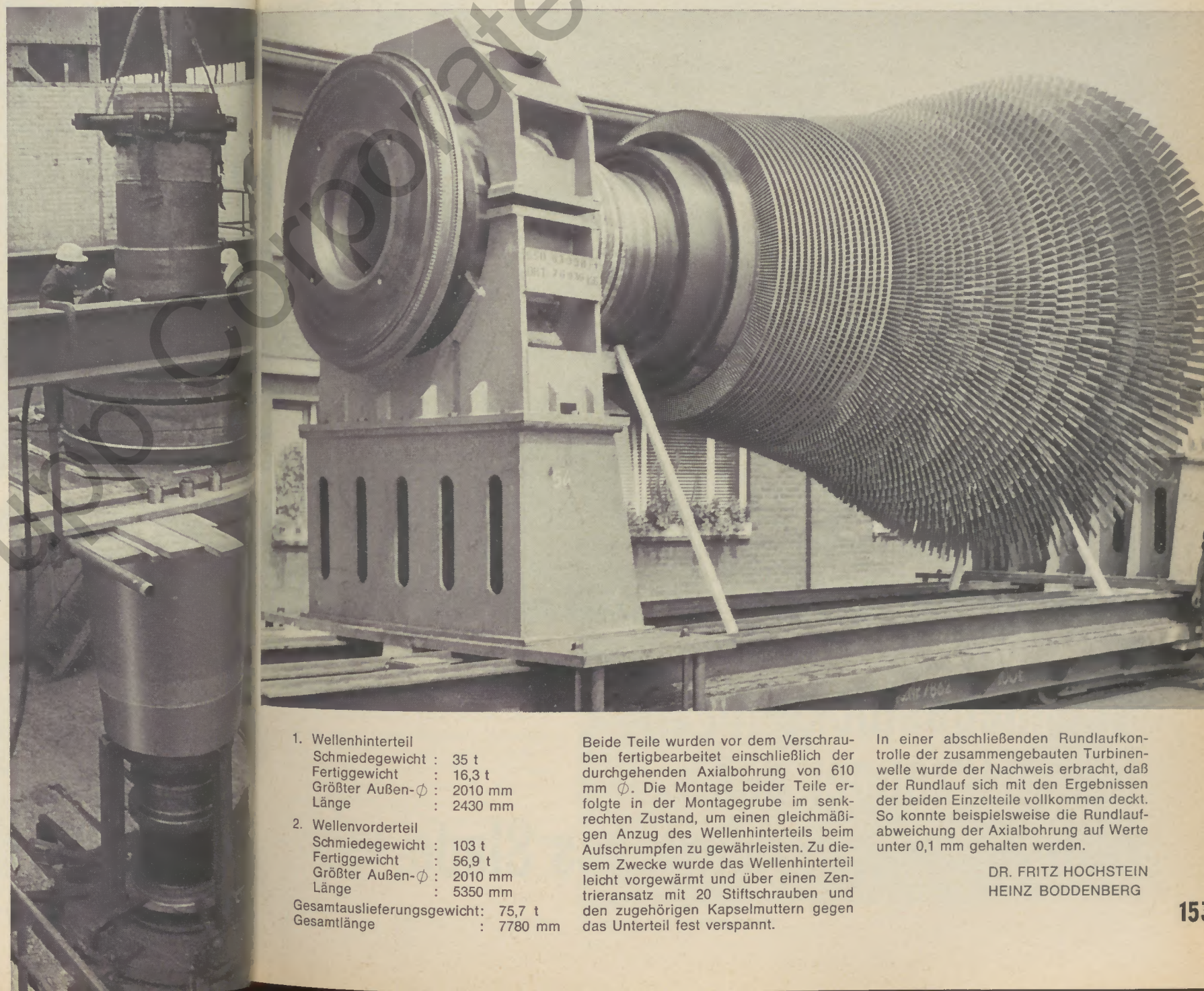
für 100 MW Bahnkraftwerk (SSW Mülheim)

Das größte im Bau befindliche Bahnkraftwerk der Bundesrepublik gab Reisholz sowohl die Mitteldruck-Turbinenwelle (ca. 45 t) als auch die Niederdruck-Turbinenwelle (ca. 73 t) in Auftrag. Wegen des hohen Gewichtes mußte die ND-Turbinenwelle in zweiteiliger Ausführung gefertigt werden:

Schwerste bisher in Oberbilk gefertigte Turbinenwelle. Stahlmarke CK 35
Wärmebehandlung: 850° / Wassersprühen, 650° / Ofenabkühlung

Erzielte Eigenschaften

	Streckgrenze kg/mm ²	Festigkeit	Dehnung %	Kontr. %	Kbz. (DVM) kg/cm ²
tg. am Ballen	34,5	61,0	22,2	51	6,0

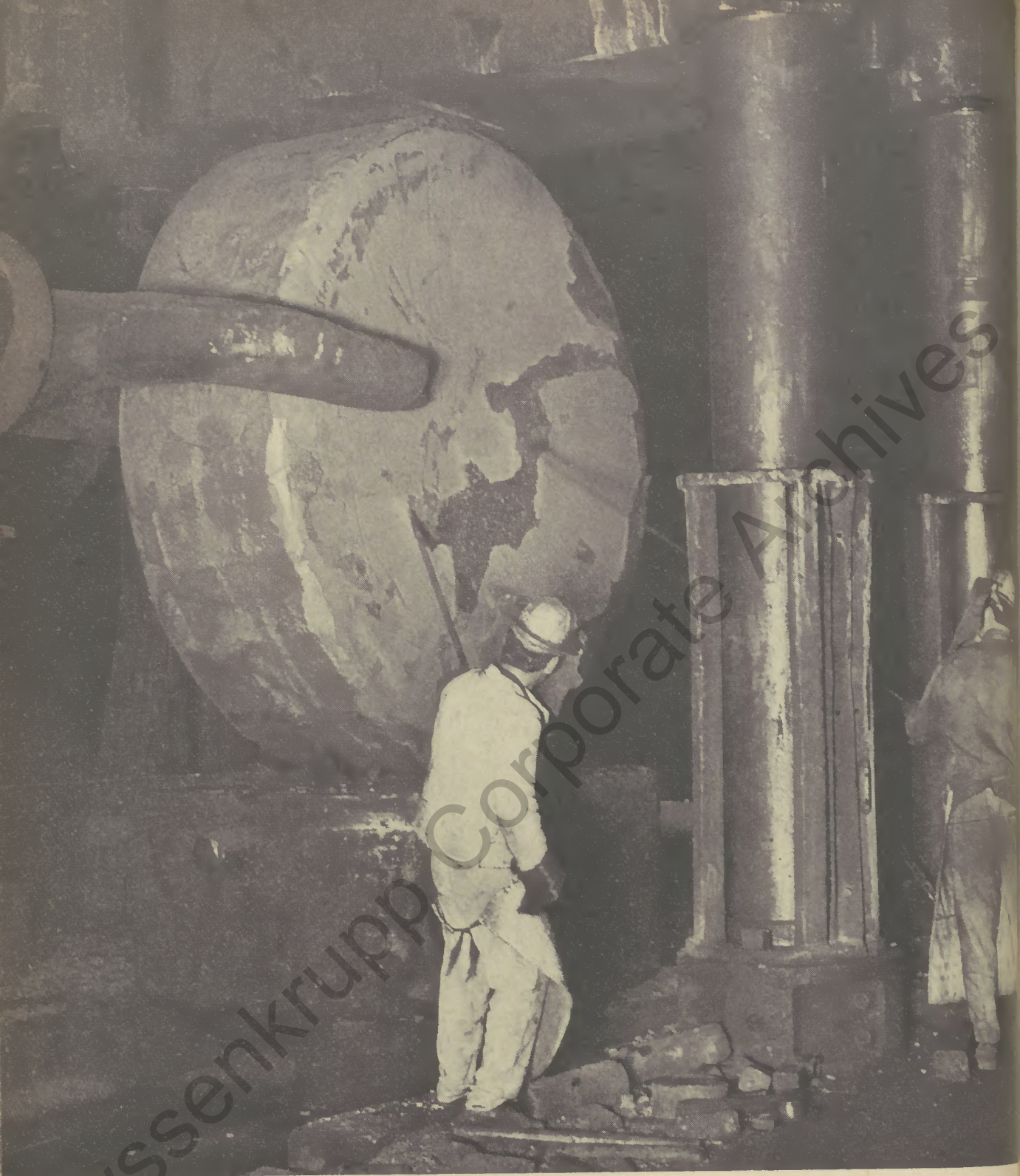


- Wellenhinterteil
Schmiedegewicht : 35 t
Fertiggewicht : 16,3 t
Größter Außen- ϕ : 2010 mm
Länge : 2430 mm
- Wellenvorderteil
Schmiedegewicht : 103 t
Fertiggewicht : 56,9 t
Größter Außen- ϕ : 2010 mm
Länge : 5350 mm
Gesamtauslieferungsgewicht : 75,7 t
Gesamtlänge : 7780 mm

Beide Teile wurden vor dem Verschrauben fertigbearbeitet einschließlich der durchgehenden Axialbohrung von 610 mm ϕ . Die Montage beider Teile erfolgte in der Montagegrube im senkrechten Zustand, um einen gleichmäßigen Anzug des Wellenhinterteils beim Aufschrumpfen zu gewährleisten. Zu diesem Zwecke wurde das Wellenhinterteil leicht vorgewärmt und über einen Zentrieransatz mit 20 Stiftschrauben und den zugehörigen Kapselmuttern gegen das Unterteil fest verspannt.

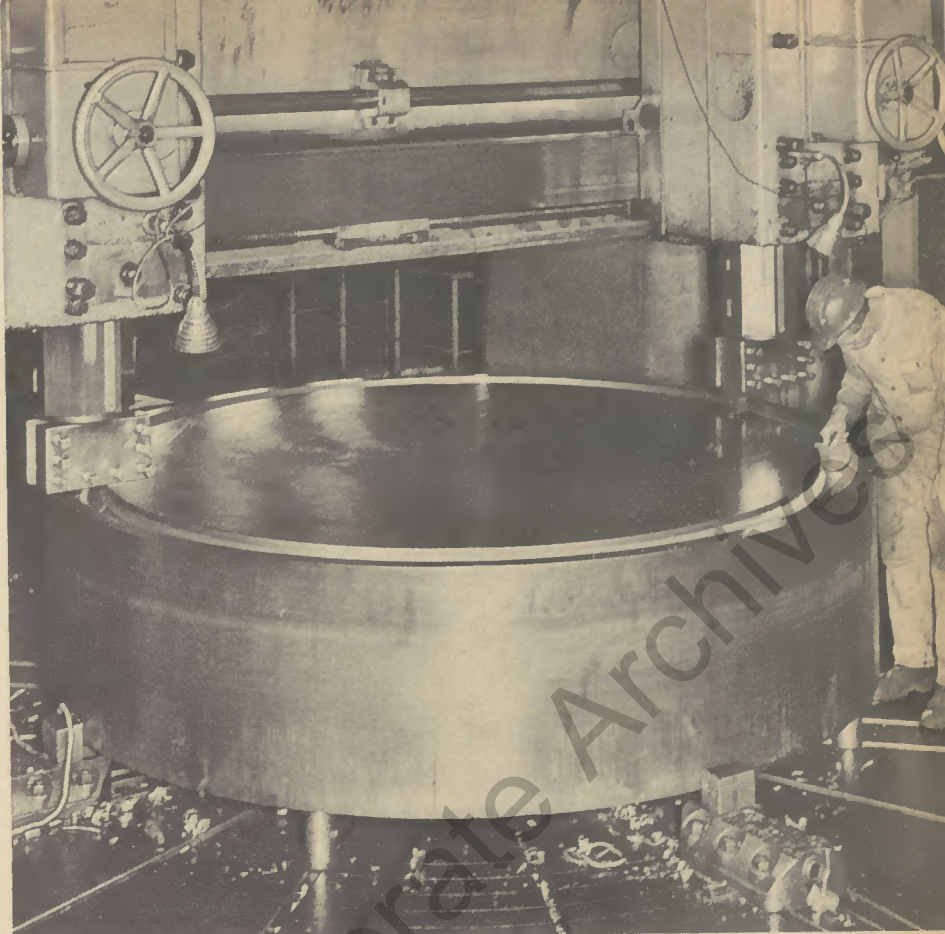
In einer abschließenden Rundlaufkontrolle der zusammengebauten Turbinenwelle wurde der Nachweis erbracht, daß der Rundlauf sich mit den Ergebnissen der beiden Einzelteile vollkommen deckt. So konnte beispielsweise die Rundlaufabweichung der Axialbohrung auf Werte unter 0,1 mm gehalten werden.

DR. FRITZ HOCHSTEIN
HEINZ BODDENBERG



Schmiedestücke für die Dampferzeuger des 600 MW-Kernkraftwerkes Stade

Rollen eines Rohrbodens unter einer 5000-t-Pressen.



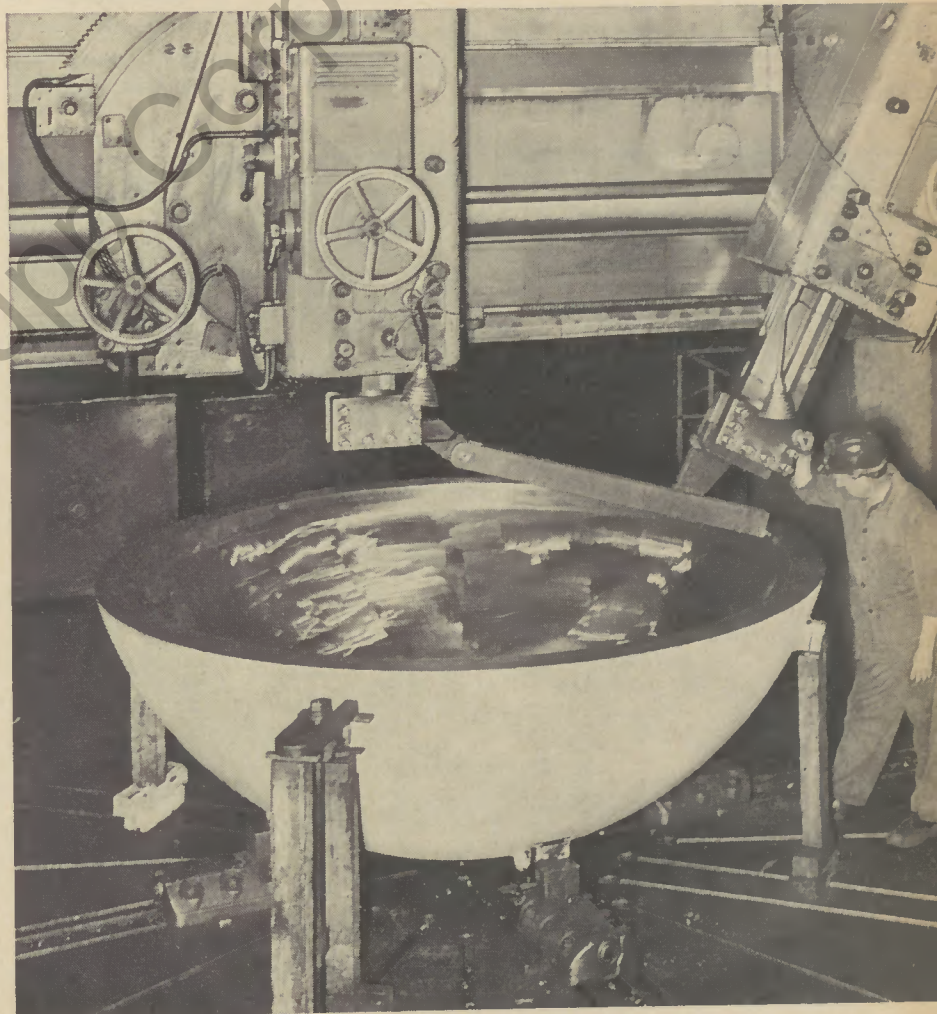
Andrehen der Schweißkante für die Verbindungsnaht Rohrboden-Mantelring.

Von der Fa. SSW erhielt die Fa. Balcke, Bochum, den Auftrag der vier Dampferzeuger; die Schmiedestücke (Böden, Ringe, Kalotten, Stutzen) dieser Dampferzeuger wurden Reisholz übergeben.

Stahlmarke 22 NiMoCr 37, mit vorgeschriebener Warmstreckgrenze 35 kg/mm² bei 350° C. Als besondere Sprödbruchkriterium mußte eine NDT-Temperatur (Pellini-Proben) von -15° C erreicht werden, was in Anbetracht der außerordentlich großen Querschnitte zu Sondermaßnahmen in der Wärmebehandlung führen mußte.

Wichtigstes Stück ist jeweils der Rohrboden, der später 3000 Bohrungen erhält, in die die Wärmeaustauscherrohre aus Incoloy 800 mit den Abmessungen 22 x 1,2 mm eingewalzt werden. Aufgrund dieser Tatsache werden an dieses Schmiedestück erhöhte Anforderungen bezüglich der Güte des Stahles gestellt. Schmiedegewicht des Rohrbodens 45 t, Ablieferungsgewicht 33,5 t (Blockgewichte 85 bzw. 98 t).

Alle ausgelieferten Teile wiesen sowohl einen guten metallurgischen Reinheitsgrad als auch ausreichende mechanische Güte auf und fanden die volle Anerkennung der Kundschaft. Aufgrund dieser Empfehlung erhielt Reisholz auch den Auftrag für die Schmiedestücke der Dampferzeuger des Kernkraftwerkes Atucha, Argentinien, die die Fa. Gutehoffnungshütte, Sterkrade, für SSW fertigt.



Ausdrehen einer Kugelkalotte.

ND-Turbinen- welle für ein 500 MW- Kraftwerk

Auftraggeber Parsons

Auch im Turbinenbau nimmt die Frage nach der Sprödbrechtsicherheit einen immer wichtigeren Platz ein, hohe Streckgrenzenwerte bei niedrigen Übergangstemperaturen auch im Kern großer Wellen ist die Forderung der Turbinenkonstrukteure. Im Zuge dieser Entwicklung wurde der in Deutschland bisher verwendete Stahl 28 NiCrMo 74 von 2,0 % Ni auf 3,5 % Ni angehoben. Dieser Stahl setzt jedoch besondere Kenntnisse für die Erschmelzung, Schmiedung und Wärmebehandlung voraus. Durch um-

fangreiche Untersuchungen und durch die Erkenntnisse, die bei der Herstellung zahlreicher schwerer Wellen aus diesem Stahl gewonnen wurden, kann Reisholz sich auf diesem Gebiet als führend auf dem europäischen Markt betrachten.

Von der englischen Turbinenbaufirma Parsons erhielt Reisholz den Auftrag für 2 Niederdruckwellen von je 35,5 t Abbieferungsgewicht aus dem Stahl 25 NiCrMoV 14 5. Eine dieser Wellen ist im fertiggedrehten Zustand abgebildet.

Blockgewicht: 100 t Rohgewicht: 59,6 t

Analyse	C	Si	Mn	P	S	Cr	Mo	Ni	V
	.27	.17	.25	.007	.008	1,54	.52	3,48	.13

Wärmebehandlung: 840° / Wassersprühen, 640° / geregelte Ofenabkühlung, erzielte mechanische Eigenschaften

	Streckgrenze (kg/mm ²)	Festigkeit	Kbz ISO-V (mkg/cm ²)	Übergangstemp. *) (° C)
tangential Ballen	73,8	83,3	21,0 / 19,6	— 75° C
axial Kern	71,8	82,2	10,4 / 10,5	— 10° C

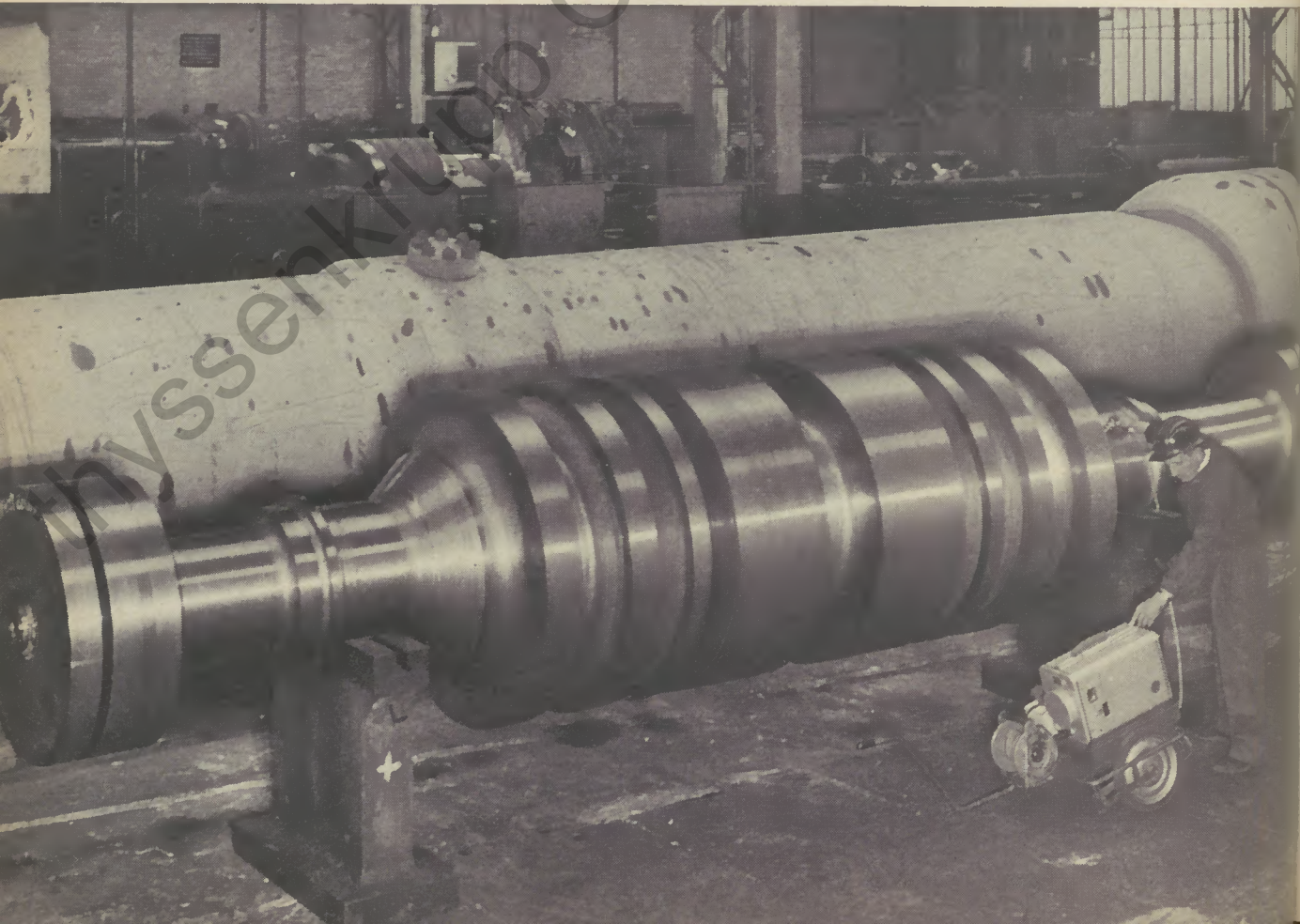
*) 50% krist. Bruchanteil

Die erzielte Übergangstemperatur von — 10° C im Kern des schweren Schmiedestückes ist für den vorhandenen Vergütungsquerschnitt von über 1000 mm und für die hohe Streckgrenzenlage von über 70 kg/mm² als ausgezeichnet anzusehen.

Reisholz hat u. a. aus dem gleichen Stahl 25 NiCrMoV 14 5 die schweren Scheiben

(ca. 2900 mm ϕ x 750 mm Nabenbreite) der Niederdruckwelle des Kernkraftwerkes Stade für Fa. SSW Mülheim in Auftrag, für die ca. 900 t Einsatzgewicht notwendig sind. Die geforderte Streckgrenze dieser hochbeanspruchten Scheiben, die auf eine Achse aufgeschraubt werden, liegt sogar bei 85 kg/mm².

DR. FRITZ HOCHSTEIN



Streiflichter aus der Arbeit unseres Werkzeug- und Lehrenbaues

Mittwoch, den 5. 11. 68, 11.00 Uhr — diese Angabe könnte auch irgendeinen anderen Termin Anfang Dezember, Ende Februar oder wann immer bezeichnen; nur der Zeitpunkt 11.00 Uhr ist immer gleich — ein Tag wie viele andere im Werkzeug- und Lehrenbau. 11.00 Uhr wie an jedem beliebigen Arbeitstag Auftragseingangsbesprechung im Werkzeug- und Lehrenbau! Es trifft sich im Besprechungszimmer stets der gleiche Kreis: ein Oberingenieur, zwei Betriebsleiter und einige ausgewählte Mitarbeiter aus Arbeitsvorbereitung, Betrieb, Fertigungstechnik und Konstruktion. Diese Monotonie wird nur durch die Abwesenheit eines der Herren unterbrochen, der aus triftigen Gründen verhindert ist. Doch Monotonie?

Sehen wir uns einmal den Auftragseingang an:

1. 100 Kopfstähle nach Zeichnung W 1.6/4247; Liefertermin: Eilt!
2. 2 Satz Scherenmesser nach Zeichnung W 2.8/3001; Liefertermin: Schnellstens!
3. Je 50 Lochdorne 50 und 107 Durchmesser; Liefertermin: 4 Wochen!
4. Oberflächenprüfung an 340 Druckrohrschäften
5. 100 Zweizahn-Gewindestrehler 5, 1:16, $4\frac{1}{2}''$ — $7\frac{7}{8}''$ Buttress; Liefertermin: Sofort!
6. 800 Ziehstopfen nach dort befindlicher Zeichnung in den Abmessungen ...; Liefertermin: Schnellstens!
7. Überholen von 15 Streckreduziergerüsten; Liefertermin: Auf Abruf!
8. 5 Eckdrehmeißel nach beiliegender Skizze anfertigen; Liefertermin: 5 Wochen!
9. 2 Ziehringe für Flossenrohre wie besprochen; Liefertermin: Dringend!
10. 2 Kaliberringe $13\frac{3}{8}''$ Casing 8, 1:16, Rundgewinde; Liefertermin: 4 Monate!
11. 1 Rachenlehre $18,1 \pm 0,08$ mm; Liefertermin: Brandeilig!
12. Herstellen von Werkzeugen für die Bearbeitung von Präzisions-Stahlrohren.
13. 3 Kaltpilgerdorne für vertraulichen Versuch mit einem neuen Dornwerkstoff.
14. Werkzeugvorschlag für die neue numerisch gesteuerte Drehbank.
15. Beratung in Werkzeugmaschinen- und meßtechnischen Fragen bei der Anschaffung einer Rohrabstechbank.

Auch der Leser, der dieser Aufzählung gefolgt ist und nicht gelangweilt zum nächsten Bericht übergegangen ist, hat nur einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Aufgaben des Werkzeug- und Lehrenbaues getan; wollte man jedoch nur die Werkzeuge aufzählen, die zum Lieferprogramm gehören, würden zwei Seiten dieses Heftes nicht ausreichen.

Doch nun zurück zum Auftragseingang! Was gibt es da für den genannten Besprechungskreis zu tun? Nun, ein Protokoll über die Auftragseingangsbesprechung würde sich in etwa folgendermaßen lesen:

Bei den Aufträgen 1—7 handelt es sich um reine Routinearbeit. Gleiche Aufträge wurden bereits mehrfach ausgeführt;

Fertigungspläne sind vorhanden; die Fertigung bereitet keine Probleme! So ist z. B. die Ziehstopfenfertigung nahezu Serienfertigung im Werkzeug- und Lehrenbau! Auf Automaten gedreht, das Gewinde eingerollt, spitzenlos geschliffen und maßverchromt werden kürzeste Stückzeiten erreicht. Schwierigkeiten sieht die Arbeitsvorbereitung nur bei Auftrag 7 im Hinblick auf die geforderte sofortige Preisabgabe, da der Zustand der noch nicht angelieferten Streckreduziergerüste unbekannt ist.

Mit den folgenden Aufträgen muß sich zunächst die Konstruktionsgruppe befassen, bevor diese über die Arbeitsvorbereitung in den Betrieb weitergeleitet werden. So fehlen in der Skizze von den Eckdrehmeißeln einige Maße sowie Angaben über die Hartmetallqualität; es müssen also zunächst die Einsatzbedingungen der Meißel zur Festlegung der Hartmetallqualität ermittelt werden und — da zu erwarten ist, daß die Eckdrehmeißel laufender Bedarf werden — es muß eine Zeichnung erstellt werden.

Der Auftrag über Ziehringe für Flossenrohre hingegen ist der Konstruktion bereits bekannt, die in Zusammenarbeit mit dem bestellenden Betrieb und der Gruppe Fertigungstechnik die Zeichnungen bereits angefertigt hat. Nach einer kurzen Besprechung über den zu verwendenden Werkstoff und die Fertigungsmethode erhält die Arbeitsvorbereitung den Auftrag mit Zeichnung zur Weiterbearbeitung.

Die Gewindekaliberringe sind Bedarf der Ölfeldrohrfertigung! Der Werkzeug- und Lehrenbau, der u. a. Lehren für die Prüfung der Erzeugnisse nach allen in- und ausländischen Liefervorschriften fertigt, hat auch die Lizenz zur Herstellung von Gewindelehren nach den Standards des API (American Petroleum Institute) und zur Führung des API-Monogramms. Für diese hochgenaue Fertigung stehen neben einem umfangreichen Park an Referenzlehren Spezialmaschinen und Meßgeräte zur Verfügung, die in klimatisierten Räumen aufgestellt sind. Klimatisierte Räume sind darum notwendig, weil sich die Werkstücke unter Temperatureinfluß ausdehnen bzw. zusammenziehen. Vergewärtigt man sich, daß ein Stab aus Werkzeugstahl mit einer Länge von 500 mm bei einer Temperaturerhöhung von 18°C auf 25°C — und dieser Temperaturanstieg ist z. B. an Sommertagen in normalen Werkstätten zwischen morgens und mittags nicht ungewöhnlich — eine Längenausdehnung von ca. 0,04 mm erfährt, so ist dies für den Werkzeug- und Lehrenbauer, von dem nicht selten Genauigkeiten von weniger als 0,01 mm gefordert werden, eine beachtlich hohe Abweichung. Die Gruppe Konstruktion hat die Aufgabe, die Gewindekaliber zu berechnen und zu konstruieren. Die Kaliber selbst werden während der Fertigung von der Kontrolle mehrfach gemessen, die auch die in den Betrieben der Ölfeldrohrfertigung verwendeten Arbeitslehren sowie Teile der Produktion laufend prüft und Zeugnisse darüber ausstellt.

Die Rachenlehre wird ebenfalls von der Konstruktionsgruppe gezeichnet, wobei die Hauptaufgabe in der Festlegung der Toleranzen zu sehen ist. Diese betragen für die Gutseite $18,18 \pm 0,007$ mm und für die Ausschußseite $18,02 \pm 0,0035$ mm. Auch in diesem Fall ist „haargenau nicht genau“, denn ein Menschenhaar hat immerhin ungefähr den zehnfachen Durch-

messer der geforderten Toleranz, nämlich 0,04 — 0,09 mm. Ein Grund mehr, Rachenlehren nicht als Unterlegbleche, Hebel oder ähnliches zu verwenden.

Die restlichen Aufträge gehen zunächst die Gruppe Fertigungstechnik an, die z. B. für das Herstellen der Werkzeuge zur Bearbeitung von Präzisions-Stahlrohren die Einsatzbedingungen klärt und die Konstruktion festlegt. Der Auftrag über die Kaltpilgerdorne hingegen wurde von der Gruppe Fertigungstechnik veranlaßt, die in Zusammenarbeit mit den Betrieben ständig bemüht ist, die Werkzeuge — in diesem Fall durch Versuche mit neuen Werkstoffen — zu verbessern.

Die Anforderungen an den Werkzeugsatz für die neue numerisch gesteuerte Drehbank resultieren aus wirtschaftlichen und technischen Überlegungen. Aus ersteren ergeben sich: Ausführung als Klemmstahlhalter; Verwendung von genormten Hartmetallplatten; geringe Typenzahl; Einordnung in die geplante Werksnorm sowie Werkzeugkartei; Verwendbarkeit an den vorhandenen numerisch gesteuerten und konventionellen Drehbänken. Die technischen Anforderungen folgern aus der Auslegung der Werkzeugmaschine und den Werkstücken, die bearbeitet werden sollen. Die endgültige Ausführung wird in enger Zusammenarbeit mit dem bestellenden Betrieb festgelegt.

Auftrag 15 kommt von einem Konzernwerk, welches die Anschaffung einer neuen Rohrabstechbank plant. Die Neubauabteilung hat bereits die Sichtung der in Betracht kommenden Angebote vorgenommen und Termine für eine gemeinsame Besichtigung von derartigen Anlagen vereinbart, die bei anderen Firmen — in diesem Falle einer englischen Firma — für die gleiche Fertigung eingesetzt werden. Schon zu diesem Zeitpunkt wird der Werkzeug- und Lehrenbau eingeschaltet mit der Maßgabe, eine optimale Abstimmung von Werkzeugmaschine und Werkzeug sicherzustellen, sowie die Vorarbeiten für eine preisgünstige Fertigung der Werkzeuge im eigenen Betrieb durchzuführen.

Soweit der Auftragseingang! Die Arbeitsvorbereitung hat jedoch noch ein Problem vorzubringen. Da sind die Lieferzeitangaben, die Anlaß zu stetem Kummer geben und eine Terminplanung vor fast unlösbare Aufgaben stellen. Trotzdem wurde ein Vorschlag, all den unbestimmten Terminen folgende Deutung zu geben, vorerst zurückgestellt:

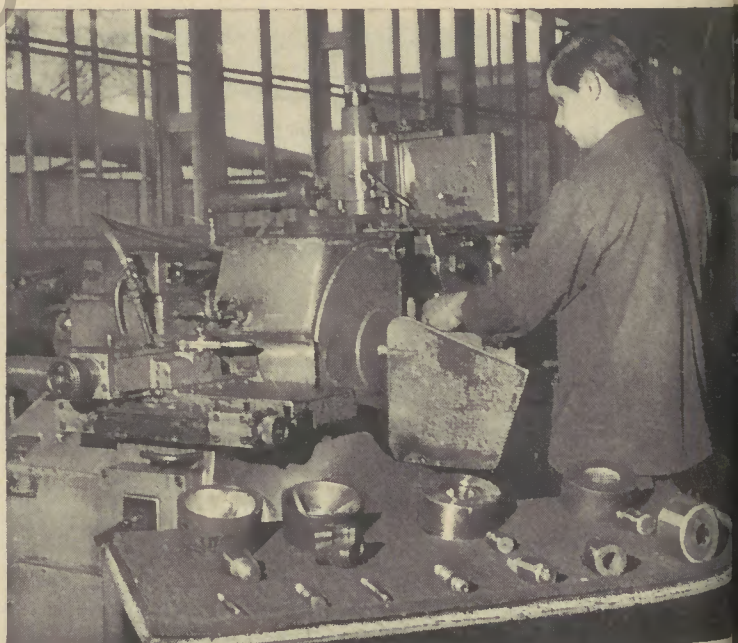
- | | |
|--------------|-------------------------------------|
| Eilt | : Ist normal! |
| Eilt sehr | : Ist etwas vorrangig zu behandeln! |
| Brandeilig | : Scheint wirklich wichtig zu sein! |
| Sofort | : Bedeutet nichts! |
| Dringend | : Ist alles! |
| Schnellstens | : Arbeiten wir sowieso! |

Damit ist die Auftragseingangsbesprechung abgeschlossen; alle Mitarbeiter, die es angeht, kennen nun die Grundkonzeption und können die auf sie zukommenden Arbeiten einplanen und vorbereiten.

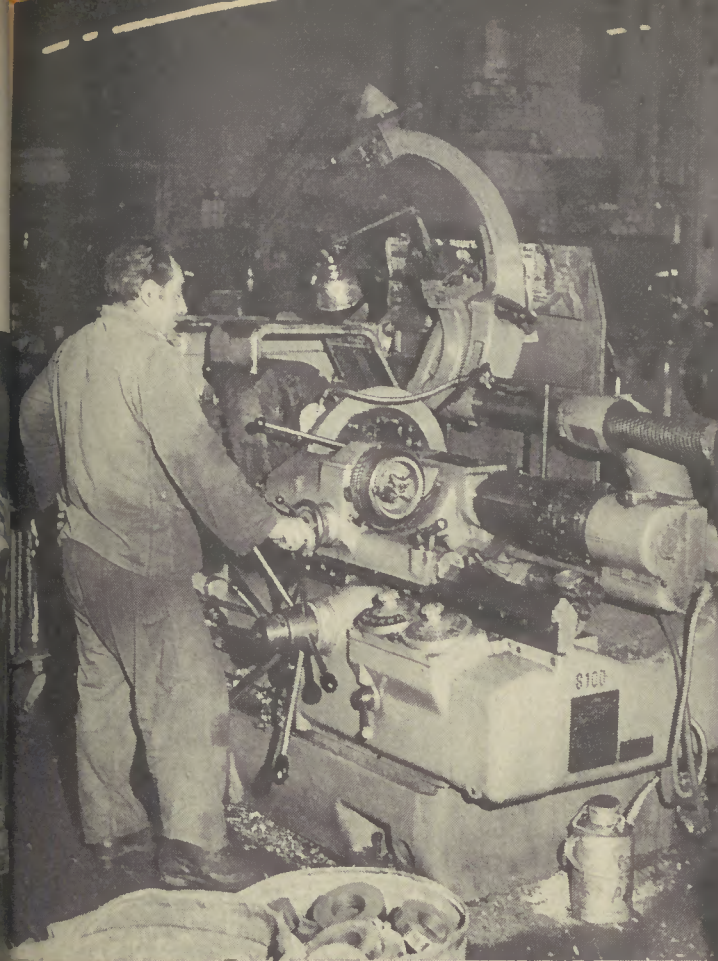
Also doch keine Monotonie! Nein, vielfältige und interessante Aufgaben aus vielen Gebieten der Fertigungstechnik.



Zum Fräsen der Sitzflächen an hartmetallbestückten Werkzeugen stehungsfähige Fräsmaschinen zur Verfügung.



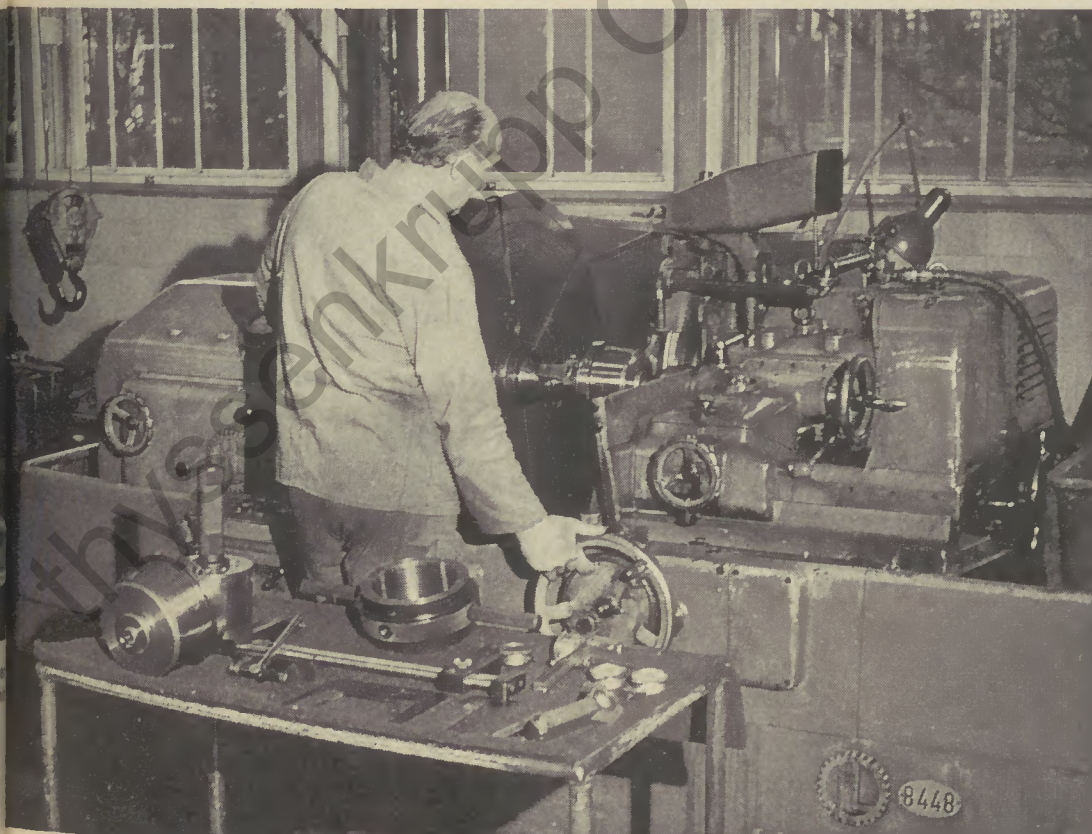
Werkzeuge für die Zieherei sind in vielfältigen Formen und Abmessungen. Spezialmaschinen wie z. B. auf der gezeigten spitzenlosen Schleifmaschine kürzesten Stückzeiten zu fertigen.



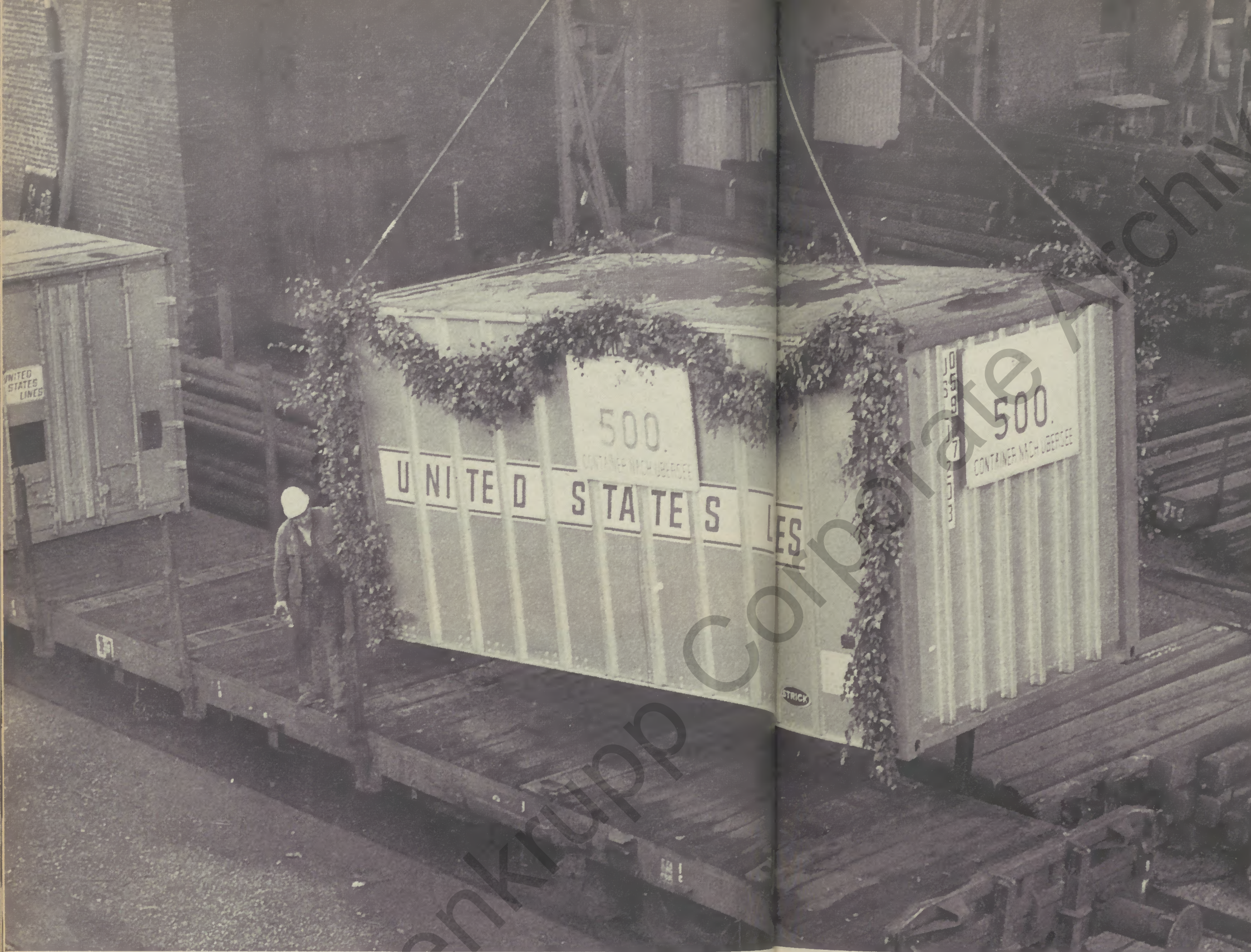
Für Dreharbeiten, die in kleinen und mittleren Serien anfallen, ist die Dreherei mit Revolverdrehbänken ausgerüstet.



In vollklimatisierten — wegen der Sonneneinstrahlung nach Norden gelegenen — Meßräumen ist fast jede auf das Messen von Längen zurückführbare Meß- und Prüfaufgabe unter Einsatz eines umfangreichen Meßgeräteparks möglich.



Nur mit hochgenauen Gewindeschleifmaschinen sind die Gewindekaliber herstellbar, die ein Teil des im Vordergrund gezeigten Liefersortiments an Gewindemeßzeugen sind.



Werk Immigrath

GIRLANDEN UNTER DEM VERLADEKRAN

Wer in der zweiten Augustwoche dieses Jahres in unser Werk Immigrath kam, konnte dort Leute bei einer seltsamen Beschäftigung antreffen: Es wurden Schilder gemalt, Girlanden geknüpft...

Auf seine Frage erhielt der Besucher die Antwort:

„Donnerstag geht unser 500. Container – sprich: Kontainer – auf die Reise.“

Container?

Na ja, wer sich heute der deutschen Sprache als Verständigungsmittel bedie-

nen will, muß ziemlich perfekt Englisch können.

„Container“ heißt schlicht und einfach „Behälter“.

Das Besondere an diesem Behälter ist, daß er in verschiedenen Größen international genormt ist, daß er je nach Verwendungszweck aus Stahl, Aluminium oder Kunststoff ist, daß er als Tiefkühl-Container eine eigene Kühlanlage besitzt oder als Tank zum Verschicken von Flüssigkeiten geeignet ist.

Entscheidend, daß seine Außenmaße im-

mer die gleichen sind. Auch den als runde Flasche ausgebildeten Tank umgibt ein Vierkant-Gestell, das genau den internationalen Maßen entspricht.

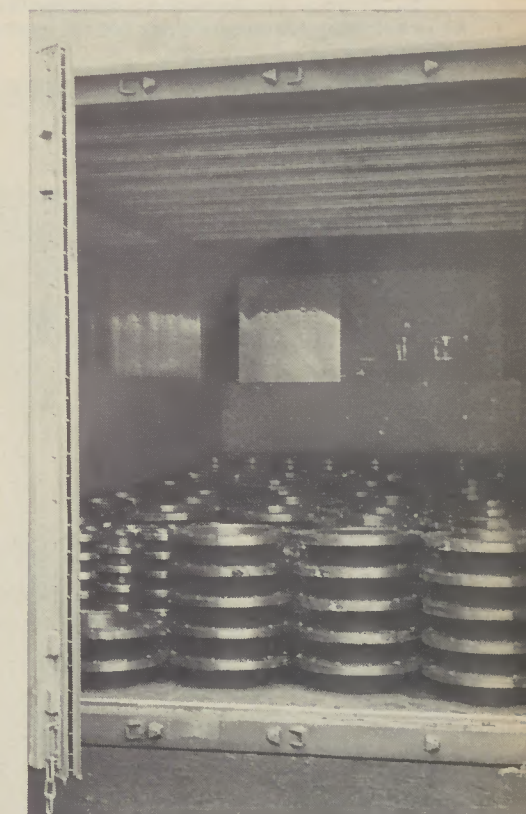
Die Vorteile liegen auf der Hand.

Ob der Spediteur Lastwagen, Eisenbahnwaggons, Schiffe oder Flugzeuge in Anspruch nimmt – es genügt die Typenangabe des betreffenden Containers, und schon weiß jeder genau, welches Gewicht, zumindest welches Höchstgewicht die zu verschickende Ware hat und welchen Raum sie beansprucht.

Es gibt aber noch weitere Vorteile: Wurden beispielsweise früher von unserem Werk Immigrath Flansche verschickt, mußten die kleineren Abmessungen mit Drähten verschnürt, die schwereren mit Rohrstücken und Muttern zusammengepackt werden. Zusätzlich waren Holzdeckel erforderlich, um Transportschäden zu vermeiden.

Das entfällt beim Container. Die Ware wird in dem Behälter einfach aufeinander gestapelt – fertig. Beschädigungen sind so gut wie ausgeschlossen. Die Versicherungsprämie ist entsprechend geringer.

Weiter: Welche Schwierigkeiten das Verladen einzelner, verschieden großer und unterschiedlich schwerer Lasten auf PKW und Eisenbahnwaggons bedeutet, kann man sich vorstellen. Bei Schiffen und Flugzeugen ist es noch schlimmer: die schlingern und schaukeln und schwanken, und ist die Ladung nicht bis ins letzte einwandfrei und sicher verstaut, kommt sie ins Rutschen und hat schon manche Schiffs- und Flugzeugkatastrophe verursacht. Ladeoffiziere wissen ein Lied davon zu singen.



Ohne besondere Verpackung werden die Flansche in den Container verladen.



Die Vertreter der Bundesbahndirektion Wuppertal und die verantwortlichen Herren von Immigrath und Reisholz bei der Verladung des 500. Containers.



werden sie vom Lastwagen oder Waggon abgehoben und verstaut.

Was man allein an Zeit, Kraft und damit Geld beim Verladen von der Fabrik aufs Auto, vom Auto auf die Bahn, von der Bahn aufs Schiff und in umgekehrter Reihenfolge bis zum Bestimmungsort einspart, ist enorm. Denken wir nur daran, wieviel Zehntausende für ein Schiff allein an Hafengebühren pro Tag zu zahlen sind. Man ist wirklich versucht zu fragen: Warum hat es diese Einrichtung nicht schon längst gegeben?

Die Vorteile des Container-Verkehrs wurden von unserem Versand in Immigrath sofort erkannt. Schon im Jahre 1966 als diese Verlademöglichkeit gestartet wurde, belad Immigrath 54 Container. Im Jahre 1967 waren es bereits 194, und bis zum 8. August 1968 waren es weitere 252 und damit insgesamt 500 Container.

Immigrath ist im ganzen Rhein-Ruhr-Gebiet der größte Container-Abnehmer. Das feierliche Ereignis der Verladung dieses 500. Containers wurde durch das Erscheinen hoher Persönlichkeiten der Bundesbahn unterstrichen. Tages- und Fachpresse brachten Fotos und ausführliche Berichte.

Was eine gute Idee wert ist, möge folgender kurzer Bericht über einen kleinen Bruder des Containers erläutern, den pa-Behälter, der im Städteschnellverkehr der Bundesbahn „von Haus zu Haus“ eingesetzt wird:

Der pa-Behälter faßt 5 t, wird mit Spezialwagen von der Produktionsstätte zur Bahn gebracht, hat eine Laufdauer von Düsseldorf nach Bremen von 12 Stunden, nach München von 14 Stunden. So schnell wie Expresgut.

Die Frachtraten betragen: nach Bremen statt 303,— DM nur noch 134,— DM, nach München statt bisher 488,— DM im pa-Behälter 216,— DM. Abholung und Zustellung zum Kunden 50,— DM.

Und die Bundesbahn verdient trotz dieser billigen Tarife mehr daran als früher.

Das sind gute Ideen, die für beide Seiten von Vorteil sind.

„Ceterum censeo Carthaginem esse delendam („Ich aber denke, daß Karthago zerstört werden muß“), sagte Cato am Schluß jeder Rede, gleichgültig, ob er vorher über hohe Politik oder die Einheitspreise von Brötchen gesprochen hatte. Darum sei auch mir gestattet zu sagen:

Gute Ideen soll man nicht in der Schublade liegen lassen. Man reiche sie als Verbesserungsvorschlag ein. Sie bringen Vorteile für beide, das Werk und den Einreicher.

mo

HOCHDAHL



Jede Wohnung hat einen Balkon vor dem Wohnzimmer und dem Schlafzimmer.

In dem Bestreben, für einen großen Kreis unserer wohnungssuchenden Belegschaftsmitglieder moderne, familienge-rechte Wohnungen zu tragbaren Mieten zu erhalten, führte die Sozialabteilung unseres Werkes über ein Jahr lang zum Teil sehr schwierige Verhandlungen. Welche Schwierigkeiten dabei bezüglich der vorgeschriebenen Einkommensgren-ze und der vorgesehenen Mieterdarle-hen auftraten, haben wahrscheinlich nur wenige wahrnehmen können. Schon an der Anzahl der vorzulegenden Unterla-gen und zu unterschreibenden Verträge konnte man vielleicht ermessen, welch vielseitige Verwaltungsarbeiten vor Bezug erforderlich waren. Es ist erfreulich, daß es trotzdem gelang, 100 Belegschafts-mitglieder in modernen Neubauwohnun-gen unterzubringen.

Es standen mehr als 100 Wohnungen zur Verfügung. Die zugegriffen haben, sind heute froh, während manche, die zu viele Bedenken hatten und sich nicht entschließen konnten, es heute bereuen. Natürlich ist nicht alles ideal.

Wir sprachen mit dem Ehepaar K.

Frau K.: „Ich vermisse doch die Stadt, den gelegentlichen Schaufensterbum-mel ...“

Herr S.: „... und es gibt kein helles Bier in den Wirtschaften. Nur Alt. Wenn ich mal ein Pils trinken will, muß ich bis zum Bahnhof laufen.“

Das ist natürlich schmerzlich, aber ...

Frau S.: „... aber im ganzen sind wir richtig froh, daß wir hier sind. Die frische Luft, die schöne Umgebung, und was meinen Mann betrifft ...“

Herr K.: „... früher brauchte ich über drei Stunden zum Betrieb und zurück. Und wenn auf der Autobahn eine Stockung war, konnten es fünf und sechs Stunden werden. Heute bin ich in 15 Minuten in Reisholz.“

„Aber wer kein Auto hat?“

„Den nehmen wir mit. Das hat sich ganz gut eingespielt. Außerdem läuft ein An-trag, daß ein direkter Omnibus von hier nach Düsseldorf eingesetzt wird.“

Das kommt mit Bestimmtheit. Echte Be-denken gegen die neuen Wohnungen in Hochdahl konnten nur die haben, denen sie aufgrund ihres Einkommens zu teuer waren.

„2,60 DM zahlen wir für den Quadrat-meter. Unsere Wohnung in Wanne-Eickel war natürlich billiger; aber dafür war es auch ein Altbau, ohne Bad und mit dem Klo auf der halben Treppe. Hier haben wir, das muß man schon sagen, jeden Komfort, Bad und Klo in der Wohnung, Balkons vor dem Wohnzimmer und dem Schlafzimmer, warmes Wasser in der Kü-che, und Zentralheizung. Natürlich auch einen Aufzug.“

In 5 Jahren wird sich die Miete durch Wegfall der Aufwendungsbeihilfe auf 3,40 DM erhöhen.

Bei Betrachtung dieser Zahlen sollte man jedoch daran denken, daß — auf-



grund von Erfahrungen der letzten Zeit — in 5 Jahren für diese Mieten keine neuen Wohnungen mehr gebaut werden können.

Sicher, die Kohlen müssen stimmen, sonst geht es nicht. Aber die kommende Mieterhöhung ist kein Grund. In fünf Jahren dürfte sich auch der Lohn beträchtlich erhöht haben.

Wichtige Entscheidungen müssen überdacht werden. Aber man muß auch ein bißchen „mobil“ sein, ein bißchen „beweglich“.

Die waldreiche Umgebung lädt zu Spaziergängen in frischer, würziger Luft ein.

Freiwillige soziale Leistungen

Düsseldorf, den 2. 12.

Lieber Hans!

Vielen Dank für Deinen ausführlichen Brief. Daß ich Dir nicht früher antwortete, bist Du selbst schuld — genauer gesagt Deine Frage nach den freiwilligen sozialen Leistungen bei uns hier in REISHOLZ.

Du bist in Deinem Bau Leiter der Sozialabteilung geworden, und das mit ist Dein Interesse für diese Komplex verständlich. Ich schreibe ausdrücklich „Komplex“, denn schon nach meinen ersten Erkundigungen wurde mir klar, daß Du mir mit der gewünschten Auskunft — und es soll, wie Du Dich auszudrücken liebst, „umfassend“ sein — einen Haufen Arbeit an den Hals geladen hast.

Die freiwilligen Sozialleistungen sind außerordentlich vielseitig, und

der Kantine angefangen über die Personalabteilung und den Werkarzt bis zum Sicherheitsingenieur und unseren Lehrlingsausbildern mußte ich eine Menge Leute befragen, „interviewen“, wie man heute so schön auf deutsch sagt.

Bei diesen Gesprächen erhob sich naturgemäß die Frage: Was sind überhaupt „freiwillige“ Sozialleistungen?

Wörtlich genommen sind es sämtliche Zuwendungen, die über das tariflich festgelegte „Muß“ hinausgehen. Aber gibt es überhaupt noch einen Betrieb in Deutschland, der sich auf dieses „Muß“ beschränken könnte? Ist nicht jeder Unternehmer gezwungen, mehr zu tun, wenn ihm die Leute nicht weglaufen sollen? Kann man also genau genommen noch von „freiwilligen“ Sozialleistungen sprechen? Wir befinden

uns hier an einer Nahtstelle, wo das „Muß“ in das „Freiwillig“ übergeht, nicht klar voneinander zu trennen ist.

In den Gesprächen mit unseren verschiedenen Herren bin ich dann zu folgender Definition gekommen:

Der „Tarif“ ist nicht die Grenze. Jede übertarifliche Lohn- oder Gehaltszahlung ist eine „Leistungszulage“, also eine Zulage für erhöhte Arbeitsleistung. Weiterhin sind die behördlich festgelegten Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen ebenfalls nicht freiwillig. Um überhaupt zu einer Definition zu kommen, haben wir uns geeinigt, alles,

was über Leistungszulage und behördlich vorgeschriebene Maßnahmen hinausgeht, als „freiwillige Sozialleistungen“ zu betrachten. Hier sind sie. Eine umfangreiche Liste. Ich hoffe, Du weißt mir Dank für die Mühe, die ich mir gemacht habe.

Da ist zuerst einmal — die Liebe geht ja durch den Magen — die Kantine. Täglich werden über tausend Essen ausgegeben. Ein Kantinenessen kann und darf man nicht mit der häuslichen Verpflegung vergleichen, wo besonders auf die Geschmacks Wünsche des „Vadders“ Rücksicht genommen wird. Hier kann man sich nur auf eine allgemeine Ge-



schmacksrichtung einstellen. Innerhalb dieser naturgemäßen Beschränkung möchte ich aber unser Essen als ausgezeichnet hinstellen. Die Rohstoffe sind von tadelloser Qualität, die Zusammenstellung ist sehr abwechslungsreich und der Geschmack hervorragend.

Und der Preis? Eine Mark für das übliche Essen, DM 1,60 für ein Essen mit Vorspeise oder Suppe, Hauptgericht und Nachspeise. Meine Frau, auch Dir als gute Köchin bekannt, könnte derartige Gerichte für das Geld nicht auf den Tisch bringen.

Die Lehrlinge zahlen statt einer Mark 30 Pfennig.

Also da leistet das Werk erhebliche Zuschüsse. In Fällen, wo kurzfristig Überstunden oder Doppelschichten verfahren werden müssen, gibt es dieses Mittagessen kostenlos oder, wenn das nicht möglich ist, belegte Brote und alkoholfreie Getränke. Außerdem werden von unserer Lebensmittelabteilung in unseren vier Düsseldorfer Werken insgesamt 40 Automaten betreut, aus denen man sich zu günstigen Preisen mit belegten Broten, Käse, Wurst und heißen und kalten Getränken versorgen kann. In allen Frühstücksräumen gibt es für die Kumpels kostenlos Kaffee im Winter und Tee im Sommer.

Die weiteren Leistungen unserer Sozialabteilung kann ich nur in Stichworten angeben, sonst wird der Brief nie fertig. Es sind:

Die Schaffung moderner, heller und freundlicher Frühstücksräume neben ausgedehnten Umkleide- und Duschräumen.

Kostenlose Abgabe von täglich 1/2

Liter Milch für Leute, die mit Säuren oder Schweißarbeiten zu tun haben. Kaffee und Tee erwähnte ich schon. Verbilligte Ausgabe von Kohlen in Säcken frei Keller. Das Geld wird in drei Raten von Lohn oder Gehalt abgezogen.

Abfallholz gibt es kostenlos. Minderlängen von Rohren werden zum Schrottpreis abgegeben.

Günstige Einkaufsmöglichkeiten werden vermittelt für Elektroartikel, Möbel, Dekorationen und Teppiche. Zur Anschaffung von Möbeln kann man ein Darlehen erhalten bis zu DM 2 000,—, mit 3% Zinsen. Im Jahre 1967 wurden für diesen Zweck DM 125 000,— ausgezahlt.

Weitere Darlehen gibt es zur Restfinanzierung von Eigenheimen, Eigentums- und Mietwohnungen. Der hierfür aufgewendete Betrag belief sich im vergangenen Jahr auf DM 521 000,—, also über eine halbe Million.

Außergewöhnliches wird für erholungsbedürftige Kinder der Belegschaftsmitglieder getan. Alle zwei Jahre kann man sie für 4 Wochen in ein von uns angemietetes Kinderheim in Bad Rothenfelde schicken oder — das geht über die Arbeiterwohlfahrt — für 6 Wochen in den Odenwald oder nach Norderney. Die gesamten Kosten einschließlich der Reise trägt das Werk. Das ist doch eine Wucht, was?

Eine einmalige geldliche Unterstützung gibt das Werk in besonderen Notfällen, etwa bei längerer Krankheit und dadurch bedingtem höherem Verdienstausschlag.

Neben der gesetzlichen Unfallversicherung, die sich auf den Arbeitsplatz und auf die Wege von und zur

Arbeit bezieht, hat unser Werk für jeden Betriebsangehörigen noch eine weitere Unfallversicherung abgeschlossen, die sich also auf die gesamte Freizeit bezieht. Ich kann mir getrost zu Hause einen Arm brechen oder auf meinem Urlaub in Dänemark ein Bein, ich bin immer versichert. Die Versicherungsprämie zahlt das Werk.

Einige Kleinigkeiten sind noch zu erwähnen — jährlich einmal gibt der Betrieb einen Zuschuß zur Anschaffung eines Paares Sicherheitsschuhe, und bei besonders schmutziger Tätigkeit werden Kittel und Schutzkleidung kostenlos gestellt. In puncto Kultur kann man monatlich einmal kostenlos eine Karte für eine Film-Matinee erhalten und jährlich eine Theaterkarte für die Recklinghauser Ruhrfestspiele.

Jetzt hätte ich beinahe eine ganz wichtige Sache vergessen — wir können im Werk tanken, 15 bis 20% billiger als bei den Tankstellen! Das wirkt sich bei mir, weil ich ja zu jedem Wochenende die weite Fahrt nach Hause habe, ganz beträchtlich aus.

Neben all diesen, sagen wir, rein materiellen Vergünstigungen ist der Betrieb aber auch noch bemüht, langjährige Mitarbeiter zu erfreuen und zu ehren. Frauen, die 15 Jahre bei uns sind, Frauen und Männer, die 25, 40 und 50 Jahre dem Werk gedient haben, werden in unserem Kasino im Beisein der zuständigen Betriebsleiter und des Betriebsrates in einer kleinen Feier geehrt, es gibt Getränke und Rauchwaren (Verzeihung, natürlich ein Irrtum; es werden keine Pelze verteilt), sondern Tabakwaren. Jedem Jubilar wird

eine goldene Uhr überreicht sowie ein Geldgeschenk von beträchtlicher Höhe: bei 25jähriger Betriebszugehörigkeit erhält er DM 750,—, zu einem 40jährigen Arbeitsjubiläum DM 1 200,— und beim 50. DM 1 500,—.

Außerdem werden sämtliche Jubilare des Jahres zusammen mit ihren Ehegesponsen zu einer großen Jubilärfestfeier eingeladen. Da ist die gesamte Geschäftsführung vertreten, der Betriebsrat, es gibt ein hochfeines Abendessen, Getränke und Rauch-, nein, Tabakwaren in großer Menge, ein erstklassiges Variété-Programm erfreut die Zuschauer, und schließlich wird — oft bis spät nach Mitternacht — getanzt.

Bei der Eheschließung und zur silbernen Hochzeit gibt es einen Blumenkorb. Zur goldenen und diamantenen Hochzeit erscheint eine Abordnung des Werkes und überreicht ein kleines Geldgeschenk und einen großen Geschenkkorb mit den erlesensten Genüssen für Gaumen und Kehle. Das gleiche geschieht beim achtzigsten, fünfundachtzigsten und neunzigsten Geburtstag.

In gewissen Zeitabständen werden in Form einer festlichen Zusammenkunft alle Pensionäre, also die ehemaligen Belegschaftsmitglieder, eingeladen; eine willkommene Gelegenheit, die alten Arbeitskameraden wiederzusehen und Erinnerungen mit ihnen auszutauschen.

Wenn Du, mein lieber Hans, bis hierhin gelesen hast, wirst Du Dich des Eindrucks kaum erwehren können, als würde bei uns in der Hauptsache gefeiert. Ich muß diesen Punkt berichtigen, es wird bei uns auch gearbeitet.

Allerdings werden die nicht vergessen, die im Augenblick nicht arbeiten können. Jeden Monat einmal werden alle besucht, die in den Krankenhäusern Düsseldorfs und der näheren Umgebung liegen. Man bringt ihnen ein Geschenkpäckchen mit, Ostern und Weihnachten noch zusätzlich einen hübschen Blumentopf.

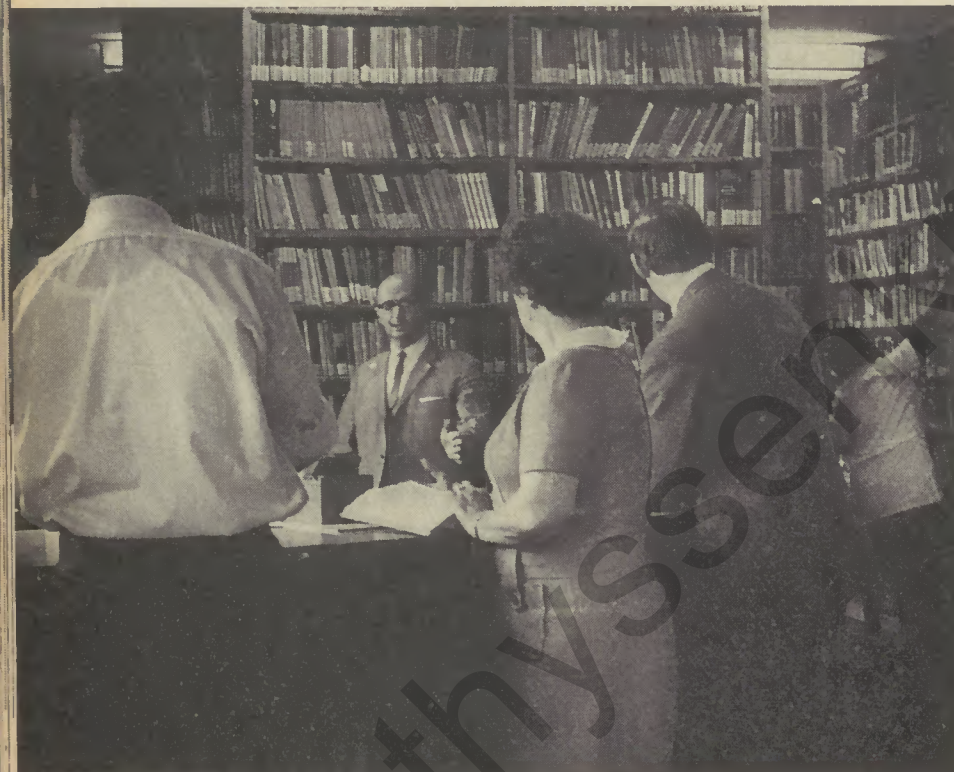
Wesentlicher als diese kleinen Aufmerksamkeiten ist aber für die Kranken das Gefühl, daß sie nicht vergessen sind, daß man sich um sie kümmert.

Genau dieses ist auch die eigentliche Aufgabe der Sozialabteilung. All die Vergünstigungen und Sonderzuwendungen, die ich aufzählte, sind ja recht nett. Wichtiger aber ist, daß jeder Betriebsangehörige, der in Not oder Schwierigkeiten ist, der sich nicht zu helfen weiß, hier eine Stelle hat, an die er sich wenden kann und wo ihm geraten und geholfen wird.

Guten Rat und alle wichtigen Informationen erhält noch jeder Betriebsangehörige durch die jährlich sechsmal erscheinende Werkzeitung, und wer sich weiterbilden will oder Entspannung für den Feierabend sucht, geht in unsere reichhaltige Werksbücherei, wo er alles Wissenswerte über technische oder kaufmännische Fragen erhalten kann, oder gute und unterhaltsame Bücher für die freien Stunden und den Urlaub.

Auch das Betriebliche Vorschlagswesen gehört zu den Aufgaben der Sozialabteilung und hat bei lebhafter Förderung durch die Geschäftsführung einen außergewöhnlich hohen Stand. Im vergangenen Jahr wurden an Prämien für Verbesserungsvorschläge insgesamt DM 52 269,— ausgezahlt.

Soviel über die Aufgaben und Ziele unserer Sozialabteilung. Ich habe das untrügliche Gefühl, daß Du mir allein für diese bisherige Darstellung mindestens eine gute Flasche



Wein schuldig bist. Es geht aber noch weiter.

Neben dem Arbeitsplatz ist für jeden wichtig — und oft schwierig zu beschaffen — eine Wohnung. In dieser Hinsicht ist Reisholz sehr tätig. Im Augenblick verfügen wir über 221 werkseigene Wohnungen und 1014 werksverbundene Wohnungen mit Wohnrecht, die an Belegschaftsmitglieder vergeben werden.

Hinzu kommen 65 Eigentumswohnungen und 114 Eigenheime, deren Erwerb mit Hilfe des Werkes ermöglicht wurde. Für unsere ausländischen Belegschaftsmitglieder stehen in Wohnheimen 690 Plätze zur Verfügung.

Hinzu sind neuerdings noch 100 Wohnungen in Hochdahl, einem Städtchen nicht weit von Düsseldorf, gekommen, die von Belegschaftsmitgliedern zu günstigen Bedingungen übernommen werden konnten. Ebenfalls von unserer Wohnungsabteilung — Grundstücksverwaltung wird sie hier genannt — betreut werden ein großer umfriedeter und bewachter Parkplatz in Reisholz und eine ganze Reihe weiterer eigener Parkplätze hier und bei den anderen Werken.

Im Bereich der Lohnempfänger werden folgende übertarifliche Leistungen erbracht:

Hausstandsgeld: DM 7,50 pro Monat, Kindergeld: DM 10,— pro Monat und Kind, soweit kein gesetzliches Kindergeld gezahlt wird.

Übertariflich bezahlte Freizeiten bei Umzug von Ehepartnern usw.

Seit dem Wiederaufbau des Werkes nach dem letzten Kriege freiwillige

Zuschüsse für außerhalb des Werkes befindliche karitative Einrichtungen, Kindergärten, Altersheime usw. bis zu DM 50 000,— jährlich und mehr.

Für zwei unserer Werke, Reisholz und Oberbilk, wird bei Arbeitsunfähigkeit, auch für den Feststellungstag, falls vorhanden der Verdienstausschlag übernommen.

Ältere, kranke oder verunglückte Belegschaftsmitglieder, die auf minderbezahlte Arbeitsplätze umgesetzt werden, erhalten im Vergleich zum früheren Lohn bis zu 50%, in Einzelfällen bis zu 100% Ausgleichs- respektive Anerkennungslohn.

In der Personalabteilung erfuhr ich — jetzt schreibe ich aber wirklich nur noch in Stichworten, sonst wird der Brief in diesem Jahr nicht mehr fertig — das Folgende:

Da ist zuerst einmal eine ehemals freiwillige Sonderzuteilung von 50% des Monatsverdienstes als Weihnachtsgratifikation. Sie ist inzwischen tariflich festgelegt, kann also nicht mehr als freiwillig gelten. Die darüber hinausgehende Sonderzuteilung schwankt. Sie ist abhängig von der Finanzlage des Werkes und betrug zuletzt infolge der Krise 15%. Man ist darüber — verständlicherweise — verärgert, aber die Erkenntnis ist auch allgemein, daß es besser ist, auf eine Sonderzuteilung zu verzichten, als die Sicherheit des Arbeitsplatzes zu gefährden. Wir hoffen alle, daß dank der neubelebten Wirtschaftslage diese Zahlungen bald wieder erhöht werden. Man muß aber, wenn man gerecht denkt, anerkennen, daß alle anderen Ver-

günstigungen trotz der schwierigen Lage beibehalten wurden.

Treue zum Werk wird durch die Zahlung einer Werksrente anerkannt. Hierauf hat jeder Anspruch, der dem Werk zehn Jahre angehört hat. Die Rente ist nach Arbeitsjahren gestaffelt und bildet eine erfreuliche Ergänzung der Sozialversicherungsrente.

Als Geburtenbeihilfe werden vom Werk DM 70,— gezahlt.

Im Sterbefalle, nach einjähriger Tätigkeit im Werk, werden über die tariflich festgelegten Lohn- und Gehaltsfortzahlungen hinaus — Arbeiter einen Monat über den Sterbemonat hinaus, Angestellte zwei Monate — für alle 2 Monate Lohn oder Gehalt weitergezahlt.

Tritt der Tod infolge eines Betriebsunfalles ein, wird noch ein weiterer Monat bezahlt. Findet der tödliche Unfall im Werk statt, werden auch die Begräbniskosten vom Betrieb übernommen.

Die Themen „Arbeitssicherheit“ und „Unfallverhütung“ werden bei uns großgeschrieben. Neben den hohen Aufwendungen für Schutzhelme — die kostenlos ausgegeben werden — und Sicherheitsschuhe, bei denen das Werk die Hälfte des Beschaffungspreises trägt, werden alle Einrichtungen und Maschinen laufend durch unsere Sicherheitsingenieure geprüft und überwacht.

Zur immer wieder neuen Belebung des Sicherheitsbewußtseins dienen Plakataktionen und viele entsprechende Artikel und Bilder in der Werkzeitung. Für die leitenden Per-



sönlichkeiten der Produktionsbetriebe werden namhafte Forscher, Wissenschaftler und andere Experten für Vorträge und Arbeitstagen mit dem Thema „Arbeitssicherheit“ engagiert.

Unsere Betriebskrankenkasse bietet über die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen hinaus in fast allen Punkten Höchstleistungen. Das wird dadurch ermöglicht, daß das Werk die gesamten Verwaltungskosten, Telefon und dergleichen, sowie die Gehälter der Angestellten der Betriebskrankenkasse trägt.

Eine weit überdurchschnittliche Förderung erhält in unserem Werk das gesamte Ausbildungswesen. Unsere Lehrwerkstatt ist vorzüglich ausgestattet, was sich schon darin zeigt, daß Facharbeiterprüfungen der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf für Elektriker, Schlosserische Berufe und Dreher schon seit Jahren hier abgehalten werden. Ebenfalls in unserer Lehrwerkstatt und den dazugehörigen Unterrichtsräumen wird die Schulung und Weiterbildung von Erwachsenen betrieben. Ungelernte Arbeiter werden zu Facharbeitern ausgebildet, wobei der Lohnausfall vom Werk getragen wird. Es finden Seminare, Diskussionsveranstaltungen, Arbeitstagen und im Zuge der „Neuordnung der Erwachsenenbildung im gewerblichen Bereich“ laufend drei Lehrgänge statt, teilweise während der Arbeitszeit; die Kosten trägt in zunehmendem Maße das Werk. Hier treffen sich die privaten Interessen des einzelnen mit denen des Betriebes, denn in diesen Lehrgängen

werden unsere künftigen Meister herangebildet.

Für Arbeiter, deren Betriebe infolge der Rationalisierung stillgelegt werden, ist eine Umschulungsaktion ins Leben gerufen worden, die den ungelernten Maschinenbediener in mehreren Etappen über den Maschineneinsteller zum Facharbeiter herantreibt. Während dieser Ausbildung werden die Lohnfragen großzügig geregelt.

Kurse über Verkaufsförderung für die Mitarbeiter unserer Verkaufsabteilungen, Einführung in die Programmiersprache und schließlich eine 50%ige Beteiligung an den Netto-Unkosten von auswärtigen Kursen und Lehrgängen, wenn sie im dienstlichen Interesse stehen, runden das gesamte Ausbildungsprogramm ab.

Ein richtiger Knüller — und damit komme ich zum Schluß — ist der werkseigene Gesundheitsdienst. Er besteht bereits seit 1949 und war und ist heute noch tonangebend und richtungweisend für die gesamte Stahlindustrie.

Unser Werkarzt ist Vorsitzender des Verbandes der deutschen Werkärzte und in Würdigung seiner Forschungen auf arbeitsmedizinischem Gebiet Mitglied des Bundesgesundheitsrates. Die ganze Woche über hält er Sprechstunden ab in unseren Düsseldorfer Betrieben und versorgt die Belegschaft mit Arzneien und allem Notwendigen bei kleineren Beschwerden. In unserem Reisholzer Gesundheitshaus haben wir mit den modernsten Apparaturen ausgestattete Untersuchungsräume,

eine Sauna und eine Bäderabteilung mit Massagen, Fußpflege und Bestrahlungen. Auf hausärztliche Verordnung werden auch die Familienmitglieder der Belegschaft hier behandelt.

Über alle Werke verteilt befinden sich großzügig ausgestattete Verbandstuben. Außer unserem Arzt sind in diesen Abteilungen 11 Sanitäter, Bademeister, Masseure, Krankenschwestern, Masseusen und eine med.-techn. Assistentin tätig. Die Hauptaufgabe unseres Arztes ist natürlich die gesundheitliche Überwachung der gesamten Belegschaft. Es werden Röntgenreihenuntersuchungen gemacht zur Erkennung der Tuberkulose, Diabetiker-Früherfassung, Querschnittsuntersuchungen und im Rahmen der Erwachsenenbildung Kurse in Erster Hilfe.

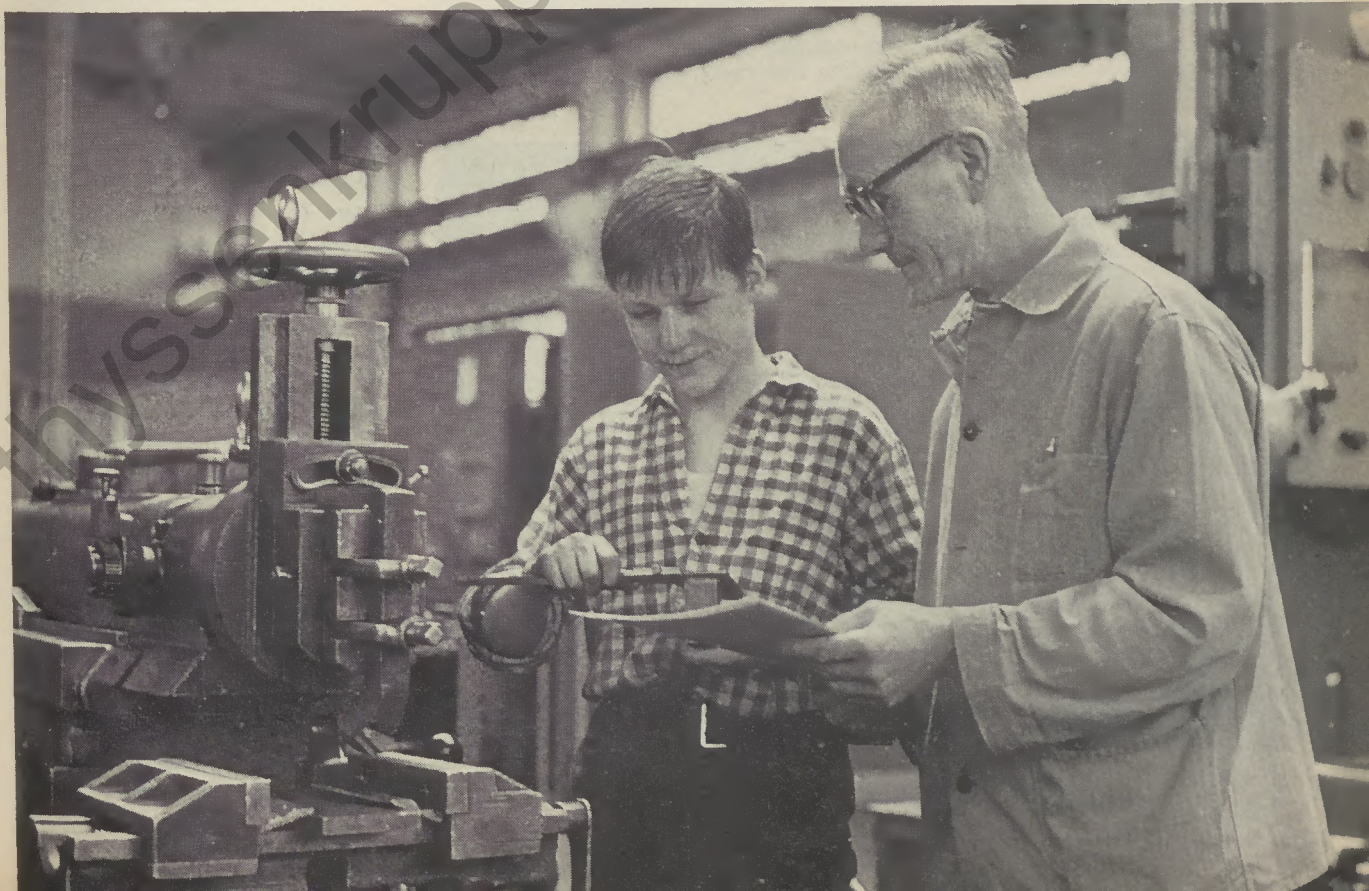
Die Zusammensetzung des Tees für die Belegschaft und die Untersuchung der Kinder, die zur Erholung verschickt werden sollen, ist ebenfalls Aufgabe unseres Werkarztes.

Auf diesem Gebiet wird also weitaus mehr getan, als vom Gesetz vorgeschrieben ist.

Mein lieber Hans, das wäre es. Ich hoffe, Du bist zufrieden, und bei unserem nächsten Zusammentreffen — denk an die Flasche Wein, es dürfen auch zwei sein — wäre ich begierig zu erfahren, wie es in bezug auf freiwillige Sozialleistungen in Deinem Betrieb aussieht.

Bis dahin

Dein Mohri



Ein schwerer Unfall wurde verhindert



Direktor Best spricht unseren Mitarbeitern Fabick und Höpfner den Dank und die Anerkennung der Geschäftsführung aus. Von links nach rechts: Die Herren Dinger, Höpfner, Fabick.



Dipl.-Ing. Tasche, der Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft, im Gespräch mit unserem Mitarbeiter Fabick.

„Plötzlich brannte die Schürze von Dinger“, berichtete der Kranfahrer Höpfner. „Mir blieb nichts anders übrig, als laut Alarm zu schlagen. Der Kollege Fabick bemerkte die Flammen und rettete unseren Mitarbeiter aus der drohenden Gefahr.“ Es schien alles so selbstverständlich zu sein, eine Sache, die nicht besonders erwähnenswert ist. Und doch verstanden alle, die diesen sachlichen Bericht hörten, daß hier ein Mitarbeiter durch das umsichtige und mutige Verhalten seiner Kollegen vor den Folgen einer schweren Verbrennung bewahrt wurde.

Direktor Best, Dipl.-Ing. Tasche, der für uns zuständige Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, und der Vorsitzende unseres Oberbilkler Betriebsrates Oberschür sprachen am 13. September 1968 unseren Mitarbeitern Fabick und Höpfner den besonderen Dank der Geschäftsführung, der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft und des Betriebsrates aus.

Direktor Best sagte:

„Mehr als die Worte des Dankes und die geldliche Anerkennung ist die Tatsache, daß der damals aus der Unfallgefahr gerettete Mitarbeiter heute gesund unter uns weilen kann. Das vorbildliche Verhalten der beiden Belohnten, die Bereitschaft zur Hilfeleistung, aber auch die Gewißheit, auf Hilfe rechnen zu können, sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in unserer versachlichten Arbeitswelt. Unsere Mitarbeiter aus der Glüherei des Werkes Oberbilk geben uns ein gutes Beispiel.“

W. Nau

An unsere Mitarbeiter

Als wir am Anfang dieses Jahres 1968 standen, sah es im allgemeinen Wirtschaftsbereich, besonders bei Kohle und Stahl, nicht gerade rosig aus. Auch in Reisholz standen die Sorgen vor der Tür. Jeder stellte die bange Frage, wird auch Reisholz so getroffen sein wie viele andere Unternehmen an der Ruhr. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes stand überall in der Diskussion.

Heute, zum Ende des Jahres, können wir wieder klar unseren Standort Reisholz erkennen. Neben der neuen Presserei, die sich kurz vor der Fertigstellung befindet, hat der Aufsichtsrat grünes Licht für weitere nennenswerte Investitionen gegeben. Neue Betriebe werden entstehen, bei deren technischer Einrichtung wesentlicher Wert auf die Verbesserung der Bedingungen an den einzelnen Arbeitsplätzen gelegt wird.

Man darf mit Zuversicht dem Ziel, das sich Reisholz gesetzt hat, entgegensehen. Wir gehen also gemeinsam in eine erfolgsversprechende Zukunft.

Aber auch der Vergangenheit wollen wir noch ein Wort schenken. Wir möchten nämlich allen Belegschaftsmitgliedern danken für ihren aufopfernden Einsatz und für das Vertrauen in der Zusammenarbeit.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 1969 in Gesundheit und Freude.

Die Geschäftsführung

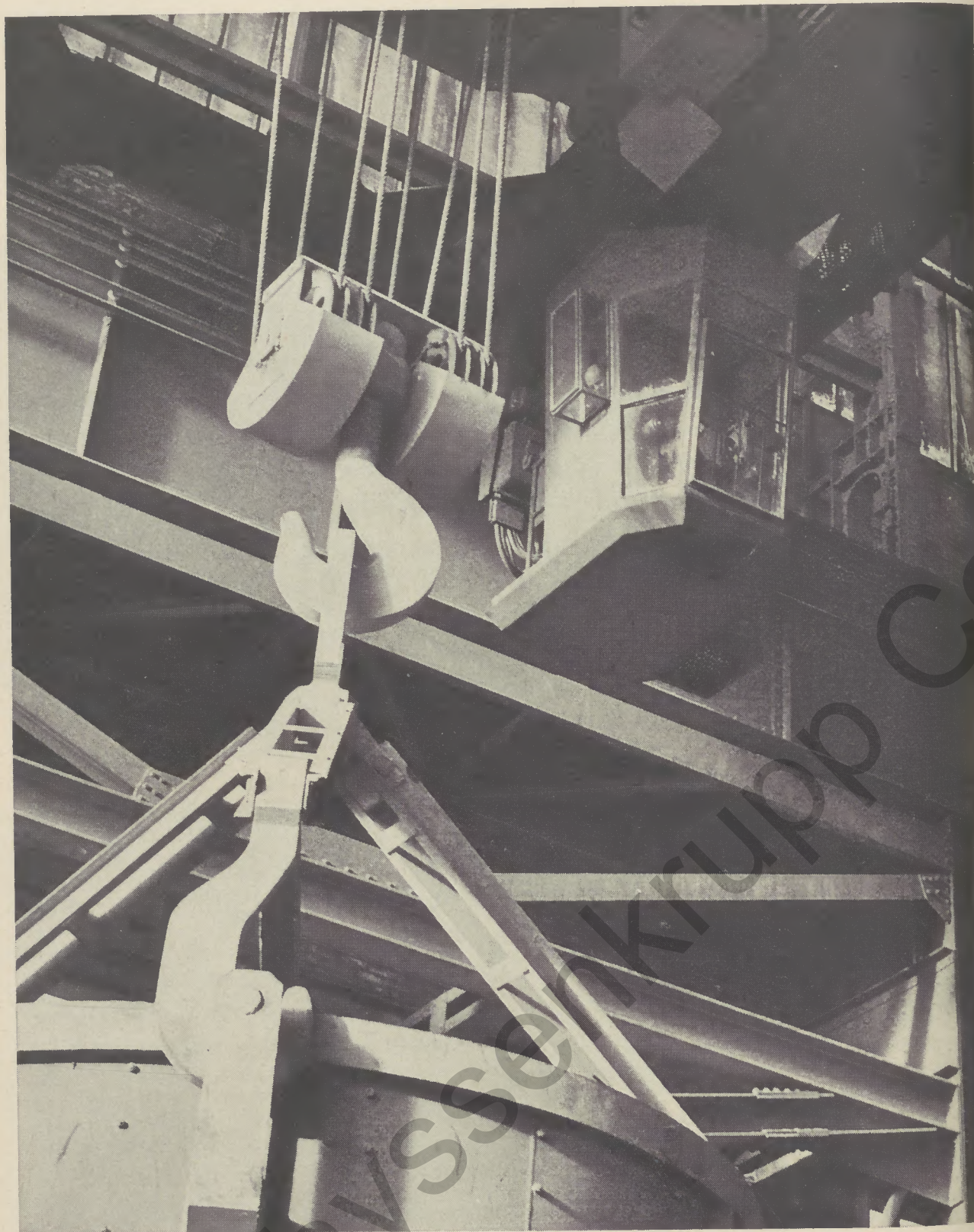
W. Padalk *Oberpfür* *Leimbach* *Steinert* *Preis*

Der Betriebsrat

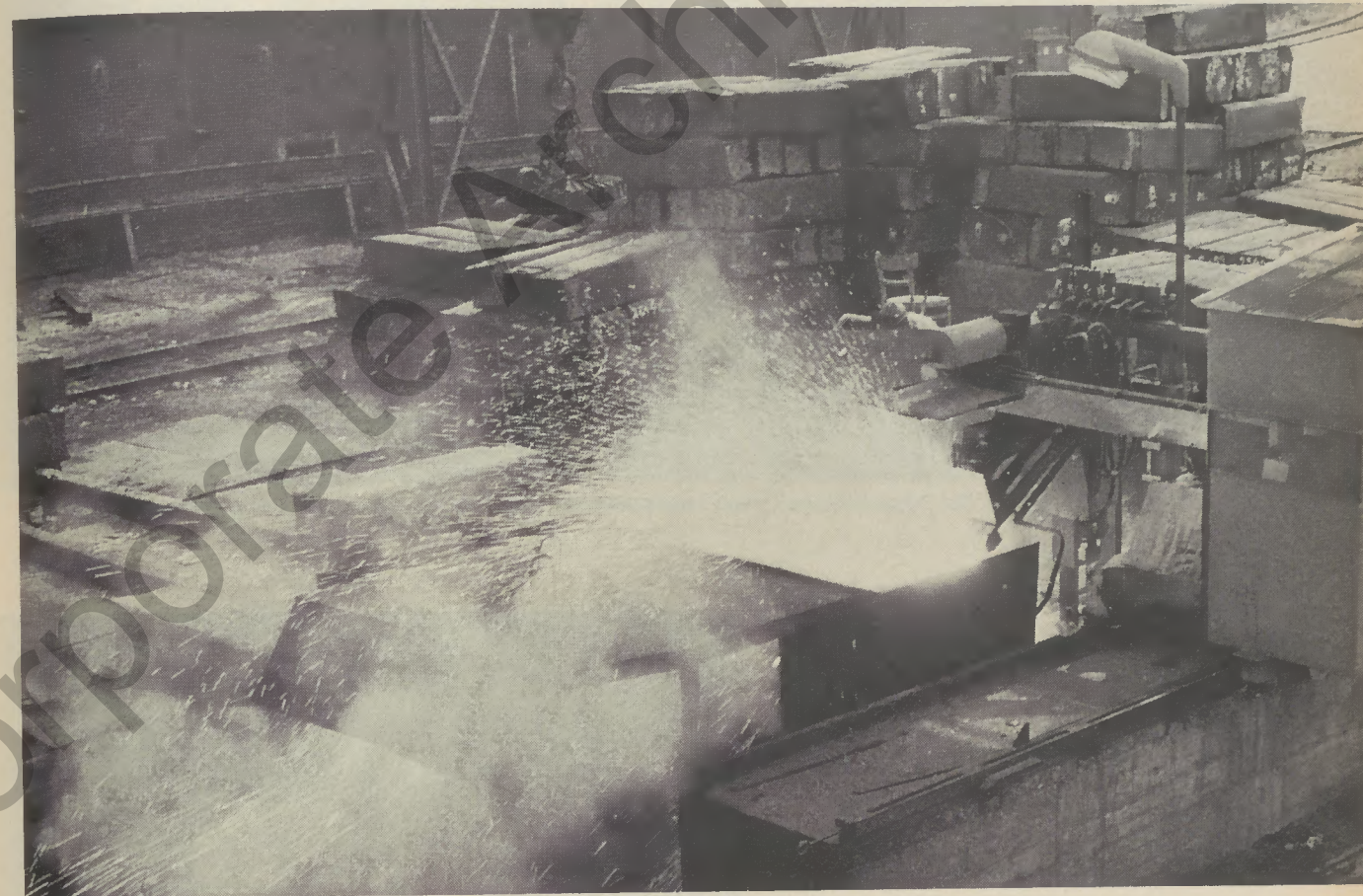
W. Padalk *Oberpfür* *Leimbach* *Steinert* *Preis*

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

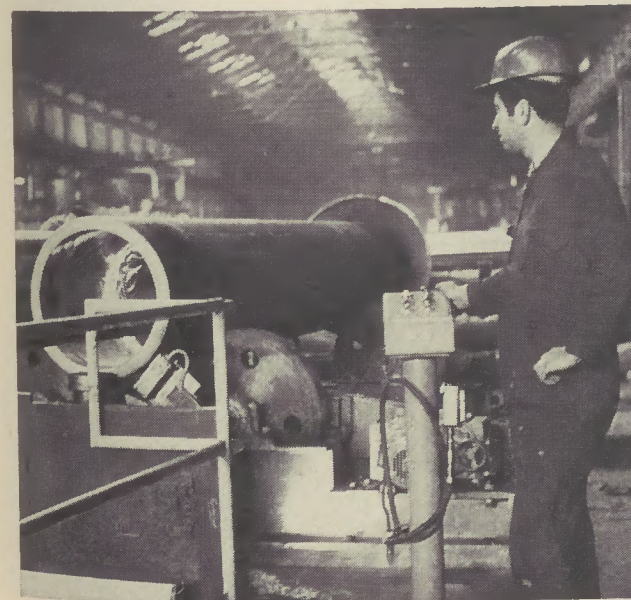
Im vergangenen Jahr wurden im Werk Reisholz Anlagen geschaffen, die auch einer Erhöhung der Arbeitssicherheit und Verbesserung der Arbeitsbedingungen dienen.



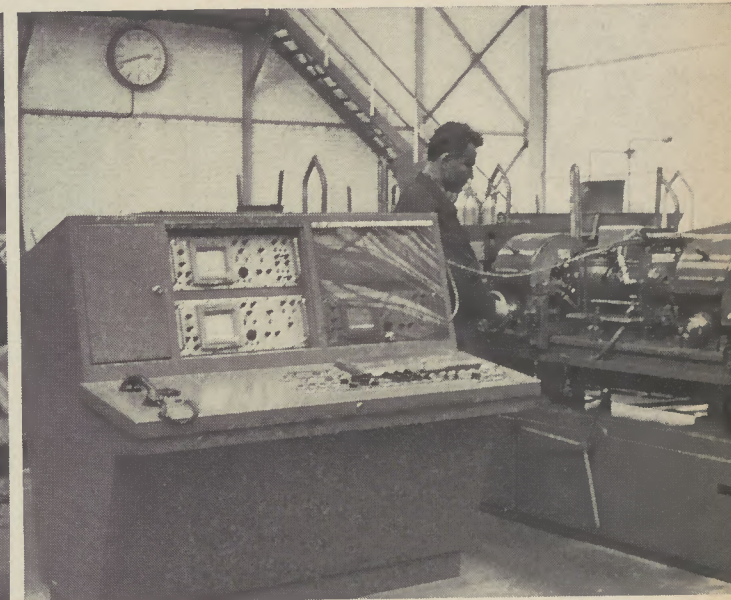
So wie der im Bild gezeigte 85-t-Kran im E-Stahlwerk erhielten noch 3 weitere Krane eine Klimaanlage.



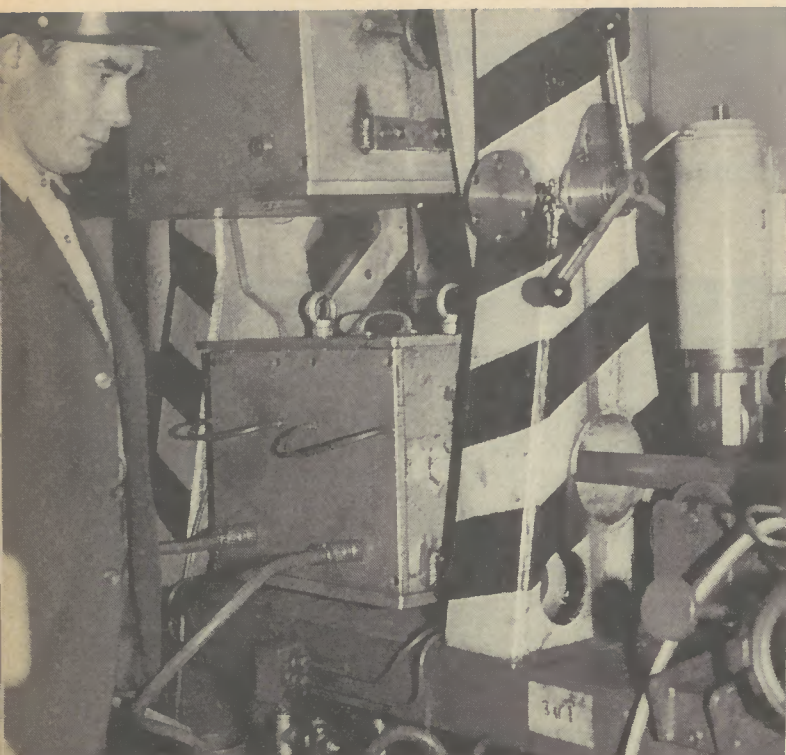
Die neue Flämmanlage erleichtert die Arbeit und erhöht die Sicherheit besonders beim Anfahren und Spannen der Blöcke. Die Entstaubung der Anlage wird im 1. Quartal 1969 in Betrieb genommen.



Durch den automatisierten Arbeitsablauf der Innenschleifmaschine wurden die Arbeitsbedingungen verbessert und die Sicherheit erhöht.



In den Rohradjustagen 2 und 3 wurden Ultraschallprüfanlagen errichtet. Die im Bild gezeigte Anlage in der Rohradjustage 2 erhielt eine Ausrüstung, die Rohrbeschädigungen verhütet und den Lärm durch fallende Rohre ausschließt.



Die Defektographenanlage in der Rohradjustage 1 stellt ebenfalls eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen dar.



Für alle Betriebe, in denen die Gefahr besteht, daß Menschen in Brand geraten können, wurden neue Feuerlöschdecken angeschafft. Die neuen Krankentragen können leicht von einem Mann getragen werden und sind in wenigen Sekunden einsatzbereit.

Verbesserungsvorschlag

Name: Betrieb:

Vorname: Abteilung:

Arb.-Nr.: Datum:

Betriebliche Stellung des Einreichers (Vorarbeiter, Meister):

Privatadresse:

Sie können Ihren Verbesserungsvorschlag in einen der dafür vorgesehenen gelben Kästen werfen oder durch die Hauspost schicken an:

Betriebliches Vorschlagwesen Sozialabteilung Werk Reisholz.

Nur Verbesserungsvorschläge aus dem Werk Holzhausen sind direkt an das Betriebliche Vorschlagwesen Holzhausen zu richten.

Kurze Beschreibung des Vorschlages:

(Skizze oder Zeichnung auf besonderem Blatt machen)

.....
Unterschrift des Einsenders

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Beschreibung oder Zeichnung machen können, wenden Sie sich bitte an die Sozialabteilung.

Falls Platz nicht ausreicht, bitte Rückseite benutzen oder zweiten Bogen anheften.

Die erfolgreichsten Einreicher von Verbesserungsvorschlägen des Geschäftsjahres 1968 wurden mit einer Sonderprämie ausgezeichnet.



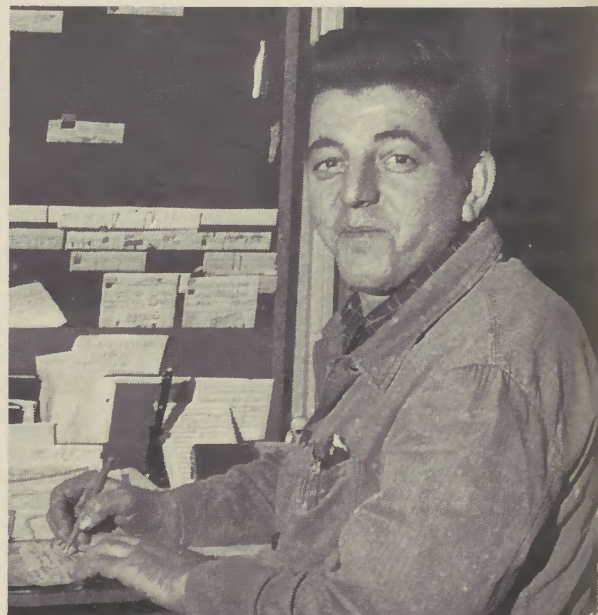
1. Preisträger: Johann Schauf, Werkzeug- und Lehnrenbau, Werk Hilden.



2. Preisträger: Walter Mackwitz, Erhaltungsbetriebe, Werk Reisholz.



3. Preisträger: Ewald Döpp, Flämmanlage, Werk Reisholz.



4. Preisträger: Horst Schmidt, Rohrkaltzieherei 2, Werk Reisholz.



Der beste Verbesserungsvorschlag des Jahres kam aus Immigrath

Abgraten von Hutplatten

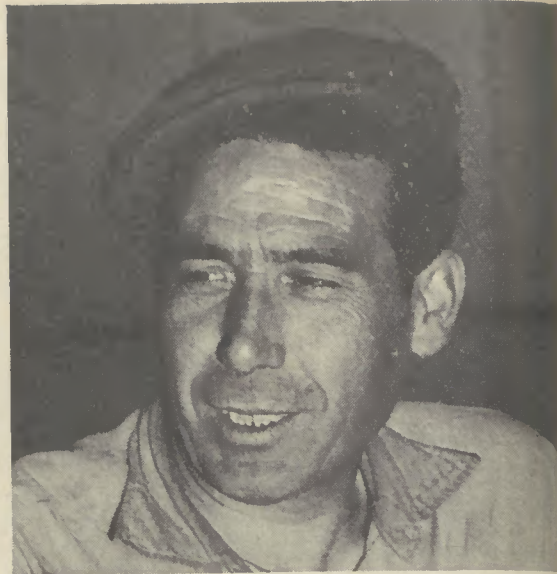
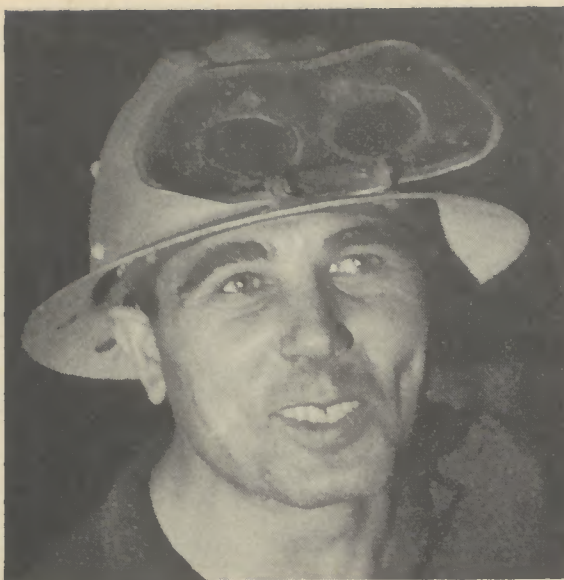
Die scheinbar einfache Form des Schmiedeteiles ließ zunächst keine Schwierigkeiten erkennen, die einer normalen Verarbeitungsweise zuwider laufen konnten.

Der Entgratvorgang erwies sich jedoch als nicht lösbar. Demzufolge mußten große Stückzahlen durch manuelle Nacharbeit aufbereitet werden, da selbst kombinierte Schnittwerkzeuge, die bei ihrem Einsatz obendrein noch hydraulisch gesteuert werden können, versagten.

Die Arbeitsweise nach den neuen Vorschlägen beruht im wesentlichen auf der zusätzlichen Verwendung von Preßluft zur Steuerung des Werkzeuges, wobei der Abgratvorgang in umgekehrter Richtung erfolgt.

Die für den Export bestimmten Schmiedeteile konnten nunmehr wirtschaftlich in großen Stückzahlen ausgeliefert werden, und Reklamationen, die zu Beginn vom Kunden geltend gemacht wurden, sind nicht mehr aufgetreten.

(Die endgültige Prämierung dieses Vorschlages kann erst im Geschäftsjahr 1969 erfolgen.)



An unsere aändischen Mitarbeiter

Avviso per i nostri lavoratori italiani

Specialmente coloro che lavorano da noi già da qualche tempo, si sono evidentemente abituati ed acclimatati al loro posto di lavoro. Sanno perfettamente quello che importa e quali attrezzi, utensili e macchine sono a loro disposizione.

Adesso si renderanno conto di che non è tutto tale quale potrebbe essere. Hanno forse constatato che vi sia tale e quale mezzo che presenta un difetto o una imperfezione che potrebbe essere eliminata; altri hanno trovato un punto onde si potrebbe applicare o montare un'attrezzatura o un dispositivo per rendere il lavoro più rapido e più perfetto; ancor altri hanno localizzato un punto che rappresenta un pericolo per la vita e la salute dei lavoratori, un pericolo che deve venir assolutamente eliminato.

Guardate il Vostro posto di lavoro con gli occhi aperti! Specialmente coloro che sono novizi nella nostra azienda osservano molte cose che non vengono osservate da coloro che lavorano già da qualche anno nella azienda.

Quando osserverete qualcosa che potrebbe essere migliorata o perfezionata, non mancate di spiegarlo al Vostro caposquadra o principale, pregandole che lo appunti. Quando non siete capaci di farsi capire, fatelo tradurre e appuntare da un interprete.

Non mancate di esibire detta nota, munita dal Vostro nome e numero di lavoro, quale

- Verbesserungsvorschlag -

Imbucate detta nota in una delle cassette gialle per le lettere, le quali portano la seguente iscrizione:

- Verbesserungsvorschläge -

o consegnate la rispettiva nota al Vostro caposquadra o principale con la preghiera d'inoltrearla alla

- Betriebliche Vorschlagwesen -

La rispettiva sezione procederà poi ad esaminare la Vostra proposta; quando è buona e praticabile, otterrete un premio di DM 30.-, DM 50.- magari perfino di DM 200.- o più.

Riflettete, consegnate una proposta di riforma.

Vale la pena!

A nuestros colaboradores extranjeros:

Si Vd. ha trabajado con nosotros algún tiempo, se ha aclimatado seguramente a su puesto de trabajo. Vd. sabe que es lo más importante de su tarea y Vd. conoce las herramientas y máquinas que, para la realización de su trabajo, se le han confiado.

Vd. constatará que, en relación con su puesto de trabajo, hay algo capaz de mejora. En un sitio, hay un defecto que se puede eliminar; en otro sitio, se podría instalar un dispositivo para realizar el trabajo mejor o más rápidamente. En un tercer sitio podría Vd. descubrir un peligro para la vida y la salud. Estos posibles peligros deben ser eliminados!

Abra Vd. los ojos en su puesto de trabajo! Precisamente quien entra en una fábrica a trabajar por primera vez descubre muchas cosas que no ve el que lleva trabajando muchos años.

Si Vd. ve algo que se pudiera hacer de otra manera o mejor, explíquelo al capataz o al maestro y ruéguelo que lo anote. Si no le entienden exija que su intérprete lo traduzca y lo escriba.

Presente Vd. ese escrito con su nombre y con su número de trabajo como una proposición de reforma, en alemán:

Verbesserungsvorschlag

Eche Vd. ese escrito en uno de los buzones sobre los que está escrita la palabra:

Verbesserungsvorschläge

o entríguelo a su capataz o maestro con el ruego de enviarlo a la Oficina de Mejoras en el Trabajo», en alemán:

Betriebliches Vorschlagwesen.

Allí se examinará su proposición y si es buena y practicable, recibirá Vd. un premio de 30.-- DM, de 50.-- DM, tal vez aun de 200.-- DM y más.

Piense Vd., reflexione Vd. y presente su proposición de reforma!

Merece la pena!

Misafir işçilerimize duyurulur!

Birkaç zamandır bizde çalışmaktasınız ve her halde yeni işinize alışmış bulunuyorsunuz. Hangi işletleri ve hangi makinaları kullanmanız icap ettiğini ve ön planda gelen şeylerin ne olduğunu artık biliyorsunuz.

Şimdi de belki herşeyin icap ettiği şekilde o l m a d ı ğ ı kanaatine vardiniz; bir yerde belki düzeltilmesi mümkün bir aksaklık var; diğer bir yerde ise ufak bir değişiklik yapmakla işlerin daha çabuk veya daha iyi yapılabilmesi mümkün olacak; Üçüncü bir yerde ise can kaybına veya kazaya sebebiyet verebilecek bir hal mevcut, ve bu tehlikenin önlenmesi lazim.

İş yerinizi dikkatle tetkik edin. İşe yeni girmiş bir insan çok kere senelerce orada çalışmış bir insanın f a r k e d e m e d i ğ i bazı şeyleri farkede bilir.

Daha iyi ve veya başka türlü yapılabilmesi mümkün olan bir şeyin farkına varırsanız bunu Vorarbeiter'iniza veya Meister'iniza bildirin ve bu teklifinizi not etmesini rica edin. Eğer teklifinizi anlatmakta güçlük çekerseniz bunu tercümanınıza tercüme ettirip yazardırın.

Üzerinde isminiz, iş numaranız olan muayen bir şeyin daha iyi yapılabilmesine dair teklif kağıdını, yani

- Verbesserungsvorschlag -

Üzerinde

- Verbesserungsvorschläge -

Yazılı sari mektup kutularından birine atınız, veya Vorarbeiter'iniza veya Meister'iniza bunu

- Betriebliche Vorschlagwesen -

ve vermesi rica siya veriniz. Teklifiniz orda incelenektir ve işe yaradığı tesbit edilirse 30.- DM'lik, 50.- DM'lik, belki hatta 200.- DM'lik veya daha fazla bir prim alabileceksiniz.

Düşünün, taşının ve bir şeyin daha iyi yapılabilmesine dair bir teklifiniz varsa bunu bildirin.

İstifadesi sizedir!

Προς τους άλλοδαποδούς συνεργάτες μας!

Θα έχετε συνειθίσει πιά στην δουλειά σας, αν έχετε ώριμομένο καιρό που εργάζεστε στην εταιρία μας. Έρετε τί πρέπει να κάνετε και έρετε τί εργαλεία και μηχανές είναι στη διάθεσή σας.

Τώρα θα διαπιστώνετε πως όλα δεν είναι ΕΤΕΙ όπως πρέπει να είναι. Σε κάποιο μέρος υπάρχει κάποιο λάθος, που μπορεί να διορθωθεί. Σε άλλο μέρος, θα μπορούσε κανείς να συνδέσει μια μικρομηχανή για να γίνεται ή δουλειά πιο γρήγορα ή πιο καλά. Σε κάποιο άλλο μέρος υπάρχει κίνδυνος ζωής ή υγείας που πρέπει να απομακρυνθής!

Κυττάχτε τη θέση της δουλειάς σας με άνοιχτά τα μάτια! Αυτός που είναι καινοεργός βλέπει συνήθως πιο πολλά πράγματα από εκείνον που δουλεύει χρόνια σέ μας.

"Αν όητε τίποτε που μπορεί να γίνει αλλιώς, πιο καλὰ, εξηγήστε το στον άρχιεργάτη σας ή στον εργοδηγό σας και πη-τε του να τό σημειώσει. "Αν δεν μπορείτε να τό εξηγήσετε χρησιμοποιείστε τον διερμηνέα σας για να σάς τό γράψει.

Τό χαρτί αυτό δώστε το μας μαζί με τό όνομά σας και τον άριθμό σας έλέγχου, σάν πρόταση καλλιτέρευσης, γερμανικά

- VERBESSERUNGSVORSCHLAG -

Ρίξτε τό γράμμα σέ ένα από τά κίτρινα κουτιά που έχουνε την έπιγραφή

- VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE -

ή δώστε το στον εργοδηγό ή στον άρχιεργάτη για να τό δώση στό

- BETRIEBLICHES VORSCHLAGSWESSEN -

'Ενεί θα εξετασθή ή πρότασή σας και αν είναι καλή και έφαρμο-σιμη, τότε θα πάρете ένα όδρο χρηματικό από 30.-- μάρκα, 50.-- μάρκα, ίσως κι'όλας από 200.-- μάρκα και παραπάνω.

Σκεφτήτε, συλλογιστήτε και κάντε μας προτάσεις καλλιτέρευ-σης.

'Αξίζει τον κόπο!

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Die Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten im Krankheitsfall

Vor genau 2 Jahren haben wir in dieser Zeitschrift letztmalig über die Lohnfortzahlung berichtet. Der Bericht endete mit dem Satz: „Zu gegebener Zeit werden wir Näheres hierüber berichten.“

Presse, Rundfunk und Fernsehen berichten in letzter Zeit wiederholt von Bestrebungen, die Lohnfortzahlung einzuführen. Als Termin wird der 1. Januar 1969 genannt. Ob die Lohnfortzahlung tatsächlich am 1. Januar 1969 verwirklicht wird und wenn ja, wie sie aussehen wird, können wir noch nicht sagen. In der Presse ist soviel Widersprechendes geschrieben worden, daß es uns erforderlich erscheint, Sie objektiv zu informieren.

Es geht zum Teil um die Behauptung: Der Arbeiter hat von der Lohnfortzahlung keinen Vorteil.

Die Krankenkassen und ihre Vertragspartner stoßen sich gesund.

Die Rentenversicherung soll saniert werden.

Die Lohnfortzahlung garantiert dem Bund höhere Einnahmen und erspart ihm eine Steuererhöhung.

Die Arbeitgeber rechnen mit einer Belastung von 4 Milliarden DM jährlich. Das Arbeitsministerium hingegen spricht nur von 2 Milliarden DM, es werden auch niedrigere Beträge genannt.

Lohnfortzahlung ist nur möglich in Verbindung mit einer Krankenversicherungsreform.

Es wird also viel über Geld gesprochen, so daß die eigentliche Begründung, die gesellschaftspolitische Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten, vergessen wird. Der Arbeiter erhält zur Zeit in den ersten 6 Wochen einer Arbeitsunfähigkeit Krankengeld und einen Zuschuß vom

Arbeitgeber in Höhe des Unterschiedsbetrages zwischen Krankengeld und Nettolohn. Oberflächlich betrachtet erscheint deshalb die Lohnfortzahlung für den Arbeiter keine finanziellen Vorteile zu erbringen. Hier aber trügt der Schein. Mit der Lohnfortzahlung fällt der bisherige Karenztag weg, Verdienstausschlag wird also schon vom ersten Tag an gewährt. Bei Krankenhauspflege erhält der arbeitsunfähig Erkrankte kein Krankengeld, sondern nur Hausgeld, das im Durchschnitt monatlich etwa 100,— DM bis 120,— DM niedriger ist als das Krankengeld. Neben dem Hausgeld zahlt der Arbeitgeber auch nur den Unterschiedsbetrag zwischen dem fiktiven Krankengeld und dem Nettoverdienst. Künftig erhält der erkrankte Arbeiter auch während der Krankenhauspflege seinen Nettoverdienst. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß nach dem geltenden Recht nur solche Zeiten von Arbeitsunfähigkeit als Ausfallzeit für die Rente gelten, wenn sie einen vollen Kalendermonat betragen. Eine Arbeitsunfähigkeit, die z. B. vom 2. eines Monats bis zum vorletzten Kalendertag des nächsten Monats dauert, zählt nicht als Ausfallzeit, da Arbeitsunfähigkeit nicht einen vollen Kalendermonat bestanden hat. Arbeitsunfähigkeitszeiten eines ganzen Arbeitslebens können sich also bei der Rente spürbar bemerkbar machen. Künftig hingegen würde jede Dauer einer Arbeitsunfähigkeit sich rentensteigernd auswirken, da entweder Beiträge gezahlt werden oder die Arbeitsunfähigkeitszeit als Ausfallzeit gilt. Die Lohnfortzahlung bringt also für den Arbeiter nicht nur die gesellschaftspolitische Gleichstellung mit den Angestellten, sondern auch finanzielle Vorteile. Diese finanziellen Vorteile erhöhen sich noch um die Ersparnis aus den von den Krankenkassen vorzunehmenden Beitragssenkungen.

Die Lohnfortzahlung entbindet die Krankenkassen von der Zahlung von Kranken- und Hausgeld während der ersten 6 Wochen einer Arbeitsunfähigkeit. Dazu kommt noch die Mehreinnahme von Beiträgen der ersten 6 Wochen der Arbeitsunfähigkeit. Diese Entlastung der Krankenkassen ist zweifelsohne gewollt, denn viele Krankenkassen erheben schon den Höchstbeitragssatz von 11% des Grundlohnes. Reicht dieser zur Zeit noch gültige Beitragshöchstsatz nicht aus, so muß bei der Ortskrankenkasse die Gemeinde, bei der In-

nungskasse die Innung und bei den Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen. Die sich abzeichnende Gefahr, daß der Garantieträger einspringen muß, scheint also beseitigt zu sein. Es besteht aber schon jetzt bei den Krankenkassen Klarheit darüber, daß die jetzigen Beitragssätze gesenkt werden. Wie weit diese Beitragssätze gesenkt werden können, hängt unter anderem auch davon ab, ob die jetzige Beitragsbemessungsgrenze von 900,— DM bleibt, oder ob sie erhöht wird. Schließlich natürlich auch vom Verhalten der Vertragspartner, die schon zum Teil offen ausgesprochen haben, daß ihnen durch die finanzielle Besserstellung der Krankenkassen höhere Honorare und Preise garantiert seien. Da diese Vorstellungen schon jetzt bekannt sind, dürfte mit einer gesetzlichen Regelung zu rechnen sein, die weitgehend verhindert, daß die Lohnfortzahlung, die die Arbeiter begünstigen soll, ausschließlich den Vertragspartnern zugute kommt.

Die schlechte Finanzlage der Rentenversicherungsträger wird durch die Lohnfortzahlung ebenfalls gebessert. Rentenversicherungsträger nämlich werden einmal entlastet, und zwar dadurch, daß sie nunmehr bei Heilverfahren von der Zahlung des Übergangsgeldes für die ersten 6 Wochen einer Arbeitsunfähigkeit befreit werden, und zweitens zahlen künftig sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer ihren Beitragsanteil zur Rentenversicherung auch in den ersten 6 Wochen einer Arbeitsunfähigkeit.

Eine bessere Finanzlage der Rentenversicherungsträger ist auch für den Bund von Interesse, denn seine Zuschüsse zu den Rentenversicherungsträgern werden dadurch geringgehalten. Dem Bund kommt die Lohnfortzahlung selbstverständlich auch zugute. Wenn der Arbeiter künftig im Krankheitsfall statt Netto- einen Bruttoverdienst erhält, so muß er auch für diesen Zeitraum Lohnsteuer zahlen. Für die Arbeitsunfähigkeitszeiten, in denen der Arbeiter Bruttoverdienst erhält, kann er künftig Lohnsteuerermäßigungsanträge nicht mehr stellen. Der Bund kann also mehr Steuern einnehmen und zum anderen die Steuerrückzahlungen verringern.

Wenn also die Lohnfortzahlung finanzielle Vorteile bringt für den Arbeiter, die Krankenkassen und ihre Ver-

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

tragspartner, die Rentenversicherungen und den Bund, so erhebt sich die Frage, wer diese Zeche bezahlt. Es besteht übereinstimmend die Auffassung, daß der Arbeitgeber diese Mehrbelastung zu tragen hat. Darüber, wie hoch die Mehrbelastung sein mag, geht die Auffassung je nach dem Standort der Vorhersagenden auseinander. Die Mehrbelastung wird selbstverständlich von Wirtschaftszweig zu Wirtschaftszweig unterschiedlich hoch sein, nicht zuletzt durch die Frage, ob und in welchem Umfange sie durch Preiserhöhungen und Steuerersparnisse abgefangen werden können. Für Reisholz beträgt die Mehrbelastung des Arbeitgebers auf die Arbeitsstunde gerechnet 0,30 DM, was einer Lohn-erhöhung von ca. 4% entsprechen dürfte. Diese hohe Belastung ist zurückzuführen auf einen überdurchschnittlich hohen Krankenstand, der nicht für alle Werke der Eisen- und Stahlindustrie und die übrigen Wirtschaftszweige gilt.

Die Regierungsparteien sind sich darüber einig, daß die Lohnfortzahlung nur eingeführt werden kann in Verbindung mit einer Krankenversicherungsreform. Ein Teil der Krankenversicherungsreform, die bei den ersten Gesprächen um eine Lohnfortzahlung gesehen wurde, ist aber bis heute schon vorweggenommen worden. So wurde z. B. 1965 die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte, die Beitragsbemessungsgrenze von 660,- DM auf 900,- DM erhöht. Dadurch erhöhte sich auch das Sterbeld. Erhöht wurde auch das Krankengeld und das Hausgeld. Neugestaltet wurde auch die Krankenversicherung der Rentner, die Mutter-schaftshilfe sogar schon mehrfach.

Auch wurde die Verordnungsblattgebühren ab 1. 1. 68 von 0,50 DM auf 1,- DM erhöht. Der Personenkreis, der von der Entrichtung der Verordnungsblattgebühren befreit ist, wurde enger gefaßt. Diese bereits eingeführten Änderungen lassen nur noch eine sogenannte Mini-Krankenversicherungsreform erwarten. Diese Mini-Krankenversicherungsreform aber hat es in sich. So geht es z. B. noch um die Frage der sog. Selbstbeteiligung der Versicherten an den Kosten der ärztlichen Behandlung. Im Gespräch sind die Selbstbeteiligung, dazu gehört auch eventuell die Einführung einer Krankenscheingebühr und auch eine Beitragsrückvergütung für solche Versicherten, die die Leistung der Kasse nicht in Anspruch

nehmen. An diesen Fragen ist bisher die Lohnfortzahlung gescheitert. Diesmal aber soll unter den Regierungsparteien eine weitgehende Abklärung bestehen.

Aus der Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten im Krankheits-falle ergibt sich die Frage, ob die Angestellten auch den Arbeitern gleichgestellt werden. Während der Arbeiter seinen Beitrag nicht allein bezahlt, sondern von ihm und dem Arbeitgeber je zur Hälfte getragen wird, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, zahlt der Angestellte mit einem Monatsverdienst von mehr als 900,- DM seinen Beitrag allein. Wie diese Frage gelöst werden wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. erinnert man sich der Tatsache, daß ab 1. 1. 68 alle Angestellten versicherungspflichtig in der Rentenversicherung geworden sind, erscheint eine ähnliche Lösung für die Krankenversicherung nicht ausgeschlossen.

Neben diesen Änderungsvorschlägen, die auf die Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten zurückzuführen ist, wären noch Möglichkeiten des Ausbaues der Vorsorgemaßnahmen und eine Umgestaltung des Vertrauensärztlichen Dienstes möglich.

Wichtiges für unsere neuen und auch für unsere alten Mitglieder:

Krankengeldbeginn

Krankengeld wird bei Betriebsunfällen von dem Tage ab gezahlt, an dem der Arzt die Arbeitsunfähigkeit feststellt. Ist die Arbeitsunfähigkeit nicht auf einen Betriebsunfall zurückzuführen, wird Krankengeld von dem Tage an gezahlt, der dem Tage folgt, an dem der Arzt die Arbeitsunfähigkeit festgestellt hat. Tritt die Arbeitsunfähigkeit z. B. an einem Freitag ein und der Arzt stellt die Arbeitsunfähigkeit erst am Montag fest, so kann Krankengeld erst ab Dienstag gezahlt werden. Das Bundessozialgericht hat am 18. 3. 66 entschieden, daß Ausnahmen von dieser gesetzlichen Regelung nicht gemacht werden dürfen. Der Versicherte kann sich vor Krankengeldverlust nur dadurch schützen, daß er sofort einen Arzt aufsucht bzw. bei Bettlägerigkeit einen Arzt in die Wohnung bestellt. Ist ein Arzt nicht zu erreichen, so gibt jede Polizeidienststelle Auskunft darüber, welcher Arzt Notdienst hat.

Die Arbeitsunfähigkeit muß rechtzeitig gemeldet werden.

Die Arbeitsunfähigkeit muß der Krankenkasse innerhalb von 3 Tagen gemeldet werden. Erfolgt die Meldung später, so ruht das Krankengeld bis zum Eingang der Meldung. In besonderen Ausnahmefällen jedoch kann der Geschäftsführer Krankengeld bis zu 7 Tagen rückwirkend zahlen. Eine Erweiterung dieser Ausnahmeregelung ist nicht möglich.

Ein Landessozialgericht hat am 21. 7. 66 folgende Entscheidung gefällt:

„Der Anspruch auf Krankengeld ruht nach § 216 Abs. 3 Satz 1 RVO auch, wenn die vom Versicherten rechtzeitig zur Post gegebene Meldung der Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

nicht eingeht. Das Ruhen des Krankengeldes wird auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Arbeitsunfähigkeit unzweifelhaft feststeht." Es liegt also in Ihrem eigenen Interesse, bei uns Rückfrage zu halten, wenn Sie innerhalb von 7 Tagen nach Aufgabe der Arbeitsunfähigkeitsmeldung durch die Post den Zahlschein noch nicht erhalten haben.

Für alle Versicherten, auch die der Werke Hilden und Oberbilk, gilt folgende Anschrift:

Betriebskrankenkasse
Stahl- und Röhrenwerk
REISHOLZ GmbH
4 Düsseldorf-Reisholz
Henkelstraße 230

Krankenordnung

Das Verhalten der Kranken ist in der von der Vertreterversammlung beschlossenen Krankenordnung geregelt. Jeder neue Mitarbeiter erhält bei seinem Eintritt in das Unternehmen 1 Stück der Krankenordnung ausgehändigt. Versicherte, die ihre Krankenordnung verlegt haben, können sich bei Arbeitsunfähigkeit über ihre Pflichten auf dem Zahlschein informieren. Auf der Vorderseite des Zahlscheins sind die wichtigsten Bestimmungen der Krankenordnung wiederholt.

Vertrauensärztliche Nachuntersuchung

Die vertrauensärztliche Nachuntersuchung entfällt, wenn der Arzt auf der Rückseite des Vorladungsschreibens Bettlägerigkeit oder Wegeunfähigkeit bescheinigt. Können Sie aus einem anderen Grund den Vertrauensarzt nicht aufsuchen, so kann Sie der behandelnde Arzt nicht befreien. In solchen Fällen setzen Sie sich bitte vorher mit uns in Verbindung, damit wir Sie eventuell von der Nachuntersuchung befreien können oder Ihnen einen anderen Vorladungstermin angeben. Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse das Vorladungsschreiben durch und halten Sie bitte die angegebenen Zeiten ein, denn diese Zeiten sind mit der Vertrauensärztlichen Dienststelle abgesprochen, um Ihnen nach Möglichkeit unnötige Wartezeiten zu ersparen.

Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit

Anspruch auf Krankengeld besteht nur, wenn der Versicherte die Arbeitsunfähigkeit beweist. Die Arbeits-

unfähigkeit gilt nur dann als bewiesen, wenn der Arzt mindestens alle 8 Tage fortlaufend die Arbeitsunfähigkeit bescheinigt. Weisen die Bescheinigungen größere Abstände als 8 Tage auf, können wir Ihnen für die Zwischenzeit Krankengeld nicht zahlen. Deshalb achten Sie bitte darauf, daß der Arzt die Rückseite des Zahlscheines bei jedem Besuch ausfüllt.

Meldung von Unfällen

Hat ein Dritter ihre Krankheit oder die Ihrer Familienangehörigen verschuldet, so ist er uns zum Ersatz unserer Leistungen verpflichtet. Diese Ersatzansprüche können wir aber nur dann geltend machen, wenn wir von einem solchen Schadensfall erfahren. Wußten Sie, daß die Krankenordnung Sie im Interesse aller Versicherten verpflichtet, uns Mitteilung zu machen über Erkrankungen, die auf das Verschulden eines anderen zurückzuführen sind, auch wenn nur ärztliche Behandlung stattgefunden hat und daß bei Unterlassen einer solchen Meldung Sie mit einer Ordnungsstrafe in Geld belegt werden können?

Zahnersatz

Der Zuschuß zum Zahnersatz ist grundsätzlich vor Anfertigung bei uns zu beantragen. Das gilt auch für Reparaturen und solche Leistungen, die die Zahnärzte als Privatleistung bezeichnen, z. B. Kronen und Brücken. Wird der Zuschuß erst nach Eingliederung oder Anfertigung beantragt, so ist eine Bezuschussung nicht möglich, da im Einzelfall eine Überprüfung nicht mehr von uns vorgenommen werden kann.

Krankengeldhöhe

Die Höhe des Krankengeldes richtet sich unter anderem auch nach der Zahl der vom Versicherten überwiegend unterhaltenen Familienangehörigen. Die Feststellung, ob und für welche Familienangehörigen Zuschläge zu zahlen sind, kann nur geprüft werden, wenn der Versicherte uns die erforderlichen Angaben macht. Der Vordruck der Arbeitsunfähigkeit enthält auf der Rückseite eine Bescheinigung, die von Ihnen auszufüllen ist. Diese sollten Sie auf jeden Fall in Ihrem eigenen Interesse ausfüllen.

Verwaltungs- gemeinschaft der Betriebs- krankenkassen ab 1.1.1969

Die Betriebskrankenkasse Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH und die Betriebskrankenkasse Werk Immigrath der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH werden ab 1. 1. 1969 in Verwaltungsgemeinschaft geführt.

Anlaß zu dieser Verwaltungsgemeinschaft waren Rationalisierungsgründe. Die Vorstände beider Kassen haben nach mehreren Sitzungen diesen Beschluß einstimmig gefaßt. Dabei wurde klar herausgestellt, daß die Selbständigkeit der Betriebskrankenkassen durch diese kostensparende Maßnahme nicht berührt wird, insbesondere waren sich Vorstand und Geschäftsführung der Betriebskrankenkasse Werk Immigrath einig in der Auffassung, daß durch die Verwaltungsgemeinschaft die gute Betreuung der Mitglieder der Betriebskrankenkasse Werk Immigrath erhalten werden solle.

Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die Betreuung der Mitglieder wie folgt zu regeln:

Im Werk Immigrath wird die BKK durch Herrn Alfred Pusch vertreten. Sein Büro ist für die Mitglieder täglich zugänglich und erledigt folgende Arbeiten:

1. Ausgabe der Krankenscheine einschließlich der Auslandskrankenscheine
2. Genehmigung (Abstempelung) von ärztlichen Verordnungen für Bänder, Brillen, Einlagen u. dgl.

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

3. Entgegennahme und Abstempe-
lung der Heilverfahrensanträge

4. Weiterleitung solcher Unterlagen,
die in Reisholz bearbeitet werden.

Die Geschäftsführung der BKK Werk Immigrath steht den Mitgliedern im Werk Immigrath wöchentlich zweimal für Auskünfte zur Verfügung, und zwar montags und donnerstags ab 13.00 Uhr.

Anstelle des in den Ruhestand tretenden langjährigen Geschäftsführers der BKK Werk Immigrath, Herrn Bolz, wurde der Geschäftsführer der BKK Werk Reisholz, Herr Fach, zum Geschäftsführer der BKK Werk Immigrath und zum stellvertretenden Geschäftsführer beider Kassen Herr L'abbé bestellt.

Mißbrauchtes Vertrauen

Die Ausgaben einer Krankenkasse sind unter anderem abhängig von der Begehrlichkeit der Versicherten. Das trifft insbesondere zu für die ärztliche Behandlung und die Versorgung mit Arzneien. Gleichzeitig mit der Frage der Lohnfortzahlung wurde erneut die Forderung erhoben, die Krankenkassen vor unberechtigter Inanspruchnahme zu schützen. Als eine mögliche Form des Schutzes der Krankenversicherung wurde unter anderem die sog. Selbstbeteiligung vorgeschlagen. Aus der Selbstbeteiligung der Versicherten haben dann die Ärzteorganisationen für sich eine Selbstverteidigung gemacht, indem sie eine Kosten-Beteiligung der Versicherten ablehnten mit dem Hinweis auf eine mögliche Gefahr für die Volksgesundheit, während sie selbst wohl mehr an ihre eigenen Einnahmen gedacht haben. Diese Haltung der Ärzteorganisationen wurde dann von den Krankenkassen als Beweis dafür angesehen, daß der Versicherte mit seiner Begehrlichkeit die Ausgaben beeinflussen kann.

Parteien und Verbände und selbstverständlich auch Mitglieder und Organmitglieder der Krankenkassen haben sich gegen Pauschalmaßnahmen gewandt. Auch wir vertreten die Auffassung, daß man sog. Mißstände nicht allgemein verfolgen sollte, sondern individuell. Diese Überlegungen waren es, die uns ermutigten, Krankenscheinscheckhefte einzuführen. Selbstverständlich gab es und gibt es auch noch heute Bedenken gegen die Ausgabe von Krankenscheinscheckheften. Es wird angeführt, daß der Versicherte die Krankenscheine nicht mit der nötigen Sorgfalt behandeln würde, d. h., daß er aus Bequemlichkeitsgründen in einem Quar-

tal mehrere Krankenscheine ausstellt.

Das Krankenscheinheft hat bei vielen Kassen die Bezeichnung Krankenschein(scheck)heft. Der Versicherte stellt den Krankenschein bzw. Scheck aus, löst ihn beim Arzt ein, und die Krankenkassen bezahlen die Leistungen des Arztes. Nun mag hier und da die Auffassung vertreten werden, daß es doch für die Krankenkassen gleichgültig sei, ob in einem Quartal ein oder mehrere Ärzte auf einem oder mehreren Krankenscheinen aufgesucht werden, denn die Krankenkassen bezahlen ja jede einzelne Leistung. Diese Auffassung stimmt nicht ganz, wie an folgendem Beispiel ersichtlich wird: Jeder neue Patient gibt dem Arzt Rätsel auf. Um diese Rätsel zu lösen, bedarf es vielfach mehrerer Untersuchungen, z. B. Laboruntersuchungen wie Blut usw., vielleicht auch Röntgenuntersuchungen. Wechselt ein Versicherter den Arzt, so beginnt dieses Rätselraten für den nächsten Arzt von vorn. Hier stellt sich eindeutig die Frage, ob die Untersuchungen durch den 2. Arzt nicht hätten eingespart werden können. Insoweit also kostet jeder zweite Krankenschein in einem Quartal unnötigerweise Geld. Aus diesem Grunde hatten wir bei der Ausgabe der Krankenscheinhefte darauf hingewiesen, daß in jedem Vierteljahr nur 1 Krankenschein ausgestellt werden sollte, und gebeten, daß die ausgestellten Krankenscheine unter Angabe des Namens des Arztes datenweise erfaßt werden sollten.

Seit einiger Zeit werden Krankenscheinhefte umgetauscht. Dabei mußten wir in mehreren Fällen die Feststellung machen, daß Krankenscheine nicht oder nicht immer eingetragen worden sind. Bei den mit den Versicherten geführten Gesprächen stießen wir manchmal auf Verständnis, manchmal aber wurden Auffassungen offenbart, die nicht zur Krankenversicherung, erst recht nicht zur betrieblichen Krankenversicherung passen. Hierdurch wurde selbstverständlich das von Geschäftsführer, Vorstand und Vertreterversammlung in die Mitglieder gesetzte Vertrauen erschüttert. Dennoch wird an der für den Versicherten so bequemen Art der Krankenscheinhefte festgehalten. Allerdings wird versucht werden, weiteren Mißbrauch zu verhüten. Der Vorstand

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

hat beschlossen, solchen Versicherten, die im Quartal mehrere Scheine ausgestellt haben bzw. die ausgestellten Scheine nicht ordnungsgemäß eingetragen haben, beim Umtausch des Heftes kein neues Heft auszustellen. Diese Versicherten erhalten, wie früher, bei Bedarf jeden Schein einzeln bei der Betriebskrankenkasse. Bleibt nur zu hoffen, daß dieser Kreis, der sich durch sein Verhalten außerhalb der Gemeinschaft stellt, gering bleibt.

Die Organe der Betriebskrankenkasse haben sich gebildet

Der Vertreterversammlung gehören als Mitglied an:

Neuhausen, Johann (22. 7. 08)
Düsseldorf, Lorettostr. 28
Laudien, Fritz (18. 7. 28)
Düsseldorf, Kölner Str. 197
Neuhoff, Werner (11. 5. 28)
Düsseldorf, Düsselstr. 58
Lenz, Heinrich (10. 7. 19)
Df.-Benrath, Einsiedelstr. 4
Gilgen, Konrad (14. 4. 20)
Df.-Benrath, Hospitalstr. 40
Erlinghagen, Luise geb. Deutschmann (29. 3. 11)
Df.-Wersten, Opladener Str. 15
Statz, Jakob (10. 4. 06)
Df.-Benrath, Benrodestr. 44
Loll, Hubert (27. 7. 18)
Df.-Reisholz, Ferdinandstr. 2
Jorek, Fritz (6. 7. 20)
Df.-Benrath, Weststr. 48
Patten, Albert (20. 5. 09)
Df.-Benrath, Benrodestr. 42b
Padalik, Günter (13. 12. 20)
Df.-Reisholz, Eichelstr. 107
Falkenmaier, Hermann (5. 5. 30)
Langenfeld, Kurfürstenweg 36
Schneider, Horst (17. 1. 34)
Solingen-Wald, Spitzwegstr. 23a
Bodubrin, Bruno (15. 10. 20)
Hilden, Kniebachweg 29
Gralke, Karl-Heinz (29. 11. 27)
Hilden, Uhlandstr. 12
Mölges, Adam (25. 3. 14)
Df.-Benrath, Hospitalstr. 41
Petermann, Fritz (15. 10. 16)
Düsseldorf, Henkelstr. 250
Halle, Arthur (7. 12. 19)
Düsseldorf, Memeler Str. 32

als Vertreter des Arbeitgebers:
Dir. Uhlenbrock

Den Vorsitz führen die Herren Statz und Dir. Uhlenbrock im jährlichen Wechsel.

und als Stellvertreter:

Benz, Hans (26. 8. 16)
Df.-Reisholz, Henkelstr. 254
Ridewsky, Joseph (20. 3. 99)
Df.-Reisholz, Würzburger Str. 20
Frimmersdorf, Josef (15. 8. 23)
Df.-Reisholz, Briedestr. 118

Krienen, Kurt (4. 10. 34)
Df.-Reisholz, Further Str. 98
Windeck, Pullem (15. 3. 14)
Df.-Benrath, Melanchthonstr. 9
Pullem, Hans (18. 4. 21)
Df.-Himmelgeist, Am Steinebrück 90
Irsen, Heinz (6. 1. 32)
Df.-Reisholz, Further Str. 90
Rüttgers, Hans (14. 3. 30)
Df.-Reisholz, Oranienburger Str. 10
Peters, Alfred (10. 2. 28)
Baumberg, Schallenstr. 24
Wolff, Willi (23. 5. 15)
Df.-Wersten, Langenfelder Str. 5
Vogt, Kurt (16. 8. 13)
Langenfeld, Von Velbrückstr. 29
Schaaf, Siegfried (10. 6. 27)
Hilden, Beethovenstr. 17
Rudolf, Siegfried (4. 5. 28)
Hilden, Lindenplatz 17
Jordan, Wilhelm (25. 7. 10)
Hilden, Oststr. 24
Hoffmann, Hans (10. 2. 28)
Hilden, Hochdahler Str. 134
Oberschür, Willi (24. 2. 25)
Df.-Benrath, Hospitalstr. 38
Huppert, Günter (11. 9. 29)
Düsseldorf, Düsselstr. 58
Marto, Helmut (9. 10. 20)
Erkrath, Fasanenstr. 16

Die Vertreterversammlung hat folgenden Vorstand gewählt:

Mitglied

Abromowitz, Walter (16. 9. 22)
Df.-Urdenbach, Kammerathsfeldstr.
Heilmann, Heinrich (30. 12. 23)
Df.-Reisholz, Buchenstr. 19
Lenz, Paul (6. 2. 28)
Df.-Wersten, Am Dammsteg 65
Sturm, Karl (2. 7. 25)
Düsseldorf, Eller Str. 96
Brand, Toni (14. 12. 28)
Hilden, Kastanienweg 20
Lotz, Helmut (24. 3. 27)
Df.-Reisholz, Kapplerstr.

als Vertreter des Arbeitgebers
Dir. Best

persönliche Vertreter

Padalik, Willi (6. 4. 22)
Langenfeld, Hans-Garath-Weg 6
Labonté, Werner (8. 6. 26)
Df.-Benrath, Benrodestr. 44
Bürger, Willi (4. 7. 23)
Df.-Reisholz, Henkelstr. 257
Dietert, Günther (29. 10. 29)
Düsseldorf, Mülheimer Str. 4
Schnäbelin, Adolf (21. 6. 16)
Hilden, Henkenheide 37
Classen, Hans (18. 8. 23)
Langenfeld, von Etzbachstr. 24

Den Vorsitz führt Dir. Best, Stellvertreter ist Herr Lotz

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Dem Arbeitsausschuß des Vorstandes gehören an:

die Herren
Karl Sturm
Walter Abromowitz
Toni Brand
Stellvertreter Herr Paul Lenz

Der Widerspruchsstelle gehören an:

die Herren
Dir. Uhlenbrock
Jakob Statz
Adam Mölges
Stellvertreter die Herren
Hermann Falkenmaier
Fritz Laudien
Johann Neuhausen
Schriftführer Herr Werner Neuhoff

Wahlergebnis der Wahlen zu den
Selbstverwaltungsorganen der Be-
triebskrankenkasse Werk Immig-
rath der Stahl- und Röhrenwerk
Reisholz GmbH.

In den Vorstand wurden gewählt:

aus der Gruppe der Versicherten:

Breidenstein, Martin (13. 2. 14)
Langenfeld, Winkelsweg 97
Pusch, Alfred (15. 10. 16)
Langenfeld, Meisenweg 7
Steinbach, Siegfried (6. 8. 28)
Langenfeld, Paulstr. 17
Otten, Heinrich (20. 6. 13)
Langenfeld, Jahnstr. 55
Schütte, Artur (2. 7. 23)
Langenfeld, Kronprinzenstr. 98

als Stellvertreter in folgender Reihen-
folge:

Effenberger, Ida (24. 5. 25)
Langenfeld, Kurfürstenweg 63
Piniek, Alexander (6. 12. 23)
Langenfeld, Bilderstöckchen 20
Ströter, Wilhelm (27. 7. 24)
Düsseldorf, Weichselstr. 17
Förster, Heinz (9. 2. 31)
Langenfeld, Bogenstr. 52
Zupp, Gerhard (25. 6. 30)
Langenfeld, Wolfhagener Str. 43

aus der Gruppe der Arbeitgeber:

Dr. Riester, Friedrich (19. 3. 28)
Düsseldorf, Heresbachstr. 33
Direktor Best, August (28. 7. 15)
Düsseldorf, Schloßmannstr. 19

Als Vorsitzender des Vorstandes wurde gewählt:

Dr. Riester, Friedrich (19. 3. 28)
Düsseldorf, Heresbachstr. 33

als Stellvertreter:

Breidenstein, Martin (13. 2. 14)
Langenfeld, Winkelsweg 97

In die Vertreterversammlung wurden gewählt:

aus der Gruppe der Versicherten:

Trimborn, Heinz (29. 6. 25)
Langenfeld, Alter Kirchweg 53
Zangl, Franz (19. 4. 12)
Langenfeld, Birkenweg 11
Steidle, Georg (30. 8. 16)
Langenfeld, In den Griesen 19
Schweisthal, Josef (24. 9. 07)
Martinstr. 13
Hoeck, Hans (19. 4. 26)
Langenfeld, Frh. v.-Stein-Str. 4
Kierdorf, Fritz (19. 1. 16)
Langenfeld, Bachstr. 36
Zimmermann, Johann (16. 10. 13)
Langenfeld, Schumannweg 6
Müller, Hans (17. 2. 12)
Langenfeld, Akazienallee 14
Wirtz, Peter (10. 8. 30)
Langenfeld, Richrather Str. 62

als Stellvertreter:

Vetten, Karl (18. 3. 27)
Langenfeld, Anemonenweg 2
Jansen, Hermann (2. 3. 13)
Langenfeld, Jahnstr. 51
Knupp, Karl-Heinz (9. 5. 27)
Langenfeld, Martinstr. 11
Klinke, Horst (21. 8. 35)
Leichlingen, Märtenforst 27
Schulz, Gert (4. 5. 37)
Langenfeld, Rheindorfer Str. 173a
Tietze, Kurt (19. 9. 27)
Langenfeld, Jahnstr. 53
Ostareck, Karl-Heinz (2. 8. 29)
Langenfeld, Jahnstr. 45
Schwab, Heinrich (10. 11. 22)
Langenfeld, Zehntenweg 28
Paulig, Fritz (26. 11. 20)
Langenfeld, Posener Weg 10

aus der Gruppe der Arbeitgeber
als Mitglied:

Jäger, Heinz (4. 2. 31)
Düsseldorf, Steubenstr. 6

Als Vorsitzender der Vertreterver- sammlung wurde gewählt:

Zimmermann, Johann (16. 10. 13)
Langenfeld, Schumannweg 6

als Stellvertreter:

Jäger, Heinz (4. 2. 31)
Düsseldorf, Steubenstr. 6

Krankenstand am 1. 10. 1968 in den Werken:

Reisholz	8,32%
Oberblik	9,19%
Hilden	4,45%
Immigrath	4,63%

Gedanken über die Zukunft

Zuerst einmal einige Fakten und Beispiele als Einführung:

Der Energiebedarf Deutschlands wird sich bis zum Jahre 2000 vervierfachen, der Weltenergiebedarf sogar versiebenfachen. Die Weltreserven an sicheren und wahrscheinlichen fossilen Brennstoffen betragen heute nur das Drelundzwanzigfache des Energiebedarfs des Jahres 2000, davon entfällt das Achtzehnfache auf die Kohle.

Der Energiehaushalt in der Jahrtausendwende

Sicher, die Atomenergie ist im Vormarsch, aber die Uranreserve für die gegenwärtige Reaktorgeneration, bei der nur 1 Prozent der Energie ausgenutzt wird, beträgt heute nur noch die Hälfte des Energiebedarfs des Jahres 2000. Wenn man davon ausgeht, daß in einigen Jahren die Brutreaktoren Wirklichkeit geworden sind, so steigern sich die heutigen Weltreserven an Spaltbrennstoffen auf das Sechundsiebzugfache des Energiebedarfs auf dem Globus im Jahre 2000. Aber hier taucht wieder die Frage auf, was anfangen mit den ab anno 2000 anfallenden 40 000 t Atommüll jährlich, nicht eingerechnet die 10 Prozent nicht minder gefährlichen radioaktiven gasförmigen Stoffe, die man zur Zeit noch einfach in die Luft abgibt; was anfangen mit den nach 30- bis 50jähriger Betriebszeit unbrauchbar werdenden Kernkraftwerken, die sich im Laufe der nächsten Jahrhunderte zu vielen zehntausenden mit Erdrösch bedeckten unberührbaren Tumuli für die zukünftige Menschheit entwickeln werden.

Kommen die Fusionskraftwerke ohne Brennstoff- und Strahlungssorgen so rechtzeitig, daß dieser Alldruck von der Menschheit genommen wird, oder kommt der MHD-Generator (Dieser ist ein auf dem Magnetohydrodynamischen Prinzip beruhender Generator, der mit hohem Wirkungsgrad elektrischen Strom auf direktem Wege in einem durch ein Magnetfeld fließenden ionisierten, d. h. elektrisch leitfähigen Gas hoher Temperatur oder flüssigen Metall erzeugt.) so rechtzeitig, daß die Energiesorgen zumindest für dieses Jahrhundert verschwinden? Wird dieser Energieerzeuger vielleicht eine Aufwertung des klassischen Wärmekraftwerkes mit sich bringen?

Und nun ein weiteres Faktum aus unserem unmittelbaren Bereich: Die Weltstahlerzeugung betrug im Jahre 1900: 37 Millionen t und verdoppelte sich alle folgenden 20 Jahre auf 300 Millionen t im Jahre 1960. Anfang der 70er Jahre, also in einer wesentlich kürzeren Spanne, erwartet man eine neue Verdoppelung auf 600 Millionen t.

Die Gegenwart stellt die Weichen für die Zukunft

Und nun noch ein weiteres Faktum von vielen, die man aneinanderreihen könn-

te: Der Mensch hat mit seinen Hilfsmitteln viele Jahrhunderte hindurch eine auf längere Strecken durchgehaltene Höchstgeschwindigkeit von 15 km/h erreichen können, Anfang dieses Jahrhunderts steigerte sich diese Geschwindigkeit auf 150 km/h und heute sind es 15 000 km/h. Kann diese Entwicklung nicht als eine derzeit noch unkontrollierte Kettenreaktion bezeichnet werden, der wir alle ausgeliefert sind? Sollten wir nicht einmal ganz nachdenklich über ein solches Geschehen werden und uns Gedanken über die Zukunft machen, in der die Vermehrung der Erdbevölkerung in einer wahren Bevölkerungsexplosion vor sich gehen wird und in der durch die Leistungssteigerung der organisierten Wissenschaften (90 Prozent aller Wissenschaftler, die je gelebt haben, leben heute) die motorischen Energien, die Geschwindigkeiten und sonstigen Möglichkeiten bis ins Unvorstellbare gesteigert werden? — Liegt hier vielleicht weniger ein normaler Entwicklungsprozeß als eine rasante Verwandlung vor, auf die wir Menschen, die wir geistig und moralisch noch im 19. Jahrhundert leben, uns gedanklich vorbereiten müssen? Sind nicht die Hippies mit ihrer geblümten Flucht in das Nichtstun und Nichtsdenken und die Dutschkes mit ihren anarchischen Revolutionsthesen und Aktionen, die nur die Zerstörung, aber kein Danach kennen, sind die Handlungen dieser jungen Menschen nicht Früchte der Angst und eines Gefühls des Unvermögens, die Zukunft zu bewältigen? Ist das aber nicht die Schuld der Vätergeneration, die mit ihren Gedanken nicht über Wiederaufbau und Wohlstand hinausgekommen ist, und die es versäumte, sich diesen Problemen zu stellen und die Zukunft gedanklich zu erfassen? Wir Menschen von heute, insbesondere in Industrie und Wirtschaft denken nur an Produktionssteigerung und Umsatzvermehrung für morgen. Wir sehen nicht die bisher noch völlig unkontrollierte Kettenreaktion, der wir übermorgen gegenüberstehen. Wir setzen Konsum = „Lebensstandard“ und Produktionssteigerung = „Fortschritt“, Vokabeln, die wir zum Fetisch erhoben haben.

Lebewesen von gestern für die Welt von morgen

Wir nehmen zwar einige Zukunftsvisionen zur Kenntnis: Die Möglichkeit willkürlicher und gezielter Veränderungen von Erbanlagen bei Mensch und Tier, die Erzeugung künstlicher Zellen, die Rückführung von Gedanken und Gefühlen auf chemische Vorgänge und deren gewollte Beeinflussung, die unheimliche Entwicklung von Computern bis zu sich selbst programmierenden Maschinen — wird der Computer möglicherweise zum Modell für den Menschen? Wir sehen die hypersonische Luftfahrt, die Lebensmittelerzeugung aus Ozeanen oder aus

Ölen und Reststoffen mittels Enzymen. Schon heute zeichnet sich ab, daß die Chirurgie zur Ingenieurwissenschaft wird mit Austauschbarkeit und Verpflanzung unbrauchbarer Organe. Der Mensch wird Bergbau auf anderen Planeten betreiben; er wird weit in den Weltraum vorstoßen und die Relativität von Zeit und Raum am eigenen Leibe erfahren. Schon heute wissen wir, daß der Mensch mit seinen Organen für die Welt von gestern geschaffen ist und sich Hilfsmittel konstruieren muß, um den technischen Ansprüchen von morgen zu genügen. Von einer auch geistigen Umstellung auf diese neue Welt ist er aber noch weit entfernt.

Der Griff nach dem Gehirn

Der Mensch ist schon jetzt dabei, sich eine künstliche Welt zu schaffen. Der Urinstinkt aus Angst und Unsicherheit gegenüber der feindlichen Umwelt weckt in ihm das Bedürfnis, in einer synthetischen Welt zu leben, in einer exakt vorausgerechneten und vorausgeplanten Welt der Sicherheit und der Sorglosigkeit ohne Unsicherheitsfaktoren. Aber verlangt nicht eine solche Welt eine immer schärfere Planung und geradlinige Verwaltung? Werden sich etwa unter diesem Zwang die politischen Systeme von Ost und West auf einen Nenner einigen müssen? Auf jeden Fall zeichnet sich schon heute deutlich ab, wie Schritt für Schritt der Freiheitsspielraum des einzelnen zu Gunsten der Funktionsfähigkeit der immer komplizierteren gesellschaftlichen Organisation eingeengt wird. Gleichzeitig wird die Macht der „heimlichen Verführer“ mit fortschreitender Technik immer größer und ebenso die Verführung der Mächtigen, sich dieser Mittel zur Beeinflussung auch politisch zu bedienen. In dem Widerstand gegen diese Entwicklung und in dem Bestreben, die individuellen Freiheiten von früher wiederzuerlangen, liegt die Wurzel der Unruhe und des ohnmächtigen Protestes gegen das Establishment in allen Staaten der Welt. Die Propheten dieser allenthalben auftretenden außerparlamentarischen Opposition, meist Soziologieprofessoren wie Marcuse, Adorno u. a. liefern bestechende Analysen und schärfste Gesellschaftskritik, kennen aber als Ziel nur Utopien oder Resignation, was die Jugend natürlich nicht akzeptieren kann und will. Sie sieht als Endziel all ihrer revolutionären Aktionen die „Herrschaftslosigkeit“, ein Begriff, der fatal an die blutleeren Ziele der Anarchisten vom Ende des vorigen Jahrhunderts erinnert.

Die kybernetische Revolution

Tatsache ist, daß wir die erste Phase der technischen Revolution mit ihrer Vervielfältigung der physischen Kräfte des Menschen durch die Maschinen unter großen Wehen geistig mit Mühe und Not be-



Das Licheiner anderen Zeit

wältigen konnten. Die zweite Phase der technischen Revolution, in der wir uns seit dem Zweiten Weltkrieg befinden, mit ihrer Vervielfältigung der geistigen Kräfte des Menschen durch die Kybernetik und Elektronik wird zur Vernichtung des Humanus führen — und das sehen diese jungen Leute sehr deutlich —, wenn wir diesen Umbruch nicht auch geistig bewältigen. Schon heute gehen in der abendländischen Welt wieder eschatologische Gedanken durch die Geisteswelt, d. h. eine Weltuntergangsstimmung, die sich ähnlich entwickeln kann wie um das Jahr 1000, als von der damaligen Welt die Wiederkehr Christi und das Jüngste Gericht erwartet wurde. Der Mensch hat die Macht erlangt, sich selbst und die ihm von Gott anvertraute Welt zu zerstören. Die alte Urangst vor den Naturgewalten, vor Krankheit und Tod ist in der künstlichen Welt in neuer Gestalt wieder aufgetaucht. Die Angst vor Unfällen, Explosionen, Konstruktions- und Planungsfehlern und vor allem vor dem Riesenvorrat an Kernbomben verwandelt die Sicherheit der synthetischen Welt in ein Trugbild.

Je mehr wir wissen — desto weniger wissen wir

Die Angst flüchtete sich früher in den Schutz der ewigen Autorität Gottes. Der Mensch in seinem wissenschaftlichen Größenwahn hat inzwischen Gott für tot erklärt und will diese Entscheidung nun nicht revidieren, obwohl der Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion sich als ein fataler Konflikt herausgestellt hat. Je weiter die Wissenschaft vordrang, desto deutlicher erkannte sie, daß sie nur über sorgsam isolierte Teilsysteme, aber nie über das Ganze verbindliche Aussagen machen kann. Jedoch die Zerstörung aller ethischen Werte ist bereits erfolgt. Das Eichmaß für alle moralischen Begriffe existiert nicht mehr. Verbrechen und Hemmungslosigkeit breiten sich in der zivilisierten Welt aus, während in der unterentwickelten Welt Not und Hunger herrschen. Von den beiden Supermächten, die der schon heute zu 50 Prozent hungernden Menschheit helfen könnten, von diesen beiden Mächten ist diejenige im Osten nur um den machtpolitischen und ideologischen Erfolg besorgt, und die andere im Westen läßt ihre Kräfte absorbieren durch einen schmutzigen Krieg um Positionen, der auch uns in dem einen oder anderen Sinne nicht gleichgültig lassen kann.

Der Teufelskreis

Wie soll nun dieser circulus vitiosus enden? Wie sollen die Menschen von heute mit ihren Begriffen von gestern die sich anbahnende Kettenreaktion von morgen unter Kontrolle bekommen? — Ich glaube, wir müssen den Hebel erst einmal bei uns selbst ansetzen, um auch von uns aus die Zukunft geistig zu erfassen. Wir müssen uns klar darüber sein, daß die Übermacht der dem Menschen in die Hand gegebenen Mittel der Zerstörung den Menschen einfach um des Überlebens willen dazu zwingt, die alten Ordnungen zu verwandeln. Wir müssen aus der Satttheit des Wohlstandsdenkens heraus. **Wir müssen den Götzen „Fortschritt“ von seinem Sockel stürzen** und ihn dahin tun, wohin er gehört, nämlich in eine gewollte und vorgeplante Entwicklung. Wir müssen die Quantifizierung des Wachstums, der Wirtschaftlichkeit und des Verbrauchs nicht um ih-

rer selbst willen betreiben, sondern sie in ihrem Dienste am Menschen sehen.

Der Status ist alles

Heute geht es fast nur noch um die Frage des „Sich-Lohnens“ und „ob sich eine Sache auch bezahlt macht“, also eine rein materielle Einstellung. Ist es so unmodern, einmal wieder zu propagieren, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun? Nachdem der frühere Begriff des „Standes“ in der industriellen Welt durch den Begriff des rein materiellen „Status“ mit allen seinen Statussymbolen ersetzt worden ist, sollte man versuchen, diese Rangeinstufung einmal auf eine geistige Ebene zu heben. Das aber ist ein Prozeß, der in jedem von uns selbst vor sich gehen muß. Wir wissen, daß in den USA die verantwortlichen Männer schon ganz anders und sehr systematisch die Zukunft planen mit ihrer „Projektwissenschaft“, die eine geballte Zusammenfassung wissenschaftlicher Kräfte auf bestimmte Zukunftsaufgaben bedeutet, oder aber mit ihrer „Systemtechnik“, wo versucht wird, in weit-schauender Planung den Menschen auf die Maschine hin und die Maschine auf den Menschen hin zu entwickeln. Ein Erfolg ist aber nur möglich, wenn der Acker schon vorher gepflügt ist, d. h. wenn die Menschen vorbereitet und bereit sind, alle notwendigen geistigen Veränderungen in die neue Zeit und zum neuen Menschen hin mitzumachen.

Im Bewußtsein liegt der Schlüssel zur Zukunft

Die äußere Freiheit wird dem Menschen in der fortschreitend spezialisierten Welt immer mehr beschnitten werden. Wichtig ist, die innere Freiheit zu bewahren in bewußtem Durchdenken des Weges, den zu gehen wir nicht verhindern können. — Wir wissen, daß im alten Europa und besonders in der Bundesrepublik die Verwissenschaftlichung der Politik noch weit im Rückstand ist und daß sich daher die Modernisierung, d. h. die Umgestaltung des Lebens auf die Zukunft hin unkontrolliert und anarchisch vollzieht. Hier setzt unsere eigene Aufgabe ein, die wir als Menschen haben, die sich einbilden, zu den Führungskräften zu gehören. Wir sollten versuchen, unserem Nebenmann zu helfen, diese geistige Entwicklung mitzumachen, und die junge Generation in ihrer berechtigten Unruhe auf die Verantwortung jedes einzelnen für die Zukunft hinweisen, und sie sich nicht gleichgültig in Utopien verrennen lassen. Selbstverständlich können wir nicht aus unserer Leistungsgesellschaft ausbrechen, aber das System und die Zukunft wieder **mehr auf den Menschen hin** auszurichten, auf eifeln mitdenkenden Menschen, das ist unsere Aufgabe im kleinen Kreise unserer nächsten Umgebung wie auch im Verantwortungsbereich unseres Berufes. Hier können wir alle mithelfen, den geistigen Acker zu bestellen, damit die Saat der völlig veränderten Zukunft auf-gehe zum Wohle des Menschen und nicht zu seiner Ausrottung. Denn die entscheidende Schwelle, die wir heute überschreiten **müssen**, kann nur durch einen sehr bewußten und planmäßig eingesetzten Willen überwunden werden, mit dem wir uns alle in freier Entscheidung identifizieren sollten.

Mit freundlicher Genehmigung der Werkzeitschrift „Ilse der Hütte“

Wie beginnt man eine Rede auf einer Kanzel? Ich könnte Sie mit „Meine Damen und Herren“ anreden, obwohl „Geliebte Gläubige“ bis vor kurzem gebräuchlicher war. Dieser Ausdruck aber erscheint mir weniger richtig. Denn erstens weiß ich nicht, ob Sie geliebt werden; zweitens ist es mir unbekannt, ob Sie glauben. Früher wurde das alles angenommen, aber nun sind die Dinge etwas unsicher geworden.

Es ist bezeichnend für das religiöse Klima unserer Tage, daß in zunehmendem Maße „Laien“ die Kanzel besteigen. Ich mag übrigens diesen Ausdruck nicht, denn die Kirche ist gerade die einzige Gemeinschaft auf Erden, bei der es keine Laien gibt. Hätte meine Mutter das miterlebt, sie hätte unverzüglich das Bethaus verlassen und einen Satz gemurmelt, den sie immer gebraucht, wenn sie verärgert war: „Es ist ein himmelschreiender Skandal.“ Sie repräsentierte in ihrer Person den normalen Typ der Gläubigen, wie es sie vor rund dreißig Jahren noch gab.

Dieser Typ bildete sich selbst durch den Prozeß der „Ausparung“. Sie wissen, man kann auf zweierlei Arten etwas veranschaulichen. Direkt, indem man die Gestalt selbst ausfüllt, indirekt, indem man die ganze Umgebung wegschneidet. Durch Letzteres entstand das Bild des Gläubigen als die Silhouette, die übrigblieb, wenn man seine womöglichen Sünden ringsherum weggeschnitten hatte. Diese Art der Silhouettierkunst beruhte auf der Überzeugung, daß, wenn man alles unterließ, was verboten war, man einen braven Gläubigen übrigbehielt. Das Resultat wurde umschrieben: als jemand, der „seine Pflichten tat“. Diese etwas farblose Gestalt „hielt ihr Ostern“, erfüllte ihre Sonntagspflicht mit „guten Manieren“ und nahm an Fasten-, Enthaltens- und Quatembertagen die gerade noch als Maximum geduldete Menge Kalorien zu sich. Es ging dabei weniger um die Intention als um die Tat.

Man lebte in einer magischen Welt. Ich habe es erlebt, daß meine Mutter auf dem Weg zur Kommunionbank völlig zerschmettert umkehrte. Was war geschehen? Im Mittelgang in der Nähe der Sankt-Josef-Statue flog ihr eine Mücke in den Mund

und in einem Augenblick der Zerstreuung hatte sie sie heruntergeschluckt. Dieser ganz und gar unwillkürliche Verzehr war genug, die Feier der Eucharistie unmöglich zu machen. Sie lachen jetzt. Ich auch.

Wir können nicht genug darüber lachen. Wenn eine Mücke imstande ist, uns an einer festlichen Mahlzeit zu hindern, dann ist etwas faul mit der Kirche. Und das war auch so. Wir lebten nach dem Buchstaben des Gesetzes. Wir hörten jeden Sonntag kopfschüttelnd, was die „Pharisäer und Schriftgelehrten“ wieder an Mückenseigerei bedacht hatten, aber niemand kam auf den Gedanken, daß er selbst vielleicht zu ihnen gehörte. Das kam, weil wir meinten, gegen diese spezielle Art von Pharisäertum genügend geimpft zu sein. Die Heuchelei der „Schriftgelehrten“ war deutlich erkennbar im Evangelium festgelegt, und jeden Sonntag wurde uns dieses Serum von der Kanzel herab verabreicht. Was wir nicht verstanden, war, daß jede Zeit ihre eigene Form der Heuchelei kennt und wir dagegen überhaupt nicht immun waren.

Nehmen Sie zum Beispiel das Fasten. Man durfte kein Fleisch essen. Gut. Aber wie stand es mit gebratenem Aal? Das war Fisch! Diese sonderbare Kombination von Fasten und Schmausen entging den Menschen. Man war ja durch die Vorschriften gedeckt. Daß darin Maschinen waren, durch die man entschlipfen konnte, war nicht unsere Schuld. Dann hätte man es eben besser aufschreiben müssen. So sah man allerorten sehr strenge Katholiken an Fastentagen Spargel mit Eiern und Buttersoße essen. Das wurde als vollkommen legitim betrachtet; legitim bedeutet: nach dem Gesetz.

Das also ist das Verfahren der „Ausparung“, von dem ich sprach. Es gab — denn die Beispiele fallen mir mühelos ein — Bistümer in den Niederlanden, die es mit dem Fasten etwas leichter nahmen als die angrenzenden Diözesen. Haarlem war streng. Dort wohnten wir. Aber ging man während der Fastenzeit über die Grenze des Bistums, sagen wir mal nach Amersfoort, was unter den Erzbischof fiel, dann konnte man dort essen, was in Haarlem verboten war. Ich habe dort als Kind oft

vergnügt gegessen und mich gemütlich getan; niemand konnte einem an den Wagen fahren, weil wir das Erlaubte sorgfältig aus dem Verbodenem silhouettiert hatten. Niemand schaute dabei auf das bodenlose Mißverständnis, bei dem der Schöpfer zu einem halbwegs zerstreuten Zöllner reduziert wurde, der nicht merkte, daß dicht unter seinen Augen geschmuggelt wurde.

Ich erzähle diese Probchen der Schnittekunst weniger als Anekdoten, obwohl sie das auch sind, als vielmehr als Thermometer einer bestimmten Atmosphäre. Ich merke häufig, daß Menschen, die die alte Zeit so loben und sich über „all diese Veränderungen heutzutage“ Sorgen machen, vollkommen vergessen, wie erstickend die Atmosphäre damals war. Nun können Sie sagen: Es gab aber auch ganz andere Menschen. Ganz richtig. Meine Mutter gehörte selber zu ihnen. Auf richtig fromme Menschen hat es immer gegeben. Dieses elektrische Kabel läuft durch alle Jahrhunderte, ohne aufzuhören, ununterbrochen. Die Frage ist nur: In welchem Boden liegt es jedesmal? Ich dachte, daß der Boden damals ziemlich weich war. Das Kennzeichen dieser Zeit sehe ich in der Auffassung, daß Tugendhaftigkeit etwas war, das man übrigbehielt, wenn man keine Sünden beging.

Begriffe wie Heldentum und Besee-lung waren uns fremd. Man übte diese zwei Eigenschaften, die nur Begleiterscheinungen von etwas anderem sind, einzeln, für sich aus.

Das Resultat war vollkommen leere Pathetik. Mit Flaggen und Panieren zog man durch die Straßen. Aber eine Flagge muß auf etwas stehen. Lose hantiert wird es Fahnnenschwingen in der Luft. Fahnnenschwingen — das ist das Wort. Man sah überall große Gebärden, las gewaltige Worte und zugleich dachte jeder insgeheim: Was meinten wir eigentlich?

Die paar Menschen, die das fragten, wurden als störend empfunden. Das waren sie auch, denn eine Antwort konnte darauf nicht gegeben werden. Wir standen alle furchtbar aufgeregt um etwas herum, das nicht da war.

Der Unterschied unserer Zeit zu der damals liegt darin, daß diese Unsicherheit jetzt einfach zugegeben

wird. Wir wissen zur Zeit alles nicht mehr so genau. Das wußten wir damals ebensowenig, aber es wurde nicht ausgesprochen. Man hielt in einer Welt, in der alles außer dem Glauben mit Zweifeln übersättigt war, die Fiktion unerschütterlicher Sicherheit aufrecht. Die Orthodoxie stand darin unter einer gläsernen Glocke. Diese Glocke ist plötzlich zerbrochen. Der Glaube steht auf einmal im freien Luftstrom der allgemeinen Skepsis und wird auf seine Haltbarkeit hin betrachtet. Viele ältere Menschen finden das unpassend. Sie sagen: Was wahr ist, das ist wahr, und das kann sich nicht verändern. Aber ist das wirklich so?

Das große Argument ist die göttliche Offenbarung. Ewig, unveränderlich, ein bewegungsloser Monolith. Aber Gott hat sich uns so nie „offenbart“. Hätte er das getan, wären wir alle zu nichts verpulvert. Er hat vorsichtig einige Menschen ausgewählt, die seine Botschaft in der Sprache ihrer Zeit aufgeschrieben haben. Verstehen Sie mich bitte richtig: Es gab niemand, der es besser hätte tun können. Aber es bleibt ein Behelf, und das wird es jedesmal wieder von neuem sein.

Stellen Sie sich doch einmal vor: Ein Mann schreitet durch den heißen Sand Palästinas und verkündet in einer heute versunkenen Sprache, dem Aramäischen, einige erschütternde Botschaften. Er tut das in einer Bildersprache, die selbst die Menschen, die um ihn standen, nur halb verstanden haben. Nach seiner Exekution wird das Land niedergebrannt, Jerusalem verwüstet und der Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Vom ganzen Dekor steht kein Stein mehr auf dem anderen.

Vierzig Jahre nach dem Kreuzestod verstreuen sich ein paar Zeugen, die es damals noch gab, über die Erde. Und dann endlich erreichen die ersten griechischen Übersetzungen seiner Botschaft die Menschen. Was sollen wir damit anfangen? Was enthalten sie eigentlich? Was hat er präzise gemeint?

Gerade die ungeheure Weite, die um seine Worte gewachsen ist, macht das Evangelium zu einem Dokument, das jedesmal von neuem verstanden werden muß. Es ist kein Museumsstück, das, einmal interpretiert, für immer weggelegt wer-

den kann. Es ist ein Stück Glas, durch das jedesmal von neuem das Licht einer anderen Zeit scheint. Ich stelle mir dieses Fenster außerdem wie eine der Butzenscheiben vor, die man in alten Grachtenhäusern sieht. Sie ist in Fächer aufgeteilt. Es gab Jahre, in denen das Licht fast ausschließlich durch das Fach der Askese fiel. Das Stück Glas ist jetzt beschlagen. Seit Freud ist der menschliche Körper kein „Bruder Esel“ mehr. Und seit Darwin ist die buchstäbliche Interpretation der Schöpfungsgeschichte dahingefallen, um einmal das große Oberfenster des Alten Testaments zu nehmen. Es gab auch Zeiten, in denen die Menschen zwischen ihren vier Wänden vor allem im Licht der Wunder saßen. Das tut jetzt fast niemand mehr, auch diese Scheibe ist beschlagen. Welche Scheibe haben wir?

Die Antwort, die ich gefunden zu haben glaube, hat mich selbst verwundet. Wir sehen keine Fächer mehr.

Die Offenbarung ist sozusagen mit ihrer Zeit gegangen und eine einzige ungeheure Spiegelscheibe geworden. Anstelle der Grübeleien über die Einzelheiten ist die Frage getreten, was eigentlich das ganze Fenster bedeutet. Die theologischen Fensterputzer haben ihre Leitern verlassen und stehen auf dem Boden. Dort treten sie ein paar Schritte zurück, um die Fassade selbst einmal zu betrachten. Es gibt einige, die von Niederreißen sprechen. Vereinzelt hackt ein fortschrittlicher Bischof schon tüchtig drauflos. Hier ist es nicht mehr ein einzelnes Fenster, das entzweigeschlagen wird, der ganze Giebel ist im Wanken.

Man wünscht für einen neuen Glaubensinhalt auch eine neue Vorderfront. Wer diese Restaurierung aufhalten will, erweist der Kirche nur insofern einen Dienst, als die Enttrümmerung dann noch stürmischer geschieht.

Aber was ist eigentlich an der Tagesordnung? Um Ihnen das zu erklären, muß ich Ihnen ein Ereignis aus meiner Jugend erzählen, und zwar meine erste religiöse Erfahrung. Es ist nichts Besonderes, und Sie haben es vielleicht selbst erlebt, aber ich stehe hier nun einmal, und Sie müssen zuhören. Was geschah, war folgendes. Ich ging am Wasser der Spaarne entlang. Es schneite, und es war fünf Uhr. Ich selbst war sieben. Man konnte noch alles sehen: die weißen Dächer, den grauen Himmel, einen Mann unter einem Torbogen, die fein gezeichneten Zugbrücken. Es herrschte die bedrückend atemlose Stille, die es nur gibt, wenn es schneit. Die paar Laute, die noch zu hören waren, klangen wie wattiert, als ob die Welt in einem Karton mit Holzwolle läge.

Die Bäume standen gespenstisch um mich, und vereinzelte Möwen kreischten.

Ich stand am Rande des Wassers, und auf einmal geschah es. Ich war fassungslos. Ich sah keine Bäume, sondern grüne Säulen mit einem Federbusch oben. Ich sah keine Möwen, sondern fremde Erscheinungen, die aus dem Nichts auftauchten und wieder verschwanden. Ich sah kein Wasser, sondern eine Fläche grauen Stahls. Alles war ganz und gar unbegreiflich. Auch ich selbst. Ich sah an mir herunter.

Ich sah zwei Beine, die in Lederstücken endeten und dachte: So weit gehe ich noch. Ich sah zwei Hände und dachte: Ich bin ich. Aber wer ist „ich“? Plötzlich stand ein Wesen, auf dessen Schieferkasten G. B. stand, in einer vollkommen unbekannten Welt. Die Dinge hatten keinen Namen mehr, die Etiketts waren abgefallen, die Namensschilder standen nicht mehr an Bäumen, Möwen, Dächern und Wolken. Ich sah alles zum erstenmal, wie ein Neugeborenes. Wozu diente das alles? Welche Bedeutung hatten die Dinge? Und vor allem: Warum bin ich da, und was mache ich hier eigentlich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Aus dieser panischen Ratlosigkeit wird jeder Glaube geboren.

Dieses Gefühl totaler Entwurzelung ist von Natur aus keine religiöse Erfahrung, doch geht es ihr voran. Es ist eine Voraussetzung, in dem Sinn, daß an eine Antwort nicht gedacht werden darf, ehe man von dieser Bestürzung oft und gründlich feingemahlen ist. Und nun sehe ich folgendes geschehen: Das eine oder andere Genie sieht in diesem Sumpf plötzlich einen schmalen Weg. Wenn man den nun vorsichtig und in äußerster Konzentration einschlägt, findet man sich heraus. Aber man kann es nur schaffen, wenn einen das ursprüngliche Gefühl der Panik keinen Augenblick verläßt. Die ersten Jünger verstehen das noch.

Aber jener Weg wird breiter. Man geht ihn nicht mehr entlang, man wohnt an ihm. Gewaltige Gebäude wachsen aus dem Boden, und am Ende ist es dort so komfortabel geworden, daß die Bewohner ganz vergessen, daß sie unterwegs sind. Was als ein Entrinnen begann, wächst unaufhaltsam zu einer Institution.

Diese Erstarrung des Elans zur Organisation ist natürlich das Verhältnis jeder religiösen Konzeption, aber speziell dessen, was wir die „katholische“ Kirche genannt haben. Mit ihrem tropischen Formungsdrang, ihrer alles überwuchernden Neigung, die Dinge anschaulich zu machen, sind wir nach und nach in einen Dschungel der

Dinglichkeit geraten. Diese Sackgasse gab es auch 1517. Luther hat jedoch neben die Kirche, die er am Ende verließ, ein neues Gebäude gesetzt. Was im Augenblick geschieht, ist eine Restaurierung von innen heraus. Rom steht hier machtlos gegenüber. Die Benennung „Ketzer“ ist letztlich eine Frage der Statistik. Wenn alle Gläubigen von dieser Erneuerung erfaßt sind, einschließlich der Priester, kann man nur schwerlich noch auf einen Sündenbock weisen. Wohin man nun eigentlich zurück will, ist natürlich nicht dieser schmale Weg. Nichts in der Geschichte ist wiederholbar.

Aber was wohl von neuem erwacht, ist das Bewußtsein, unterwegs zu sein. Der Begriff vom sturen Sparen und Bewahren, der bis vor kurzem der Standpunkt war, ist vom Ausgangspunkt einer menschlichen Wallfahrt ersetzt. Diese Verschiebung von „statisch“ nach „dynamisch“ vollzieht sich aus einer neuen Betroffenheit. Wir blicken wieder bestürzt um uns. Mit Recht. Die Welt ist unerkennbar geworden.

Aber irgendwo unter dem Gestrüpp von Regeln, Vorschriften, Verboten, Dogmen und Formungsdrang muß doch die Idee verborgen liegen, die die ursprüngliche Beseelung eingab. Diese Idee ist folgende: Wir befinden uns in einem Sumpf, und jemand hat uns den Weg heraus gezeigt. Die Worte dieses Mannes sind im Laufe der Jahrhunderte überwuchert, aber sie stehen protokolliert. Wir sind jetzt damit beschäftigt, jene Worte von neuem zu übersetzen, und zwar so, daß es sei, als stünde er wieder in unserer Mitte. Zwischen ihm und uns hat sich so viel geschoben, daß wir ihn kaum noch sehen. Was wir wollen, ist eine unbehinderte Aussicht. Das ist kein Abbruch. Es ist Schutt wegräumen.

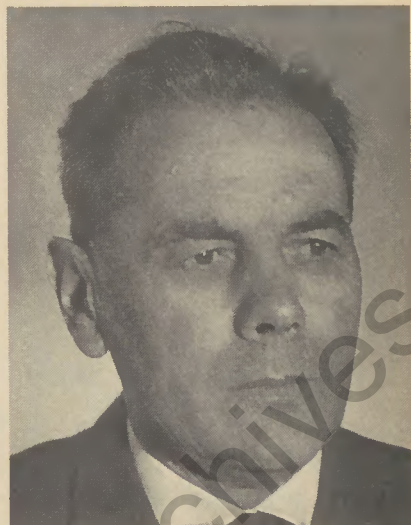
Ältere Menschen schmerzt das trotzdem. Sie sehen viel dahinschwinden, was ihnen lieb war. Es stand alles so fest, sie waren von Sicherheit umgeben. Ich gehöre nicht zu ihnen, aber mein Herz neigt sich ihnen zu. Sie sitzen auch hier, Sie hören mir zu. Vergeben Sie uns, wir können nicht anders. Bedenken Sie, daß Sie hier in einem Raum beieinander sind, der „Emmauskirche“ heißt. Die zwei Emmausgänger waren in Ihrer Situation. Nichts war eingetreten, was sie erwartet hatten; sie standen vor einem völligen Bankrott. Und in dieser zunehmenden Dunkelheit haben sie trotzdem gesagt: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Und siehe, als es schon ganz dunkel war, da erkannten sie ihn am Brechen des Brots. Laßt uns das nun gemeinsam tun.

UNSERE JUBILARE

40jähriges Jubiläum



Alfred Schäfer
Werk Reisholz



Wilhelm Gatzen
Werk Immigrath

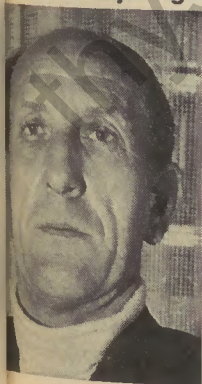


Heinrich Stefes
Werk Reisholz

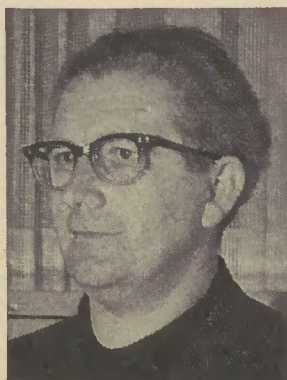


Hubert Kann
Werk Reisholz

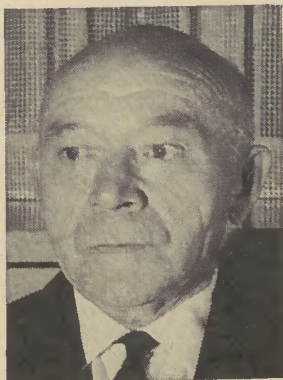
25jähriges Jubiläum



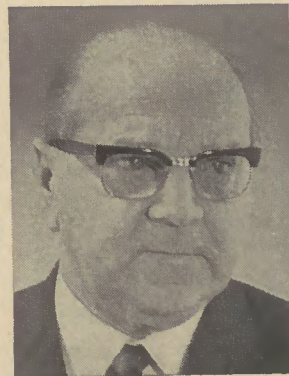
Willi Hummel
Werk Reisholz



Willi Decker
Werk Reisholz



Johann Dhein
Werk Reisholz



Vincenz Spiller
Werk Hilden



Bruno Podack
Werk Hilden

Tadel

Tadeln ist leicht: deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand loben ist schwer; darum tun es so wenige.

ANSELM FEUERBACH

Von Freiheit und Recht

Freiheit hat ihren Ursprung nie in der Regierung gehabt. Sie hat immer von ihren Untertanen gestammt. Die Geschichte der Freiheit ist eine Geschichte der Begrenzung der Regierungsgewalt, nicht ihrer Vergrößerung.

T. WOODROW WILSON

Oft erlaubt das Gesetz, was die Ehre verbietet.

SAURIN

Die Logik schlechter Regierungen liegt in einem sophistischen Dilemma: Wenn das Volk unruhig ist, so ist es für die Freiheit nicht reif; wenn es ruhig ist, so verlangt es nicht nach Freiheit.

MACAULAY

Ich mißbillige, was du sagst, aber bis in den Tod werde ich dein Recht verteidigen, es zu sagen.

VOLTAIRE

Jugend

In der Straßenbahn ... Frau zu einem Jungen, der ihr mit tiefender Nase gegenüber sitzt: „Junge, hast du nicht ein Taschentuch?“



Der Junge: „Taschentuch hab ik, darf ik aber nicht verpumpen.“

„Wieviel Gebote gibt es?“ fragt der Lehrer.

„Zehn!“

„Richtig! Und wenn du

eins davon brichst — was ist dann?“
„Dann bleiben noch neun übrig!“

Alter

Als der Kontrolleur die Fahrkarten prüfte, zog eine ältere Dame eine Zange aus der Tasche und sagte: „Ich habe mich schon gewundert — der Mann an der Sperre hat meine Fahrkarte behalten und mir dafür diese Zange gegeben!“

Tante Thea hat ein Konto bei der Sparkasse. Eines Tages ging sie hin und ließ sich den ganzen Betrag auszahlen. Sorgsam breitete sie die Scheine vor sich aus, rechnete ein Weilchen, ging dann wieder zum Schalter und zahlte alles wieder ein. Erstaunt und ein wenig verärgert murmelte der Beamte: „Warum lassen Sie sich denn das Geld erst geben?“



„Man wird doch wohl nachzählen dürfen, ob noch alles da ist!“ antwortete die Tante streng.

„Herr Professor“, sagte das Hausmädchen, „da ist ein Herr am Telefon, der gern mit Herrn Professor sprechen möchte.“

„Ja, ich komme gleich. Geben Sie ihm einen Stuhl, und er möchte einen Augenblick warten.“

„Darf ich Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten, Herr Schneider?“

„Oder eine Tasse Tee?“

„Ich trinke keinen Tee!“

„Vielleicht einen Whisky mit Soda?“

„Ich trinke keinen Soda!“

Tante Thea besuchte den jungen Maler im Atelier. „Was malen Sie denn jetzt?“ fragte sie ihn. „Adam und Eva.“ „So ist's recht: fangen Sie nur von vorn an!“ lobte sie.

„Die Natur gibt einem das Gesicht, das man mit 20 hat, aber dann ist man selbst an der Reihe, sich das Gesicht zu verdienen, das man mit 50 Jahren hat.“

COCO CHANEL

Die Weisheit des Alters kann uns nicht ersetzen, was wir an Jugendtorheiten versäumt haben.

Von der Ehe

Heiratsgesuch: „Gärtner, vierzig Jahre alt, verwitwet, ohne Kinder, will sich wieder verheiraten. Bevorzugt werden Damen, die ein Grundstück besitzen. Interessentinnen werden gebeten, ein Foto — des Grundstückes einzusenden.“

Eine Frau, die gescheit genug ist, einen Mann um seinen Rat zu fragen, ist selten so dumm, ihn dann auch zu befolgen.

Gerade einen Monat war er verheiratet, als er seinen besten Freund wiedertraf.

„Na, wie geht's? Wie fühlt ihr euch?“

„Wie im Paradies.“

„Das hört man gern.“

„Ja, wir haben beide nichts anzuziehen und warten jeden Augenblick darauf, daß wir herausgeschmissen werden!“

„So“, sagte der gute Freund, „jetzt gehst du ganz leise hinauf, ziehst oben die Schuhe aus, dann merkt deine Frau nicht, daß es schon zwei Uhr ist!“

„Du lieber Gott“, seufzte Dagobert, „hast du eine Ahnung von meiner Frau! Die wacht auf, wenn das Thermometer fällt!“

„Ich habe manchmal daran gedacht, zu heiraten — und dann habe ich wieder gedacht!“

NOEL COWARD

Betriebsgeflüster

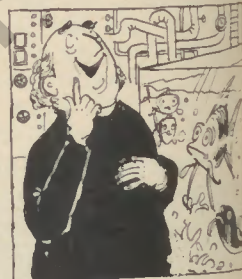
Wandspruch neben dem Arbeitsplatz eines Betriebsleiters: „Lassen Sie sich niemals von mir und auch von keinem anderen mit dem Satz imponieren: Ich habe Erfahrung — das mache ich schon seit zwanzig Jahren so!“ Man kann nämlich eine Sache auch zwanzig Jahre lang falsch machen!“

„Wenn es dir hier nicht gefällt, kannst du gehen“, sagte der Meister. Seitdem gefiel es mir.

Eine Gruppe von Geistlichen wurde eingeladen, das Werk zu besichtigen. Nach dem Besuch der riesigen und endlos scheinenden Anlagen mit ihren imposanten Maschinen und Präzisionsapparaten, den Werkhallen mit allen Einrichtungen der modernen Technik, stießen sie auf ein Bassin mit tropischen Fischen.

„Merkwürdig“, wunderte sich einer der Geistlichen. „In welchem Zusammenhang mögen wohl die Fische mit dem Werk stehen?“

„Wahrscheinlich“, meinte ein anderer Geistlicher, „hat man die Fische hier



als Erinnerung daran eingesetzt, daß manche Dinge von Gott erschaffen wurden.“

Vom Auto

Als der Zeiger gerade auf die 90 zupendelte, hatte der Streifenwagen Frau Brummel überholt und die kühne Fahrerin wurde gestoppt.

Ein Polizist stieg aus und zückte sein Notizbuch.

„Wissen Sie denn nicht“, wandte er sich an Frau Brummel, „daß Sie in einer geschlossenen Ortschaft höchstens 50 fahren dürfen? Wir haben bei Ihnen aber mindestens 90 Kilometer in der Stunde gemessen.“

Frau Brummel explodierte fast. „Na, Sie gefallen mir!“ erwiderte sie entrüstet. „Wie können Sie so etwas behaupten? Ich bin doch im ganzen erst eine halbe Stunde unterwegs ...“

Frau Bollermann kam in die Werkstatt und fragte: „Nun, wie schaut es mit meinem Wagen aus?“

„Zuerst eine gute Nachricht“, sagte der Meister, „Handschuhfach und Türgriff sind noch in Ordnung.“

Vor dem Gericht stand Mr. Halifax, der Verkehrssünder.

„Also“, begann der Schnellrichter das Verhör, „Sie wollten Ihren Wagen auf dem Parkplatz vor dem Gemeindesaal abstellen?“

„Gewiß, Sir“, sagte Mr. Halifax.

„Und dabei streiften Sie den Wagen des Apothekers Brown, nicht wahr?“

„Ja, Sir.“

„Aber das störte Sie nicht sonderlich. Sie fuhrn weiter, um eine Parkklücke zu entdecken, und stießen dabei an den Wagen des Viehhändlers Potter?“

„So war es, Sir.“

„Aber auch das ließ Sie kalt. Sie setzten zurück und ramnten dabei das Auto von Miß Moon.“

„Genau, Sir.“

Der Schnellrichter beugte sich vor.

„Nicht genug damit!“ zischte er. „Sie beschädigten auch noch den Wagen des Farmers Clifton und kümmerten sich auch nicht um dieses Fahrzeug. Vielmehr setzten Sie in aller Ruhe Ihre Parkversuche fort. Und jetzt will ich eine ehrliche Antwort: Waren Sie vielleicht betrunken?“

„Betrunken?“ — Mr. Halifax war leicht gekränkt. „Ich trinke niemals, Sir, ich gehöre dem Verein der Alkoholgegner an!“

„Aber wie konnte es denn da zu dieser Massenkarambolage kommen?“ fragte der Schnellrichter ungeduldig.

Mr. Halifax hob ein wenig die Schultern nach oben.

„Ich hatte an diesem Tag

meine Brille vergessen, Sir“, antwortete er, „und deshalb mußte ich mich ganz auf mein Gehör verlassen!“

CLEMENS BUCK

„Das macht fünf Mark!“

Der Polizist, der den Wagen mit der Blondine am Steuer gestoppt hatte, tippte mit dem Finger an die Mütze, zückte sein Buch und sagte streng: „Erstens blinkt man, wenn man die Fahrtrichtung ändert!“ Die Dame hinterm Volant funkelte den Ordnungshüter mit empörten Augen an. „Und wenn man es einmal vergißt?“ fragte sie herausfordernd.

„Dann hat man für die Folgen einzustehen!“ antwortete der Polizist. „Zweitens“, fuhr er fort, „fährt man bei Gelb nicht mehr über die Kreuzung, wie kürzlich in einem Grundsatzzurteil entschieden wurde — auch dann nicht, wenn sich kein anderer Verkehrsteilnehmer auf der Kreuzung befindet. Ist das klar?“

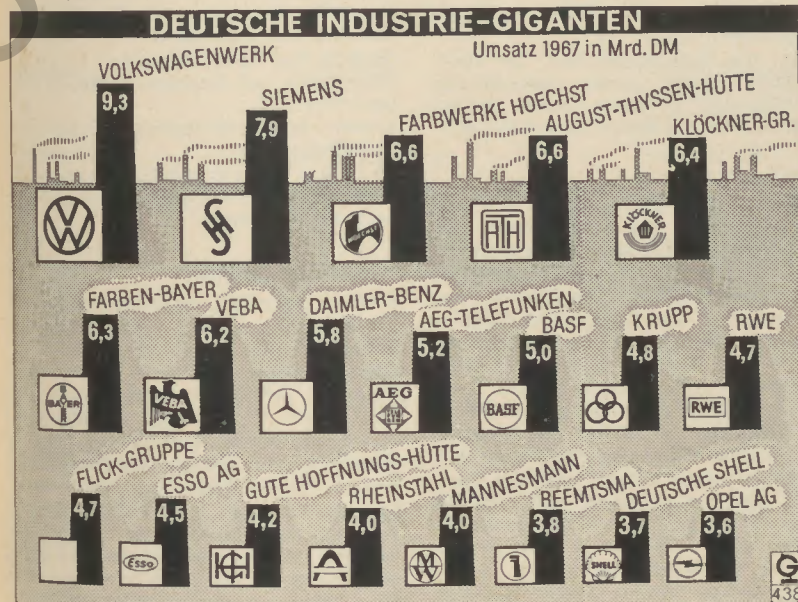
Die Verkehrsteilnehmerin ballte die kleinen Fäuste. „Das ist noch längst nicht klar“, zischte sie. „Was nützt eine Ampel, wenn sie lediglich den Verkehr aufhält?“

„Das zu entscheiden ist nicht unsere Sache, sondern Sache des Gesetzgebers!“ entschied der Ordnungshüter ungerührt. „Und drittens macht das dann zusammen fünf Mark gebührenpflichtige Verwarnung, wenn ich bitten darf!“ Einen Augenblick sah die hübsche Autofahrerin den strengen Polizisten fassungslos an. Dann holte sie ihren Geldbeutel hervor, nahm fünf Mark heraus und reichte sie durchs Fenster.



„Na gut!“ sagte sie, „hier hast Du Deine fünf Mark! Aber komm Du mir heute abend nach Hause!“

HERBERT HESELS

**20 Unternehmen — ein Viertel der Industrie**

Die Reihe der Giganten führt der Käfer an. Obgleich er im vergangenen Jahr von der Flaute gebremst wurde, konnte der Volkswagen-Konzern seine Stellung als umsatzstärkstes deutsches Unternehmen behaupten. Mit 9,3 Milliarden Mark bleibt der VW-Konzern mit deutlichem Abstand vor Siemens (7,9 Mrd.) an der Spitze; umgekehrt wäre die Reihenfolge, würde man von der Beschäftigungszahl ausgehen; danach steht Siemens mit 242 000 Mitarbeitern weit vor VW mit 127 700. Die Dimensionen der Industriegiganten, deren zwanzig größte unser Schaubild aufführt, beleuchten einige Zahlen: Diese zwanzig erzielten 1967 zusammen über 100 Milliarden Umsatz und damit gut ein Viertel des Gesamtumsatzes der 47 000 Industrieunternehmen, die es in der Bundesrepublik gibt. Auch die Nummer 20 unserer Liste, Opel, war mit 3,6 Milliarden Mark Umsatz noch über vierhundertmal so groß wie der Durchschnittsbetrieb mit acht Millionen Mark.



RICHTIG WÜRZEN, BESSER ESSEN, GESÜNDER LEBEN!

Der Ruf einer guten Küche, die Zubereitung erstklassiger Speisen, hängen nicht nur von der Verwendung bester Fleischsorten und Lebensmittel ab, sondern in erster Linie vom richtigen Würzen, von der sachkundigen Anwendung der großen Auswahl von Küchenkräutern, Gewürzen und würzenden Zutaten.

Die in den Nahrungsmitteln enthaltenen natürlichen Duft- und Geschmacksstoffe sollen durch das Würzen, mit Erfahrung und Fingerspitzengefühl, erhalten oder aufgeschlossen, der Eigengeschmack soll erhöht, aber nicht übertönt werden.

Die moderne Zeit mit ihrem Überangebot von Fertiggerichten bringt wohl der Hausfrau und den Küchen rationelle Bequemlichkeit, vernachlässigt aber leider dabei den gesundheitsfördernden Einfluß der Gewürze. Auch der Wissenschaft muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Forschung in dieser Richtung vernachlässigt und den vielseitigen biologischen Wirkungskräften der Gewürze nicht die Bedeutung beimißt, die sie verdienen und schon in frühesten Zeiten hatten. Lange vor der Zeitrechnung waren Gewürze und Gewürzkräuter als kostbare Geschenke, ja als Tausch- und Zahlungsmittel hochgeschätzt und wurden in alten Arzneibüchern als Heilmittel empfohlen. Nicht umsonst schreibt die Geschichte von Kriegen um den Besitz oder die Beherrschung von bedeutenden Herkunftsländern der Gewürze.

Zu wenig bekannt sind die Heilkraft, der anregende und belebende Einfluß der Gewürze auf das Nervensystem und die Durchblutung bestimmter Hautpartien. Gewürze regen an, erhöhen die Speichelmenge und die Verdauungskräfte des Speichels und erleichtern und beschleunigen die Verdauung und nicht zuletzt den Stoffwechsel. Gerade das ist eine wesentliche Voraussetzung für die Bekömmlichkeit der Nahrung und damit für unser Wohlbefinden.

Es soll hiermit versucht werden, die Anbaugelände, die hauptsächlich Anwen-

dungsmöglichkeiten und z. T. die Heilwirkung der bei uns bekanntesten Würzstoffe bzw. Gewürze aufzuführen.

Der Fachmann unterscheidet Gewürze und würzende Zutaten. Zuvor jedoch ist eine wichtige Erläuterung notwendig:

Salz und Zucker sind keine Gewürze, sondern gehören zu den würzenden Zutaten.

Salz ist ein Mineral, Zucker ein Nahrungsmittel.

Wegen der nachteiligen und, bei übermäßigem Genuß, sogar gesundheitsschädigenden Wirkung dieser beiden Stoffe, sollen sie zuerst behandelt werden.

Salz

befindet sich als gleichbleibender Bestandteil in der Gewebsflüssigkeit unseres Körpers. Wird mehr Salz zugeführt, als die Nieren ausscheiden können, werden die Zellen zum Übermaß an Flüssigkeitsaufnahme gereizt. Das durch das Salz in den Geweben gebundene Wasser schwellt den Körper auf und führt zur Gewichtszunahme. Es entsteht eine Überbelastung der Nieren, des Magens, des Herzens sowie des Kreislaufs, und unter Umständen erhöht sich der Blutdruck. Es kommt hinzu, daß Salz in vielen Nahrungsmitteln in überraschend hohem Maße enthalten ist und die Ansprüche des Körperhaushaltes ausreichend decken könnte. Jedem Kranken ist deshalb zu raten, auf das Salz zu verzichten und, wie von den Ärzten empfohlen, salzarme Kost einzunehmen. Da Gewürze im allgemeinen kein Durstgefühl hervorrufen, kann Salz ohne weiteres durch ein Mehr von z. B. Pfeffer, Paprika usw. ersetzt werden.

Zucker

wandelt unser Organismus unter anderem in Fett um. Der Zuckerhaushalt des Körpers regelt sich selbsttätig durch die Funktion der Bauchspeicheldrüse, die das als Gegenmittel erforderliche Insulin erzeugt. Der übertriebene Genuß von

Zucker oder die unbegrenzte Aufnahme von Kohlehydraten, vor allem Mehl- oder Teigwaren, Kartoffeln, Brot usw. überfordert die Funktion der Bauchspeicheldrüse, es bilden sich Fettpolster. Das Körpergewicht nimmt im gleichen Maße zu, wie die Widerstandskraft gegen Krankheiten abnimmt.

Man merke sich deshalb bei Zucker:
Sekunden auf der Zunge,
Stunden im Bauch,
ein Leben lang auf den Hüften!

Gewürze

Gewürze sind frische, getrocknete, konservierte Pflanzenteile. Sie können sein aus Früchten, Samen, Blüten, Rinden, Blättern und Wurzeln. Es gibt heute auch für viele Speisen fertige Gewürzmischungen, zu denen beispielsweise auch Curry gehört. Curry ist eine hocharomatische und bei uns immer beliebter werdende Gewürzmischung, die aus Indien kommt. Sie besteht aus 12–15 verschiedenen Gewürzen, von denen die wichtigsten sind: Pfeffer, Paprika, Piment, Nelken, Ingwer, Kardamon, Muskat, Koriander, Zimt usw.

Küchenkräuter

Allen Gewürzen voran rangieren unsere heimischen Küchenkräuter, wenn sie frisch verarbeitet werden. Die Speisen werden durch ihr Aroma nicht nur abgerundet, sondern reichern sie darüber hinaus mit ihrem hohen Gehalt an Vitaminen und sonstigen wichtigen Nährstoffen zusätzlich an. Die gebräuchlichsten sind:

Bohnenkraut, Borretsch, Dill, Kerbel, Meerrettich, Petersilie, Sellerie.

Sicher sind die Vorzüge und Wirkungskräfte dieser Küchenkräuter bekannt, deshalb seien nur genannt, daß

Petersilie bei Verdauungsbeschwerden und harntreibend wirkt,

Sellerie den Appetit anregt,

Meerrettich bei Arterienverkalkung heilend hilft und

Kresse den Stoffwechsel anregt und blutreinigend wirkt.

So ist die Vielseitigkeit der biologischen Wirkung bei frischen Küchenkräutern weithin unbestritten.

Würzende Zutaten

sind Lebensmittel, die nicht ausschließlich als Gewürz, sondern gleichzeitig als Nahrungs- oder Genußmittel gelten, z. B. Suppengemüse, Tomaten (mark bzw. Ketchup), Zwiebeln, Möhren, Lauch, Zitrusfrüchte, Würzsaucen (Chilli- oder Worcestersauce), Speisewürze, Kapern, Pilze, Essig, Knoblauch, Gemüsepaprika, Kaffee, Kakao, Weine und Spirituosen. Der Wert dieser geschmackgebenden Zutaten darf keineswegs abgewertet werden. Die auf der ganzen Welt gern verwendete Zwiebel schützt Magen und Herz. Neue Untersuchungen ergaben, daß die Zwiebel die durch Fett verursachte stärkere Blutgerinnung hemmt und das Blut sogar verdünnt. Somit wird die Gefahr von Thrombosen und Infarkten durch Bildung von Blutgerinnseln vermindert.

Auch die antibakteriellen und gefäßerweiternden Eigenschaften der Knoblauchzwiebel sind seit Jahrtausenden bekannt.

Harmonisch gewürzte Speisen erhöhen nicht nur die Leistungskraft des Menschen, sondern auch die Freude am Essen.

HEINRICH BUCHMANN

	Herkunft	Verwendung	Heilwirkung bei
Anis	Mittelmeergebiet	süße Suppen, zum Backen, Likörherstellung, äth. Öle für Heilzwecke	Krankheiten der Atmungsorgane, Blähungen
Basilikum	Tropen, Europa	Fleisch- und Fischgerichte Saucen, Salate	
Beifuß	Europa	Geflügel, Fleisch, fette Speisen	zentrales Nervensystem, Roh- und Diätkost
Bohnenkraut getrocknet	Europa	Bohngemüse, Fisch- und Fleischgerichte	
Borretsch	Deutschland	Salate, Saucen	
Chillies oder Cayenne-Pfeffer	Cayenne, Afrika	Fisch- und Fleischgerichte, Saucen	
Dillspitzen	Europa	Fischgerichte, Salate, Saucen	
Estragon	Asien	Essig, Saucen	
Fenchel	Deutschland	Fischsuppen, Saucen, Gurken, Marinaden, med. Zwecke	Blähungen, Verdauungsstörungen
Ingwer	Tropen	zum Backen, Likör Kompott, zum Einlegen, Süßwaren	verdauungsfördernd, Anregungsmittel für innere Organe
Kardamom	Ostasien	zum Backen	Magen- und Herzschwäche
Kerbel getrocknet	Deutschland	Eierspeisen, Salate, Saucen	
Koriander	Mittelmeer, Deutschland	Pasteten, Gebäck	Magenschwäche, Darmstörungen, Blähungen
Kümmel	Nordeuropa	Käse, Wurst, Kraut, Fleischgerichte, Gurken, Brantwein	verdauungsfördernd, magenstärkend, Blähungen
Liebstöckel	Mitteleuropa	Saucen, Salate	Leberleiden, keimtötend, auswurfördernd, magenstärkend
Lorbeerblätter	Mittelmeer	Fischgerichte, Saucen, zum Einlegen	vielseitig bei Arzneien
Majoran	Deutschland	Wurst, Suppen, Ragouts, Hülsenfrüchte	
Muskat	Tropen	Fleisch, Saucen, Wurst, Pasteten, Feingemüse, Backwaren	Gallenleiden, magenstärkend
Nelken, ganz und gemahlen	Madagaskar, Sansibar	Fisch, Braten, Marinaden, Früchte, Zahnheilkunde	desinfizierend
Paprika	Mittelmeer Europa	Fisch, Fleisch, Geflügel, Käse, Saucen, sehr vielseitig	gegen Rheuma, Migräne, appetitanregend, Schwächezustände, Verdauungsstörungen
Pfeffer	Tropen	vielseitig, bekannt	verdauungsanregend harntreibend
Piment (Gewürzkörner)	Südamerika	Fleisch- und Fischgerichte, zum Einlegen, Saucen	verdauungsfördernd für Diätkost
Rosmarin	Mittelmeer	Fisch, Fleisch, Geflügel, Saucen, Suppen	
Safran	Mittelmeer	zum Backen	
Salbei	Südeuropa	Fisch, Braten, Pasteten, Saucen	Entzündungen des Mund- und Rachenraumes, Magen- und Darmstörungen
Senfkörner	Europa	Wurst, zum Einlegen, Senfherstellung	Regenerierung der inn. Organe, Abführmittel, Fußbäder bei kalten Füßen, Blutandrang im Kopf, Senfpflaster
Thymian	Deutschland	Fleischgerichte, Wurst, Eintopf, Saucen	Husten, Wunden, Entzündungen
Vanille	Tropen	zum Backen, Eis, Kompott, Süßspeisen	
Wacholder	Deutschland	Wildgerichte, Kohl, Saucen, Sauerkraut, Brantwein	Bronchialleiden, Gelenkentzündungen, Harn- Blasenleiden

ES IST GEÖFFNET

Hauptkasse

Kassenstunden montags bis freitags
9.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Reisholz

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Oberbilk

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Hilden

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Werk Immigrath

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
montags bis donnerstags
14.00 bis 16.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Oberbilk

mittwochs
13.15 bis 15.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Hilden

dienstags
13.00 bis 15.00 Uhr

Lohnbuchhaltung Reisholz

Bis auf weiteres ist an den ersten 4
Arbeitstagen des Monats die Lohnbuch-
haltung für den Publikumsverkehr ge-
schlossen.

Wir bitten unsere Belegschaftsmitglie-
der, sich innerhalb dieser Zeit an den
Arbeitseinsatz in der Zeit von 13.00 bis
15.00 Uhr zu wenden.

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr

Am Lohnzahltag und am Werktag
davor **ganztäglich geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztäglich geöffnet**

Lohnbuchhaltung Oberbilk

montags bis freitags 13.00 bis 15.00 Uhr
Am Lohnzahltag und Werktag
davor **ganztäglich geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztäglich geöffnet**

Lohnbuchhaltung Hilden

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr
Am Lohnzahltag und am Werktag
davor **ganztäglich geschlossen**,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag **ganztäglich geöffnet**

Sozialabteilung und Grundstücksverwaltung

täglich, außer mittwochs,
von 10.30 bis 15.30 Uhr
mittwochs geschlossen

Büromaterial-Ausgabe Reisholz

täglich 10 bis 11 Uhr

Büromaterial-Ausgabe Oberbilk

montags und donnerstags
von 10 bis 12 Uhr

Unterhaltungsbücherei Reisholz

montags und donnerstags
11.00 bis 13.00 Uhr
13.30 bis 15.30 Uhr

Fachbücherei Reisholz

mittwochs und freitags
12.00 bis 13.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Oberbilk

mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Reisholz

montags, mittwochs, freitags
10.30 bis 12.00 Uhr
dienstags und donnerstags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Oberbilk

montags
14.00 bis 15.00 Uhr
dienstags und donnerstags
10.30 bis 12.00 Uhr

Arztsprechstunden Hilden

dienstags
7.45 bis 9.00 Uhr
freitags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Immigrath

montags und freitags
7.45 bis 9.00 Uhr

Verbandstube 1 Reisholz

täglich 7.45 bis 16.15 Uhr
sonntags 8.00 bis 12.00 Uhr

Verbandstube 2 Reisholz

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
7.45 bis 16.15 Uhr
sonntags geschlossen

Verbandstube Oberbilk

montags bis freitags
7.45 bis 12.30 Uhr
8.00 bis 16.15 Uhr
sonntags geschlossen

Medizinische Bäder, Massage- und Bestrahlungsabteilung

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
8.30 bis 16.15 Uhr

Fußpflegedienst

montags bis freitags nach Vereinbarung

Sauna (Frauen)

montags dienstags von 10.00 bis 16.15 Uhr

Sauna (Männer)

mittwochs, donnerstags, freitags
montags 14.00 und 16.15 Uhr
sonntags auch nach Vereinbarung
7.45 Uhr
freitags 17.45 Uhr

Bankstelle

montags, mittwochs, freitags
8.00 bis 7.40 Uhr
8.00 bis 15.30 Uhr

Wichtiges mit wenig Worten

Herr Hüttendirektor Fritz Goedecke, der am 1. 10. 1966 im Zuge des durch eine kapitalmäßige Beteiligung von Thyssen Röhrenwerke AG an Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH eingeleiteten engen Zusammengehens mit unserer Gesellschaft in den Vorstand der Thyssen Röhrenwerke AG berufen wurde und dort insbesondere die technische Koordinierung zwischen Reisholz und TRW durchzuführen hatte, ist am 1. 10. 1968 auf eigenen Wunsch ausgeschieden, um sich wieder ausschließlich den sich stark ausweitenden technischen Belangen in der Reisholz-Gruppe zu widmen.

Der anlässlich der Einbringung der Werke Hilden und Immigrath aus dem Werksbereich von TRW mit dem Einbau dieser Betriebsteile in Reisholz beauftragte Hüttendirektor Rudolf Hartjenstein hat ebenfalls zum 1. 10. 1968 seine damit verbundene Stellung als stellvertretender technischer Geschäftsführer bei unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt, um in seinen alten Wirkungsbereich bei TRW zurückzukehren.

Mit Wirkung vom 1. September 1968 wurde
Ing. Heinz Stracke
als Nachfolger für den ausscheidenden Herrn Käsgen kommissarisch die Leitung der Edelstahlabteilung innerhalb der Technischen Werksleitung Hilden übertragen.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. September 1968 wurde die Versuchsanstalt neu geordnet und in
Hauptabteilung Qualitätsüberwachung und Entwicklung
umbenannt.

Leiter dieser Hauptabteilung wurde
Obering Dr. Clemens Florin.
Zum Leiter des Bereiches Qualitätsüberwachung wurde
Dr. Fritz Hochstein
und zum Leiter des Bereiches Entwicklung
Dipl.-Ing. Peter Hammerstein
ernannt.

Dem Bereich Qualitätsüberwachung wurden folgende Abteilungen zugeordnet:

Qualitätsstelle Schmiedeerzeugnisse einschließlich Abnahmen. Leiter
Dr. Kurt Schröter,
Assistent
Dipl.-Ing. Kurt Fischer,
der gleichzeitig zum Stellvertreter des Abteilungsleiters ernannt wurde.
Assistent
Dipl.-Ing. Heinz Hulek
Qualitätsstelle Rohrwerke Reisholz, Hilden und Holzhausen und Presserei einschließlich Abnahmen:
Zum Leiter dieser Abteilungen wurde
Dipl.-Ing. Günter Schopp
ernannt.
Assistent
Dr. Theo Cohnen.

Dem Bereich Entwicklung wurden folgende Abteilungen zugeordnet:

Metallographie, Leiter
Dr. Alfred Raible
Metallurgie, Leiter
Dipl.-Ing. Eberhard Olfe
Physik einschließlich Meßtechnik
Leiter
Dipl.-Phys. Theodor Tenbusch
Assistent
Ing. Heinrich Pandorf.
Ing. Günter Windolph
wurde zum Assistenten in der Physikalischen Abteilung ernannt.
Warmfeste Stähle, Leiter
Dipl.-Ing. Hans Eilers
Schweißtechnik.

Die Abteilung Sonderaufgaben (Verfahrenstechnik/Sonderstähle) wurde dem Leiter der Hauptabteilung Qualitätsüberwachung und Entwicklung direkt unterstellt.

Zum Leiter dieser Abteilung wurde ab 1. September 1968
Siegfried Wagner
ernannt.
Assistent
Dipl.-Ing. Christian Weber.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 wurden verpflichtet und eingesetzt

Dipl.-Ing. Manfred Suhre
als Betriebsleiter zur Unterstützung des Betriebschefs der Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk und Stellvertreter dieses Betriebschefs und
Reinhard Geiselhart
als 1. Assistent im Preß- und Hammerwerk innerhalb der Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 wurde innerhalb der Hauptabteilung Absatzwirtschaft der Verkaufsbereich Fittings und Flansche, der unter der Leitung von Prokurist Hans-Günter Schulte-Hostede steht, in den Verkauf Inland und Verkauf Ausland aufgeteilt.

Hbv. Horst Reckmann
übernahm die Leitung des Verkaufs Ausland,
Jürgen Stiepel
wurde zum Leiter des Verkaufs Inland ernannt.

Dieter Illig
wurde zum Gruppenleiter der Gruppe Fittings, Radiatorenrippel und Gesenkschmiedestücke innerhalb des Verkaufs Inland ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 wurde die Zentrale Arbeitsvorbereitung — wie bereits die Zentrale Technische Betriebswirtschaft — direkt der Technischen Geschäftsführung unterstellt.

Durch den Tod gingen von uns

12. 8. 1968

Adolf Hanke

früher Werkzeugmacherei Reisholz

27. 8. 1968

Franz Loose

früher Platz- und Rangierbetrieb
Werk Oberbilk

11. 9. 1968

Heinrich Alfing

früher Mechanische Werkstatt Reisholz

30. 9. 1968

Josef Pluskota

Rohrkaltzieherei 2 Werk Reisholz

9. 10. 1968

Heinz-Günter Schill

Rohradjustage 1 Werk Reisholz

12. 8. 1968

Willi Heimansberg

Elektr. Werkstatt Reisholz

29. 8. 1968

Heinrich Pohl

früher Diverse Betriebe Werk Reisholz

18. 9. 1968

Josef Schmickler

Zieherei Werk Hilden

30. 9. 1968

Gerhard Tesch

E-Stahlwerk Reisholz

10. 10. 1968

Heinrich Strunk

früher Werkschutz Reisholz

20. 10. 1968

Heinrich Kuffrath

Reduzierwalzwerk Reisholz

20. 8. 1968

Werner Dicken

Werkschutz Reisholz

29. 8. 1968

Gustav König

früher Elektr. Werkstatt Oberbilk

18. 9. 1968

Jakob Grauer

früher Rohrkaltzieherei 2
Werk Reisholz

4. 10. 1968

Peter Duer

früher Martinwerk Oberbilk

13. 10. 1968

Eugen Lay

Planung/Neubau Werk Reisholz

22. 10. 1968

Friedrich Walter

früher Elektr. Werkstatt Oberbilk

20. 8. 1968

Friedrich Refke

früher Rohrwerk Transport
Werk Reisholz

11. 9. 1968

Heinrich Simme

früher Rohrkaltzieherei 2
Werk Reisholz

2. 9. 1968

Anton Jansen

Werkschutz Oberbilk

1. 10. 1968

Wilhelm Schneider

Rohrkardanbetrieb Werk Reisholz

10. 10. 1968

Franz Müller

früher Angebotskalkulation
Werk Reisholz

Der Zentralen Arbeitsvorbereitung, die unter der Leitung von **Dipl.-Ing. Wilfried Lange** steht, wurden gleichzeitig folgende Arbeitsvorbereitungen des Gesamtwerkes zugeordnet:

- Arbeitsvorbereitung
- Rohrwerk Reisholz
- Arbeitsvorbereitung
- Rohrwerk Hilden
- Arbeitsvorbereitung
- Edelstahlabteilung Hilden
- Arbeitsvorbereitung
- Schmiede- und Mechanische Werkstätten Oberbilk
- Arbeitsvorbereitung
- Rohrwerk Holzhausen.

Gleichfalls zur Zentralen Arbeitsvorbereitung gehört eine Planungsgruppe, die für die Erzeugungsplanung der vorgenannten Arbeitsvorbereitungen zuständig ist. Zum Leiter dieser Gruppe wurde **Ing. Ulrich Evertz** ernannt.

Zum Leiter der Arbeitsvorbereitung Schmiede und Mechanische Werkstätten Oberbilk wurde

Ing. Herbert Bohland und zum Gruppenleiter der Arbeitsvorbereitung Edelstahlabteilung Hilden **Heribert Caasen** ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1968 wurde **Dipl.-Kfm. Werner Dresser**, **Wilhelm Imholt**, **Helmut Lotz** und **Ing. Karlheinz Müller** Handlungsvollmacht erteilt.

Mit Wirkung vom 1. November 1968 wurden

Dipl.-Kfm. Franz-Josef Scholand zum Stellvertreter des Leiters der Abteilung Kostenträgerrechnung Reisholz und **Dipl.-Volksw. Leo Lehmann** zum Assistenten des Leiters der Hauptabteilung Finanz- und Rechnungswesen ernannt.

Von Anatevka bis Zentrale



In einer Aufführung des Musicals „Anatevka“, zu der die Industriegewerkschaft Metall eingeladen hatte, zeigte Schmuël Rodensky als Tevje, der Milchmann, sein überragendes Können.



Unser Mitarbeiter Kurt Reddig aus dem Werk Immigrath machte diese Aufnahmen in dem Löwenfreigehege „Tüddern“ an der holländischen Grenze. Insgesamt 40 Löwen laufen hier frei herum. Die Menschen dürfen ihre Autos nicht verlassen; das könnte sich gesundheitsschädigend auswirken.

Die Zentrale

Die Zentrale weiß alles besser. Die Zentrale hat die Übersicht, den Glauben an die Übersicht und eine Kartothek. In der Zentrale sind die Männer mit unendlichem Stunk untereinander beschäftigt, aber sie klopfen dir auf die Schulter und sagen: „Lieber Freund, Sie können das von Ihrem Einzelposten nicht so beurteilen! Wir in der Zentrale . . .“

Die Zentrale hat zunächst eine Hauptsorge: Zentrale zu bleiben. Gnade Gott dem untergeordneten Organ, das wagte, etwas selbständig zu tun. Ob es vernünftig war oder nicht, ob es nötig war oder nicht, ob es da gebrannt hat oder nicht —: erst muß die Zentrale gefragt werden. Wofür wäre sie denn sonst Zentrale! Dafür, daß sie Zen-

trale ist! Merken Sie sich das. Mögen die draußen sehen, wie sie fertig werden!

In der Zentrale sitzen nicht die Klugen, sondern die Schlaunen. Wer nämlich seine kleine Arbeit macht, der mag klug sein — schlau ist er nicht. Denn wäre er's, er würde sich darum drücken, und hier gibt es nur ein Mittel: das ist der Reformvorschlag. Der Reformvorschlag führt zur Bildung einer neuen Abteilung, die — selbstverständlich — der Zentrale unterstellt, angegliedert, beigegeben wird . . . Einer hackt Holz, und dreiunddreißig stehen herum — die bilden die Zentrale.

Die Zentrale ist eine Einrichtung, die dazu dient, Ansätze von Energie und Tatkraft der Unterstellten zu deppen. Der Zentrale fällt nichts ein, und die anderen müssen es ausführen. Die Zentrale ist eine Kleinigkeit unfehlbarer als der Papst, sieht aber lange nicht so gut aus.

Der Mann der Praxis hat's demgemäß nicht leicht. Er schimpft furchtbar auf die Zentrale, zerreißt alle ihre Ukasse in kleine Stücke und wischt sich damit die Augen aus. Dies getan, heiratet er die Tochter

eines Obermimen, avanciert und rückt in die Zentrale auf, denn es ist ein Avancement, in die Kartothek zu kommen. Dortselbst angelangt, räuspert er sich, rückt an der Krawatte, zieht die Manschette grade und beginnt zu regieren: als durchaus gotteingesetzte Zentrale, voll tiefer Verachtung für die einfachen Männer der Praxis, tief im unendlichen Stunk mit den Zentralkollegen — so sitzt er da wie die Spinne im Netz, das die anderen gebaut haben, verhindert gescheiterte Arbeit, gebietet unvernünftige und weiß alles besser.

(Diese Diagnose gilt für Kleinkinderbewahranstalten, Außenministerien, Zeitungen, Krankenkassen, Forstverwaltungen und Banksekretariate und ist selbstverständlich eine herzhafteste Übertreibung, die für einen Betrieb nicht zutrifft; für deinen.)

Diese Glosse wurde entnommen den „Gesammelten Werken“ von Kurt Tucholsky, Band II, Seite 78, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1960, und mit freundlicher Genehmigung des Verlages veröffentlicht.

Gedanken an den November

Der November ist mit Erinnerungstagen angefüllt. Sankt Martin, der fröhlichste Tag im November, ist für Kinder und Erwachsene nicht nur wegen der vielen bunten Lichter, die sich am Abend durch die Stadt und die Stadtteile ziehen, so schön, sondern auch der Gedanke an die Humanität eines bereits legendären Ritters erfüllt uns mit Nächstenliebe. Vor 30 Jahren bewies einer unserer Mitbürger in Oberbilk, daß Humanität mitunter auch Mut bedeutet. Als terrorisierende Horden die Wohnung eines alten jüdischen Mitbürgers am Vorabend des Sankt Martinfestes demolieren wollten, stellte er sich diesen Menschen in den Weg. Breitbeinig und stämmig forderte der ehemalige Schwerathlet, daß sie sofort das Haus verlassen sollten. Das Ehepaar S. sei sauber und redlich, bezahle pünktlich die Miete und sei sehr arbeitsam. Trotz politischer Phrasen und Drohungen der Terroristen gesellten sich noch einige Hausbewohner hinzu und nahmen Stellung für das verschüchterte jüdische Ehepaar. Die Horden zogen ab, ohne die sogenannte Volkswut ausgelassen zu haben.

Das Wissen um Humanität allein ist nicht viel. Recht von Unrecht unterscheiden, persönlichen Mut haben und, falls erforderlich, opferbereit sein, gehören dazu.

Werner Neuhoß

Neues Fach-Schrifttum aus der Werkbücherei

Haase-Nagel-Wiosne
V/649

Fachzeichnen für Elektriker
Elektrotechnische Schaltelemente und ihre Grundsaltungen
135 Seiten, 2. Auflage

Azikov, B. A.
V/659
Die Mechanisierung der Arbeiten am E-Ofen

10 Seiten, 1966
Übersetzung aus dem Russischen
Das Reinigen des Herdes — Das Öffnen des Abstichloches — Die Mechanisierung des Abbruchs der ff-Auskleidung und des Ausräumens des Ofens
Das Flicken der E-Ofen — Die Zugabe der schlackebildenden und anderen Zuschlagstoffe während des Schmelzbetriebes — Das Umrühren des Stahlbades — Das Abziehen der Schlacke aus den E-Ofen.

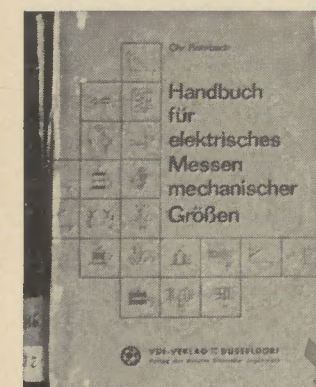
Böhm-Goossens-Grothaus
IV/129

Betriebsleiter-Handbuch
979 Seiten, 2. erw. Auflage 1965
Personalorganisation im Betrieb — Planung moderner Industrieanlagen
Materialfluß und innerbetrieblicher Transport — Arbeitsvorbereitung — Arbeitsstudien — Kosten — Kostenkontrolle — Fertigungsmittel — Erhaltung und Pflege von Maschinen und Industrieanlagen — Inspektion und Qualitätskontrolle — Lagerverwaltung u. a.

Brandenberger-Konrad
II/1418
Netzplantechnik, eine Einführung
222 Seiten, 3. unveränderte Auflage 1967

Bühler-Rose
Untersuchung über die Entstehung von Eigenspannungen mit Hilfe einer Darstellung der Abkühlungsvorgänge im Werkstück
Dissertationsarbeit

Bulach-Rochlitz
II/1383
Wege zur monatlichen und bargeldlosen Lohnzahlung
Betriebswirtschaftlicher und juristischer Leitfadentext
88 Seiten, 1960



Commissariat à l'énergie atomique
V/700

Fragilité et effets de l'irradiation
246 Seiten, 1966

Deutscher Verband für Materialprüfung
II/1411
Werkstoff- und Prüfprobleme bei Kernreaktoren
205 Seiten, 1967

DVM-Kolloquium Juli 1966
DVS — Deutscher Verband für Schweißtechnik
III/454
Tragfähigkeitsermittlung bei Schweißverbindungen
219 Seiten, Band 53
Vorträge des gleichnamigen Kolloquiums in Düsseldorf

DVS
II/1410
Elektronenstrahlschweißen
215 Seiten, 1966
Vorträge des 1. Kolloquiums in Hannover vom 30. Sept. bis 1. Okt. 1966

Dietz-Gaul-Hilger
II/1388
Akkord und Prämie
2. neubearbeitete Auflage des Werkes „Probleme des Akkordrechts“
299 Seiten, 1967

Geleji, A.
III/436
Bildsame Formgebung der Metalle
58 Tafeln, 969 Abb., 865 Seiten, 1967

Grigorev, V. N.
V/704
Mehrstufige Wärmeausnutzung beim Verfeuern von Erdgas in Wärmeöfen
11 Seiten, 1967
Übersetzung aus dem Russischen

Grotz, H.
II/1414
Warmfließpressen von Stahl
85 Seiten, 1966
Anhang: Ableitungen, Tafeln und Bilder
Dissertationsarbeit von der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Hannover

Harris, G. H.
V/712
Gegenwärtige und zukünftige Konstruktion von Lichtbogenöfen
19 Seiten, 1963
Übersetzung aus dem Englischen

Havlicek, Fr.
V/713
Die Wärmeverluste des Rohblocks bei seiner Erstarrung
22 Seiten, 1968
Übersetzung aus dem Polnischen

Hofmann, F.
II/1389
Seile, Ketten und Lastaufnahmemittel im Hebezeugbetrieb
119 Seiten, 1967

Hoyle, G.
V/714
Kontinuierliche Vakuumbehandlung
8 Seiten, 1963
Übersetzungsarbeit aus dem Englischen

Diese Arbeit beschreibt eine von der British Iron And Steel Research Association gebaute Anlage nach einem kontinuierlichen Verfahren unter Vakuum.

Ingenstau, H.
II/1392
Kommentar zur Erbbau- und Erbrechtsverordnung
236 Seiten, 3. neubearbeitete Auflage 1964

IWL — Institut für gewerbliche Wasserwirtschaft und Luftreinhaltung
II/1406 Band I—III
Sammelbericht über die Kolloquien 1963/65

Jänecke, O.
V/682
Erläuterungen zum Lohnrahmentarif-Vertrag
vom 28. 7. 1966 für die Eisen- und Stahlindustrie im Lande NRW

Jurcenko-Bujnovskij u. a.
V/617
Die Sprengenergie formt bimetalliche Rohrluppen für die Warmumformung
8 Seiten, 1966
Übersetzung aus dem Russischen
In der Arbeit werden die Ergebnisse der Untersuchungen über die Anwendung der Sprengenergie zur Herstellung von Bimetal-Rohrluppen mit einer äußeren Plattierschicht aus Stahl der Marke / OX1 8 H 1 OT erörtert. Nach diesem Verfahren können aus den Rohrluppen durch Warmumformung Bimetalrohre von hoher Güte hergestellt werden.

Kampmann, W.
I/256
Sanitärgrößhandel in Deutschland
264 Seiten, 1966/67

Kern-Weilbach
II/1386
Praktische Beispiele zur Mehrwertsteuer
260 Seiten, 1967

Kolmogorov
V/716
Das Fließen eines viskos-plastischen Schmiermittels beim Ziehen mit hydrodynamischer Reibung
10 Seiten, 1968
Übersetzung aus dem Russischen

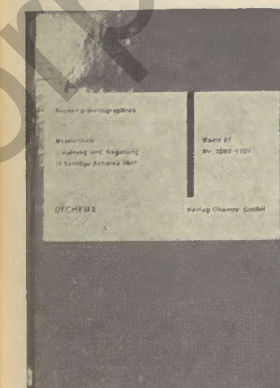
Langendorf-Schuster
II/1381
Mehrwertsteuer — Entlastung der Altvorräte
Gesetzestext, Kommentar, Ausführungsvergütungsliste und Pauschalliste nach dem deutschen Zolllarif
124 Seiten, 1968

Meisel, P. G.
II/1377
Die Mitwirkung des Betriebsrates in personellen Angelegenheiten
114 Seiten, 1967

Moslé, H. G.
II/1380
Anstrichtechnik
Teil I Vorbehandlung
32 Bilder, 12 Tabellen, 75 Seiten

Rau-Flick
V/652
Wie hoch ist meine Umsatzsteuer-Vorbelastung?
482 Seiten, 1962

Rohrbach, Ch.
IV/122
Handbuch für elektrisches Messen mechanischer Größen
617 Seiten, 1967
Allgemeines — Federwerkstoffe — Geberdynamik — Geberzwischen-schaltungen — Anzeige- und Registriergeräte — Meßverfahren und Meßeinrichtungen



Rys, J.
V/657
Kritische Analyse der quantitativen mikroskopischen Verfahren zur Bestimmung des Reinheitsgrades des Stahles
15 Seiten, 1967
Aus dem Polnischen

Schmidt, F.
V/705
Berechnung und Gestaltung von Wellen
110 Abb., 104 Seiten
2. neubearbeitete Auflage 1967

Schwaigerer, S.
IV/120
Rohrleitungen, Theorie und Praxis
709 Seiten, 802 Abb., 1967

Seczenko-Podgaevskij
V/654
Kaltbearbeitung hochfester Rohre für das Erdölsortiment
8 Seiten, 1967
Übersetzung aus dem Russischen
Entwicklung eines Verfahrens für die mechanische Bearbeitung hochfester Rohre sowie die Konstruktion eines Schneidwerkzeuges

Senner, A.
IV/121
Fachkunde Elektrotechnik
6. Auflage 1965, 464 Seiten

Sibakin-Hookings-Roeder
V/715
Stahlerzeugung im Elektrolichtbogenofen mit kontinuierlich chargierten reduzierten Pellets
35 Seiten
Übersetzungsarbeit

Thielsch, H.
III/432
Fehler und Schäden an Druckbehältern und Rohrleitungen
447 Seiten, 1965
Übersetzung aus dem Amerikanischen

Uebing, D.
V/686
Werkstoffverhalten bei ruhender und schnellender Innendruckbeanspruchung
40 Seiten, 1967
Festigkeitsprüfung bei statischem Innendruck — Neuentwickelte Hochdruckeinrichtung 15 000 atü — Festigkeitsprüfung bei schnellendem Innendruck — Verzeichnis der Kurzzeichen

VDEh — Verein deutscher Eisenhüttenleute
II/1413
Die analytische Chemie in der erzeugenden und verarbeitenden Hüttenindustrie
35 Tafeln, 196 Bilder, 391 Seiten, 1968
Anwendung der Statistik in der chemischen Analyse — Probenahme von festen Stoffen und Metallschmelzen — Die Mikroanalyse im Eisenhüttenlaboratorium — Die Elektronenmikroskopie — Die Bestimmung des Sauerstoff- und Wasserstoffgehaltes von Stahl- und Ferrolegierungen — Einsatz moderner Untersuchungsverfahren für die metallkundliche und metallurgische Analyse

VDEh — Energie- und Betriebswirtschaftsstelle
IV/123
Anhaltzahlen für die Wärmewirtschaft in Eisenhüttenwerken
344 Bilder, 392 Seiten, 6. neubearbeitete Auflage 1967

VDEh
IV/125
Gießen und Erstarren von Stahl
6 Tafeln, 93 Bilder, 141 Seiten, 1967

VDEh — Maschinenstelle
V/653
Vergleichende Untersuchungen an photo-elektronischen Bauelementen
78 Seiten, 1967

Verband für Arbeitsstudien
II/1387
Leistungslohn
heute — morgen
216 Seiten, 1965

VDI-Verlag
V/655
Oberflächenschutz mit organischen Werkstoffen
VDI-Bericht 118 der VDI-Tagung in Mannheim
64 Seiten, 1967

V. I. K.
II/1401
V.I.K.-Berichte 170, 172, 173, 174
Optimale Lastverteilung in Industriekraftwerken
180 Seiten, 1967
Automatisierung dezentralisierter Kompressoranlagen — Fernmeldetechnik im Kranbetrieb

Winter, F. W.
V/661
Messung und Verarbeitung mechanischer Größen auf elektrischem Wege
Experimental- und Informationsseminar vom 12.—13. September 1966
Wirtschaftsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie

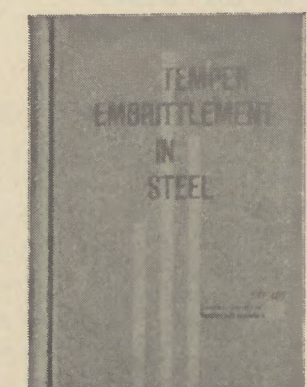
Ebers-Albaum-Euler-Siergk-Stevens
II/1451
Begriffsbestimmungen aus Lohn- und Arbeits- und Zeitstudium
168 Seiten, 1967
Heft 12 der sozialwirtschaftlichen Schriftenreihe

WWI-Institut
II/1390
Betriebswirtschaft und Mitbestimmung
Rechtsgrundlagen der wirtschaftlichen Mitbestimmung
197 Seiten, 1966

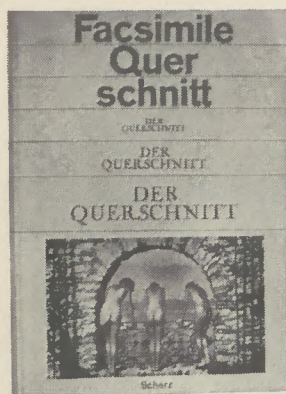
Zeidler, F.
II/1378
Wesen und Wirtschaft des Betriebes
92 Bilder, 30 Tafeln, 200 Seiten, 1962

Zmarzlik, J.
II/1452
Kommentar zur Arbeitszeitordnung
340 Seiten, 1962

Zwicker, E.
III/434
Personelle Organisation in der elektronischen Datenverarbeitung
31 Abb., 102 Seiten, 1967



Empfehlenswerte Bücher und Kalender



Querschnitt durch den Querschnitt

Faksimile, herausgegeben von Wilmont Haacke und Alexander von Baeyer. Scherz Verlag, München, Bern, Wien.

Wer die Zeit zwischen den Kriegen richtig begreifen und erfassen will, tut es am besten durch die Lektüre dieses amüsanten, unterhaltsamen, aber auch überaus reich informierenden „Querschnitt durch den Querschnitt“. Was immer in der „Gesellschaft“ vorging, vom ärmsten Bewohner eines Hinterhofes bis zur Clique der uralten Adelsgeschlechter, wird hier abgehandelt, lustig, satirisch, ernsthaft betrachtend und sehr kritisch. Musik, Literatur, Film und Theater, die bildenden Künste – Schule und Erziehung, Sport und Ferienreisen – alle Probleme der Zeit kommen zur Sprache. Auch die Politik und ihre prominenten Vertreter werden unter die Lupe genommen, wie Mussolini und Ernst Thälmann; das allerdings ohne eigene politische Stellungnahme, also rein betrachtend und berichtend. Unter den damals noch jungen Autoren findet man eine ganze Menge heute weltberühmter Namen wie Ezra Pound, Alfred Döblin und Ernest Hemingway.

Die erste Ausgabe des Querschnitts kam im Januar 1921 in Düsseldorf heraus. Kurze Zeit später siedelte die Redaktion nach Berlin über. Im Jahre 1936 wurde die Zeitschrift durch die Nazis verboten. Für jeden Älteren, der die damalige Zeit noch miterlebte, bringt dieses Buch eine Fülle von Erinnerungen. Jeder Jüngere findet hier Informationen über alles, was diese Zeit berührte und bewegte.

Gustav Schenk

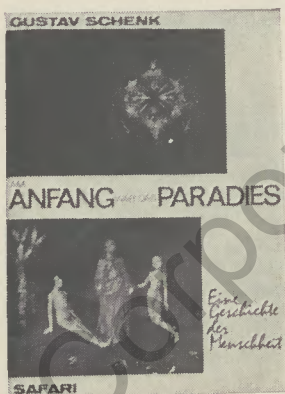
Am Anfang war das Paradies

Eine Geschichte der Menschheit
Safari-Verlag, Berlin

Gustav Schenk, bekannt als Dichter, Essayist und Naturphilosoph, hat hier den kühnen Versuch unternommen, die Natur- und Kulturgeschichte der Menschheit von den frühesten Anfängen bis zur Gegenwart in einem Buch von etwa 450 Seiten darzustellen. Daß ein solches Werk nicht erschöpfend sein kann, ist selbstverständlich. Dafür bringt es aber, auch dem Laien verständlich, die neuesten Forschungsergebnisse über die großen Mythen der Menschheit, insbesondere die Paradies- und Feuersagen. Der Augenblick, als der erste Mensch

die Angst vor dem Feuer verlor und es sich dienstbar machte, dürfte der entscheidende Markstein in der Geschichte der Menschheit sein. Mit der Explosion der ersten Atombombe ist wohl der Schlußpunkt dieses Mythos gekommen. Die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies ist allerdings heute noch so lebendig wie eh und je, wenn man sich auch die Verwirklichung heute anders vorstellt, nämlich als naturwissenschaftliches und soziologisches Experiment. Mit der Zusammenstellung und Gegenüberstellung dieser verschiedenen Vorstellungen in den einzelnen Menschheitsepochen hat Gustav Schenk eine neue Geistes- und Kulturgeschichte geschaffen, die das Werden der Menschheit dem Leser als ein fugenloses Bild vor Augen führt.

Zahlreiche Bilddokumente aus ältester und neuester Zeit vervollständigen dieses hervorragende Werk.



Yasunari Kawabata

Die Tänzerin von Izu – Tausend Kraniche – Schneeland – Kyoto
Eine Hanser-Sonderausgabe
Carl Hanser Verlag, München

Kawabata wurde 1899 als Sohn eines Arztes in Osaka geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern verbrachte er seine Jugend auf dem großväterlichen Bauernhof. Aus dieser Zeit stammt sein erster literarischer Versuch, das „Tagebuch eines Fünfzehnjährigen“.

Noch als Schüler faßte Kawabata den Entschluß, Schriftsteller zu werden. Der große Durchbruch gelang ihm schon vor mehr als vierzig Jahren mit der Erzählung „Die Tänzerin von Izu“.

Trotz seiner durchaus eigenständigen, in japanischer Ästhetik und buddhistischer Religiosität verankerten Eigenständigkeit macht sich doch seine intensive Beschäftigung mit der europäischen Literatur in der Weise stark bemerkbar, daß wir westlichen Menschen ihn und die Figuren seiner Erzählungen begreifen, ihre Handlungsweise verstehen, daß sie uns menschlich nahe kommen. Der prachtvolle Stil und die überragende Erzählerkunst dieses wahrhaft großen Mannes sind ein Genuß für jeden Leser. Kawabata wurde Präsident des japanischen Pen-Clubs, und jetzt wurde ihm der Literatur-Nobelpreis 1968 verliehen. Der rührige Carl Hanser Verlag, der schon ab 1956 die großen Romane Ka-

Yasunari
Kawabata
Die Tänzerin
von Izu
Tausend
Kraniche
Schneeland
Kyoto
Ausgewählte
Werke

Nobelpreis
für Literatur 1968

wabatas herausbrachte, hat nun anlässlich der Verleihung des Nobelpreises in einer Sonderausgabe die vier bedeutendsten Werke Kawabatas „Die Tänzerin von Izu“, „Tausend Kraniche“, „Schneeland“ und „Kyoto“ zusammengefaßt, ein Buch, das in jede Hausbücherei gehört.

Empfehlenswerte Kalender

Für Weihnachten, für Neujahr, für Geburtstage und alle möglichen anderen festlichen Gelegenheiten zu Anfang eines neuen Jahres ist ein Kalender als Geschenk immer erfreulich. Neben dem rein praktischen Gewinn des Kalendariums, aus dem man das Datum des Tages ablesen kann, hat man jeden Monat ein neues Bild.

Mit den Bildern pflege ich Zwiesprache zu halten. „Schön“, sagte ich beispielsweise, „du gefällst mir. Ich freue mich, daß wir jetzt mehrere Wochen zusammen verbringen.“ Fünf Tage später ist die Begeisterung nicht mehr so groß. „Na na“, erkläre ich, „du scheinst mir ein Blender zu sein. Auf die Dauer – ich weiß nicht ...“ Und gegen Ende des Monats bin ich zufrieden, daß bald ein anderes Bild kommt. Das gefällt mir vielleicht auf Anhieb nicht so sehr, aber von Tag zu Tag lerne ich es mehr schätzen, ich nicke ihm freundlich zu, wenn ich ins Zimmer komme, und gegen Ende des Monats – tja, da kann es passieren, daß ich mich noch nicht zu dem nächsten Bild entschließen kann, das Bild des Vormonats hängen lasse, mit den Daten in ein heilloses Durcheinander komme, aber „mein“ Bild an der Wand habe. Der Verlag Dr. te Neues & Co., Kempen am Niederrhein, hat auch für das Jahr 1969 eine Reihe hervorragender Kalender veröffentlicht, die für jeden Geschmack etwas bringen. Wir empfehlen: „Licht und Farbe“, beneidenswert gute Nacht-Farb-Fotos,

„Schönes und Merkwürdiges aus alten Folianten“, Motive des bekannten englischen Kupferstechers Henry Fletscher, anno 1730,

„Alte Stiche, Karten und Ansichten“, wundervolle Wiedergaben aus den Jahren 1548 bis 1835,

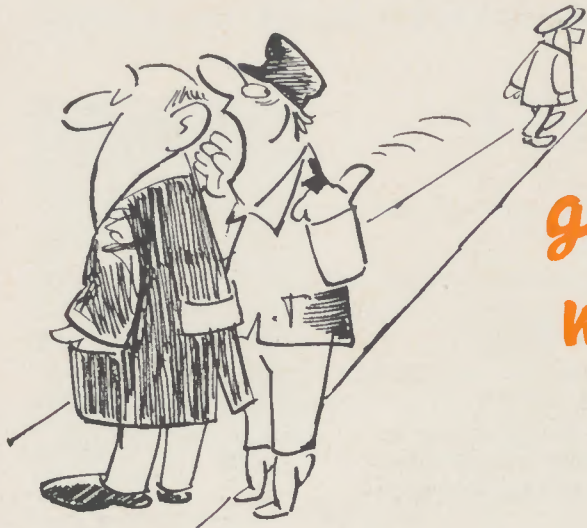
„Freude am Bild“, die schönsten Bilder alter Meister wie van Ruysdael, van Dyce, Murillo, Spitzweg, Feuerbach, Menzel und andere,

„te Neues Kunstkalendar“, moderne Gemälde von Nolde, Kokoschka, Macke, Chagall, Feininger und anderen in vorzüglichen Reproduktionen, und ein Postkartenkalender zum Aufhängen oder Hinstellen mit Werken moderner Künstler.

DIE WERKMITTEILUNGEN BRACHTEN 1968

	Seite		Seite
Werk und Werksgeschehen			
Aus der Geschäftsordnung für das Betriebliche Vorschlagswesen	21	Höhe des Sterbegeldes für Rentner	27
Das Fest der Jubilare	22	Urlaub	61
Bericht aus unserem Werk Holzhausen	42	Die Situation innerhalb der BKK	62
Hohlgezogener Automatenblankstahl	47	Krankengeldbeginn bei nächtlichem Arbeitsunfall	63
Die Stromversorgung unseres Werkes Reisholz	54	Die Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten im Krankheitsfall	180
Der Aufsichtsrat der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH	80	Wichtiges für unsere neuen und auch unsere alten Mitglieder	181
Die neuen Betriebsratsmitglieder unserer Werke	82	Mißbrauchtes Vertrauen	183
Bazillenjäger	86		
Neuer Korrespondenzraum in Oberbilk	90	Jugend und Nachwuchs	
Krankabiten ohne Kranfahrer	92	Lehrabschlußfeier 1968	83
Mitdenken — mitverdienen	106	Wer sich auf dem Schulweg verirrt . .	118
Der Meister in den Erhaltungsbetrieben	123	Was wird aus Euch werden?	122
Neues aus unserem Werk Oberbilk	124		
Neues aus unserem Werk Immigrath	126	Aus Industrie und Wirtschaft	
Interview mit Fredi	132	Mitbestimmung	64
Die neue Presserei	142	Tarifliche Arbeitsbewertung, 1. Folge	74
NS „Otto Hahn“	149	Tarifliche Arbeitsbewertung, 2. Folge	109
Aus unserem Werk Oberbilk (Schmiedestücke)	152	Technischer Fortschritt und Gewerkschaften	115
Aus unserem Werk Hilden (Werkzeug- und Lehrenbau)	157	Gedanken über die Zukunft	186
Aus unserem Werk Immigrath (Girlanden unter dem-Verladekran)	160		
Hochdahl	163	Kurzgeschichten	
Freiwillige soziale Leistungen	164	Der preisgekrönte Dieb	32
Ein schwerer Unfall wurde verhindert	170	Theater von hinten	72
Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz	172	Segeln mit der Windsbraut	102
		Die Welt als Linse	102
		Geheimtip Hinterhausen	103
		Veroneser Salami	104
		Tobias und die Lügner	137
		Bürolandschaft	138
		Pfundaufwertung	138
		Volkssport „Zuschauen“	139
		Das Zeugnis	139
		Das Licht einer anderen Zeit	188
Bildungswege			
Was soll ich werden? — Die kaufmännische Berufsausbildung	2		
Unsere Lehrwerkstatt	12		
Was soll ich werden? — Die industrielle Berufsausbildung	16		
Gesundheitsschutz und Unfallverhütung			
Wenn es plötzlich knallt	38		
Unfallstatistiken für das Jahr 1967	66		
Etwas über die Werksverpflegung	89		
Von den Gewürzen	194		
Betriebskrankenkasse			
Die neue Mutterschaftshilfe	25		
Neuregelung der Renten- und Krankenversicherung	26		
		Bücher und Bücherei	
		Neue Bücher der Werksbücherei	28
		Neues Fachschrifttum	200
		Buchbesprechungen	31
		Buchbesprechungen	68
		Buchbesprechungen	95
		Buchbesprechungen	96
		Buchbesprechungen	136
		Buchbesprechungen	137
		Buchbesprechungen	202

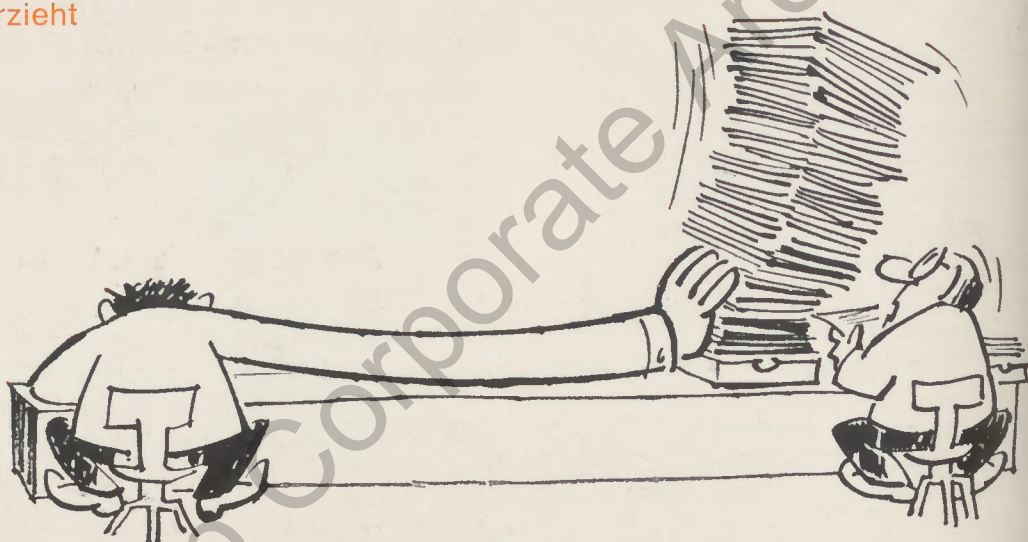
1969 wird ein gutes Jahr, wenn man nicht...



... über andere herzieht



... die Nervensäge
der Kollegen ist



... die Arbeit den Kollegen zuschiebt



... den unentbehrlichen
spielt



... auf guten Rat pfeift



... nach oben bückt
und nach unten tritt